

Forschungsergebnisse

Regionale Weiterbildungspotentiale als Basis für die Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal (regioWB)

Sekundäranalyse weiterbildungsrelevanter soziodemografischer
Daten

Helge Keller, Uta Weidlich-Wichmann, Sandra Schaffrin, Astrid Meyer und
Tobias Immenroth



Diese Publikation wurde im Teilprojekt ‚Regionale Weiterbildungspotenziale als Basis für die Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal (regioWB)‘ der Ostfalia Hochschule innerhalb des niedersächsischen Verbundvorhabens ‚Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens (KeGL)‘ erarbeitet. Folgende Hochschulpartner sind an dem Verbund beteiligt:

- Hochschule Hannover, Zentrum für Studium und Weiterbildung (ZSW)
- Jade Hochschule, Zentrum für Weiterbildung, Oldenburg
- Hochschule Osnabrück, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Universität Osnabrück, Fachbereich Humanwissenschaften, Fachgebiet New Public Health
- Ostfalia Hochschule, Fakultät Gesundheitswesen, Wolfsburg

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21023. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Autorin/dem Autor/den Autoren.

Wolfsburg, April 2017

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	5
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	6
1 Einleitung	13
1.1 Verbundprojekt KeGL.....	13
1.2 Teilprojekt regioWB	15
2 Ziel und methodisches Vorgehen	16
3 Allgemeine Strukturdaten	19
3.1 Bevölkerungsstand.....	19
3.2 Geschlechter- und Altersgruppenverteilung.....	20
3.2.1 Region Hannover	20
3.2.2 Region Oldenburg	22
3.2.3 Region Osnabrück	24
3.2.4 Region Ostfalen.....	26
3.2.5 Die Untersuchungsregionen im Vergleich	27
3.3 Qualifikationsstruktur und Geschlechterverteilung unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	30
3.3.1 Region Hannover	31
3.3.2 Region Oldenburg	32
3.3.3 Region Osnabrück	33
3.3.4 Region Ostfalen.....	34
3.3.5 Die Untersuchungsregionen im Vergleich	36
3.4 Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort	38
3.5 Verfügbares Einkommen und Bruttoinlandsprodukt.....	40
4 Pflegestrukturdaten	43
4.1 Pflegebedürftige Menschen in verschiedenen Versorgungsformen	43
4.1.1 Versorgung durch ambulante Pflegedienste	44
4.1.2 Versorgung durch stationäre Pflegeeinrichtungen	49
4.1.3 Gegenüberstellung der Versorgungsformen: Pflegedienste versus Pflegeheime.....	53
4.2 Pflegerische Versorgungsstruktur.....	55
4.2.1 Anzahl der Versorgungsformen im Überblick.....	55
4.2.2 Trägerstruktur der verschiedenen Versorgungsformen.....	56
4.2.3 Überblick zu Pflegefachkräften in verschiedenen Versorgungsformen	59

4.3	Pflegepersonal in ambulanten Pflegediensten	63
4.3.1	Geschlechterverteilung des Pflegepersonals.....	63
4.3.2	Beschäftigungsverhältnis und Geschlechterverteilung des Pflegepersonals	64
4.3.3	Anzahl der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten	65
4.3.4	Pflegefachkräfte und deren Berufsabschluss	66
4.3.5	Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte	67
4.4	Pflegepersonal in stationären Pflegeeinrichtungen.....	69
4.4.1	Geschlechterverteilung des Pflegepersonals.....	69
4.4.2	Beschäftigungsverhältnis und Geschlechterverteilung des Pflegepersonals	70
4.4.3	Anzahl der Pflegefachkräfte in stationären Pflegeeinrichtungen.....	71
4.4.4	Pflegefachkräfte und deren Berufsabschluss	72
4.4.5	Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte	73
4.5	Pflegepersonal in Krankenhäusern	75
4.5.1	Anzahl der Pflegefachkräfte in Krankenhäusern.....	75
4.5.2	Geschlechterverteilung der Pflegefachkräfte	76
4.5.3	Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte.....	77
4.5.4	Beschäftigungsverhältnis nach Geschlecht des Pflegepersonals.....	79
4.6	Altersgruppenverteilung von Pflegefachkräften.....	80
4.7	Nationalität von Pflegefachkräften.....	87
4.8	Bruttoarbeitsentgelte von Pflegefachkräften	89
4.9	Arbeitsmarktsituation von Pflegefachkräften.....	91
5	Literatur	95

Abkürzungsverzeichnis

a. F.	alte Fassung
AES	Adult Education Survey
FH	Fachhochschule
HaW	Hochschule für angewandte Wissenschaften
IT.NRW	Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen
KH	Krankenhaus
KeGL	Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens
KldB 2010	Klassifikation der Berufe 2010
LSN	Landesamt für Statistik
NPO	Non-Profit-Organisation
o.S.	ohne Spezialisierung
PO	Profit-Organisation
PuG	Niedersächsisches Verbundvorhaben Pflege- und Gesundheitswissenschaften
regioWB	Weiterbildungspotenziale für die Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal
SGB	Sozialgesetzbuch
Uni	Universität

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Teilprojekte im Verbundprojekt KeGL	14
Abbildung 2: Säulen der Sekundärdatenanalyse im Projekt regioWB	17
Abbildung 3: Regionsvergleich: Bevölkerungsstand in den Untersuchungsregionen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	19
Abbildung 4: Region Hannover: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013- jeweils Dezember).....	20
Abbildung 5: Region Hannover: Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	21
Abbildung 6: Region Hannover: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030).....	21
Abbildung 7: Region Oldenburg: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	22
Abbildung 8: Region Oldenburg: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember) ...	23
Abbildung 9: Region Oldenburg: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030).....	23
Abbildung 10: Region Osnabrück: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	24
Abbildung 11: Region Osnabrück: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember) .	25
Abbildung 12: Region Osnabrück: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030).....	25
Abbildung 13: Region Ostfalen: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	26
Abbildung 14: Region Ostfalen: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	27
Abbildung 15: Region Ostfalen: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030).....	27
Abbildung 16: Regionsvergleich: Entwicklung des Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)	28
Abbildung 17: Regionsvergleich: Saldo Geborene/Gestorbene (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	29

Abbildung 18: Region Hannover: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011).....	32
Abbildung 19: Region Hannover: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013).....	32
Abbildung 20: Region Oldenburg: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011).....	33
Abbildung 21: Region Oldenburg: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013).....	33
Abbildung 22: Region Osnabrück: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011).....	34
Abbildung 23: Region Osnabrück: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013).....	34
Abbildung 24: Region Ostfalen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011).....	35
Abbildung 25: Region Ostfalen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013).....	35
Abbildung 26: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss	36
Abbildung 27: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss	37
Abbildung 28: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011).....	37
Abbildung 29: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013).....	38
Abbildung 30: Regionsvergleich: Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort (Juni 2011).....	39
Abbildung 31: Regionsvergleich: Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort (Juni 2013).....	40
Abbildung 32: Regionsvergleich: Gewichtetes arithmetische Mittelwerte des verfügbaren Einkommens je Einwohner in Euro (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	41

Abbildung 33: Regionsvergleich: Gewichtetet arithmetische Mittelwerte des BIP (nominal) je Einwohner in Euro (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	42
Abbildung 34: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	44
Abbildung 35: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Altersgruppen (Dezember 2011)	45
Abbildung 36: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Altersgruppen (Dezember 2013)	45
Abbildung 37: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Geschlecht (Dezember 2011).....	46
Abbildung 38: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Geschlecht (Dezember 2013).....	47
Abbildung 39: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen n nach Pflegestufe (Dezember 2011)	48
Abbildung 40: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Pflegestufe (Dezember 2013)	48
Abbildung 41: Regionsvergleich: Anzahl der in stationären Pflegeeinrichtungen versorgten Pflegebedürftigen (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	49
Abbildung 42: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Altersgruppen (Dezember 2011).....	50
Abbildung 43: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	51
Abbildung 44:Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Geschlecht (Dezember 2011)	51
Abbildung 45:Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Geschlecht (Dezember 2013).....	52
Abbildung 46: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Pflegestufe (Dezember 2011).....	52

Abbildung 47: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Pflegestufe (Dezember 2013).....	53
Abbildung 48: Regionsvergleich: Relative Verteilung pflegebedürftige Menschen in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Dezember 2011)	53
Abbildung 49: Regionsvergleich: Relative Verteilung pflegebedürftige Menschen in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Dezember 2013)	54
Abbildung 50: Regionsvergleich: Anzahl ambulanter Pflegedienste (Dezember 2011 und 2013).....	55
Abbildung 51: Regionsvergleich: Anzahl stationärer Pflegeheime (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 52: Regionsvergleich: Anzahl der Krankenhäuser (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	56
Abbildung 53: Regionsvergleich: Verteilung der ambulanten Pflegedienste nach Trägerschaft (Dezember 2011).....	57
Abbildung 54: Regionsvergleich: Verteilung der ambulanten Pflegedienste nach Trägerschaft (Dezember 2013).....	57
Abbildung 55: Regionsvergleich: Verteilung der stationären Pflegeheime nach Trägerschaft (Dezember 2011).....	58
Abbildung 56: Regionsvergleich: Verteilung der stationären Pflegeheime nach Trägerschaft (Dezember 2013).....	58
Abbildung 57: Regionsvergleich: Verteilung der Krankenhäuser nach Trägerschaft (Dezember 2011)	59
Abbildung 58: Regionsvergleich: Verteilung der Krankenhäuser nach Trägerschaft (Dezember 2013)	59
Abbildung 59: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte insgesamt nach Versorgungsform (Dezember 2011)	60
Abbildung 60: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte insgesamt nach Versorgungsform (Dezember 2013)	61
Abbildung 61: Regionsvergleich: Anteil des Pflegepersonals in geringfügig entlohnter Beschäftigung (Dezember 2011).....	61
Abbildung 62: Regionsvergleich: Anteil des Pflegepersonals in geringfügig entlohnter Beschäftigung (Dezember 2013).....	62

Abbildung 63: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2011).....	64
Abbildung 64:Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2013).....	64
Abbildung 65: Regionsvergleich: Pflegepersonal im ambulanten Pflegedienst nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)	65
Abbildung 66: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2011 und 2013).....	65
Abbildung 67: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegediensten nach Berufsabschluss (Dezember 2011)	66
Abbildung 68: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegediensten nach Berufsabschluss (Dezember 2013)	67
Abbildung 69: Regionsvergleich: Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	67
Abbildung 70: Regionsvergleich: Pflegepersonal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (Uni / FH) nach Beschäftigungsverhältnis im Pflegedienst (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	68
Abbildung 71: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in Pflegeheimen (Dezember 2011).....	69
Abbildung 72: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in Pflegeheimen (Dezember 2013).....	70
Abbildung 73: Regionsvergleich: Pflegepersonal im Pflegeheim nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)	71
Abbildung 74: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in stationären Pflegeheimen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	71
Abbildung 75: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegeheimen nach Berufsabschluss (Dezember 2011)	72
Abbildung 76: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte nach Berufsabschluss in Pflegeheimen (Dezember 2013)	73
Abbildung 77: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte nach Beschäftigungsverhältnis in Pflegeheimen (2011 und 2013 –	73

Abbildung 78: Regionsvergleich: Pflege(fach)kräfte mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (Uni / FH) nach Beschäftigungsverhältnis im Pflegeheim (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	74
Abbildung 79: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in Krankenhäusern (2011 und 2013 – jeweils Dezember)	75
Abbildung 80: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Krankenhäusern nach Berufsgruppen (Dezember 2013)	76
Abbildung 81: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Geschlecht (Dezember 2011)	76
Abbildung 82: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Geschlecht (Dezember 2013)	77
Abbildung 83: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 –	77
Abbildung 84: Regionsvergleich: Gesundheits- und KrankenpflegerInnen in Krankenhäusern nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 - jeweils Dezember)	78
Abbildung 85: Regionsvergleich: Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen in Krankenhäusern nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 – jeweils Dezember).....	78
Abbildung 86: Regionsvergleich: Pflegepersonal im Krankenhaus nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)	79
Abbildung 87: Region Hannover: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	81
Abbildung 88: Region Hannover: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	81
Abbildung 89: Region Oldenburg: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	82
Abbildung 90: Region Oldenburg: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen.....	82
Abbildung 91: Region Osnabrück: Anzahl der Fachkräfte in der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	83
Abbildung 92: Region Osnabrück: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen.....	83

Abbildung 93: Region Ostfalen: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	84
Abbildung 94: Region Ostfalen: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen.....	84
Abbildung 95: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) und Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.)	85
Abbildung 96: Regionsvergleich: Verhältnisse der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013).....	86
Abbildung 97: Regionsvergleich: Verhältnisse der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)	86
Abbildung 98: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege nach Staatsangehörigkeit (Dezember 2013).....	88
Abbildung 99: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege nach Staatsangehörigkeit (Dezember 2013).....	88
Abbildung 100: Regionsvergleich: Median der Bruttoarbeitsentgelte von Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember 2013).....	89
Abbildung 101: Regionsvergleich: Median der Bruttoarbeitsentgelte von Fachkräften der Altenpflege (Dezember 2013).....	90
Abbildung 102: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember 2011).....	92
Abbildung 103: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember 2013).....	93
Abbildung 104: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Altenpflege (Dezember 2011).....	93
Abbildung 105: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldete Arbeitsstellen für Fachkräfte der Altenpflege (Dezember 2013)	94
Tabelle 1: Zusammensetzung der Untersuchungsregionen	16

1 Einleitung

1.1 Verbundprojekt KeGL

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundprojekt *Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens* (KeGL) steht im Kontext der von Bund und Ländern im Jahr 2008 gestarteten Qualifizierungsinitiative Aufstieg durch Bildung, die das Ziel der Erhöhung von Bildungschancen für alle Bürger/innen verfolgt. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die Öffnung der Hochschulen.

An dem niedersächsischen Verbundvorhaben KeGL sind die Hochschule Hannover, die Hochschule Osnabrück, die Universität Osnabrück, die Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth sowie die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften (HaW) beteiligt.

Die durch eine enge Verzahnung unterschiedlicher Fachdiskurse gekennzeichnete Forschungsarbeit des Verbundes wird vom Gedanken des Lebenslangen Lernens getragen. Ziel ist es, einen Beitrag für nachhaltige und innovative Gesundheitsversorgung durch qualitativ hochwertige Fachkräftequalifizierung zu leisten, indem bedarfsgerechte, kompetenzorientierte und modularisierte Zertifikatsangebote entwickelt und pilothaft erprobt werden. Grundständige Studienangebote stehen innerhalb der aktuellen Förderphase nicht im Fokus der Forschungsaktivitäten des Verbundprojektes.

Zur adressierten Zielgruppe von KeGL zählen Berufstätige, Personen mit Familienpflichten, Berufsrückkehrer/innen, beruflich Qualifizierte auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung sowie Bachelorabsolventen/innen, die sich mit Hilfe abgeschlossener Einzelmodule in Form von Zertifikatskursen auf akademischem Niveau weiterbilden möchten. Um die besonderen Bedürfnisse der beschriebenen Zielgruppen zu berücksichtigen, fließen Aspekte wie Modularität, Aufwärtskompatibilität, Anschlussfähigkeit, Anrechnung und Anerkennung in besonderem Maße in die Entwicklung der Zertifikatsangebote ein. Somit wird eine durchgängige und konsistente Weiterbildung ermöglicht, welche perspektivisch in der Erlangung eines akademischen Titels münden kann, aber nicht zwangsläufig muss und grundlegend einer verbesserten beruflichen Qualifizierung dient.

Das Verbundvorhaben umfasst - jeweils repräsentiert durch unterschiedliche Teilprojekte - einen fachspezifisch-kompetenzorientierten Forschungsbereich A sowie einen allgemein-kontextuellen Forschungsbereich B, welche eng miteinander kooperieren (vgl. Abb. 1). Der Forschungsbereich A beinhaltet sieben Teilprojekte, welche sich mit der Kompetenzentwicklung von Fachkräften im Gesundheitswesen befassen. Hierbei werden auf wissenschaftlicher Basis Kompetenzprofile für die derzeitigen und zukünftigen Anforderungen der Berufspraxis erstellt und in konkrete akademische Zertifikatsprogramme überführt, erprobt und evaluiert.

Die vier Teilprojekte im Forschungsbereich B zielen darauf ab, die Situation der akademischen Weiterbildung mehrdimensional zu erfassen. Die dort gewonnenen Erkenntnisse aus der Analyse gesetzlicher Rah-

menbedingungen, regionaler Gegebenheiten sowie der Interessen verschiedener Akteure und Bedarfe der Zielgruppen fließen in die Entwicklung der Zertifikatsprogramme des Forschungsbereichs A im Sinne nachfrage- und berufskonformer Studier- und Prüfungsformate für *neue* Studierendengruppen ein. Es werden gezielt Anschlussmöglichkeiten an aktuell vorhandene bzw. derzeit in Entwicklung befindliche Studien- und Weiterbildungsangebote berücksichtigt, wie z. B. das niedersächsische Verbundvorhaben Pflege- und Gesundheitswissenschaften (PuG), das ebenfalls im Rahmen der Qualifizierungsinitiative Aufstieg durch Bildung gefordert wird und sich mit der Konzipierung bedarfsgesteuerter und nachfrageorientierter Studiengänge befasst.

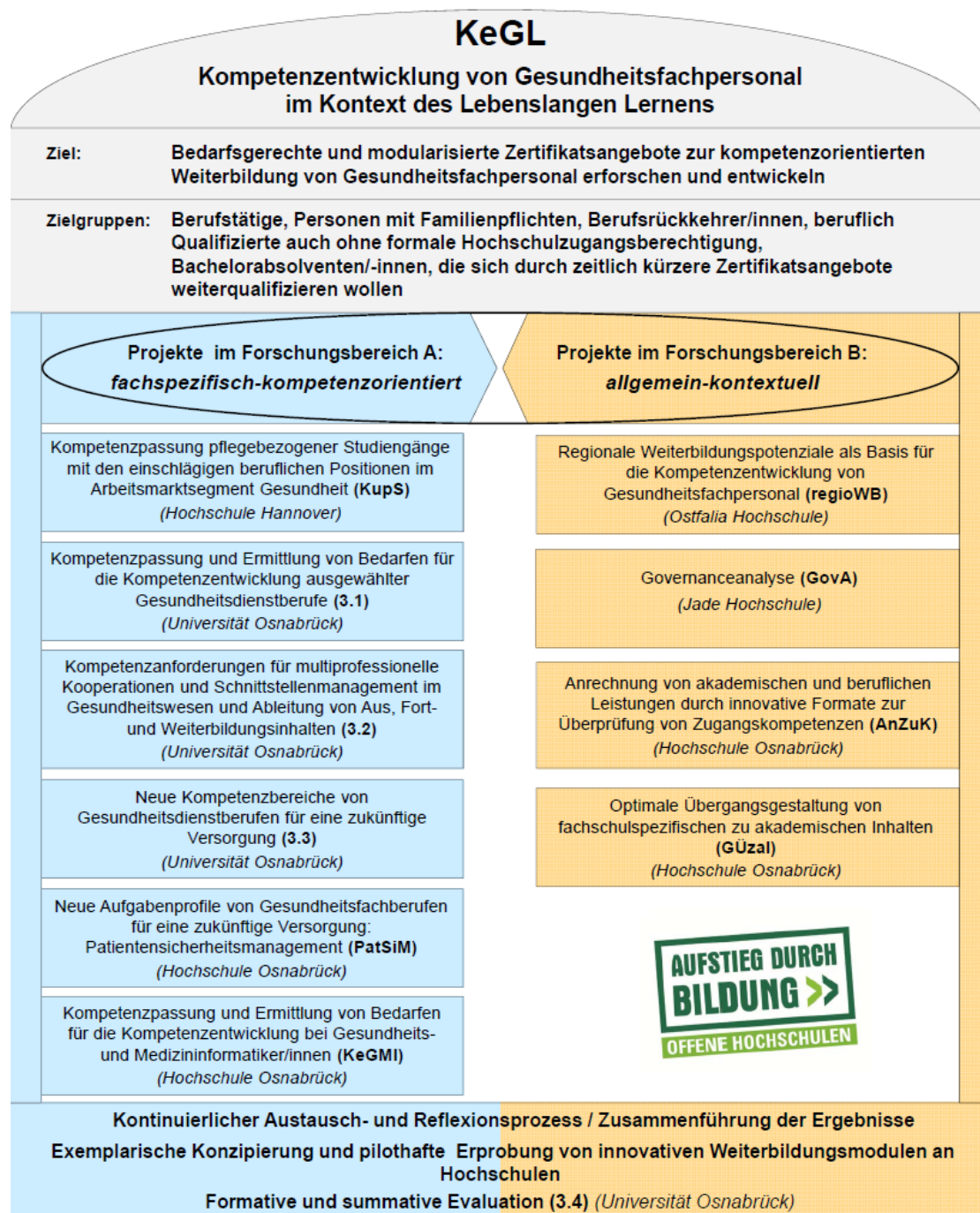


Abbildung 1: Teilprojekte im Verbundprojekt KeGL

1.2 Teilprojekt regioWB

An der Fakultät Gesundheitswesen der Ostfalia HaW wird das dem Forschungsbereich B zugeordnete Teilprojekt *Weiterbildungspotenziale für die Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal (regioWB)* durchgeführt. Mit diesem Teilprojekt werden Beiträge zur Erkenntnisgewinnung für die optimale Ausgestaltung von Weiterbildungsangeboten und deren Einbettung in die hochschulische Praxis erbracht. Die Ostfalia HaW erforscht dabei am Beispiel des Professionsfeldes Pflegewissenschaften regionale Bedingungsfaktoren in den Regionen der Verbundstandorte (Hannover, Oldenburg, Osnabrück und Wolfsburg) und analysiert diese.

Im Forschungsprozess sollen Fragestellungen, wie

- *Welches (Nachfrage-)Potenzial für hochschulische Weiterbildungsangebote besteht in den Regionen der Verbundpartner?,*
- *Welche strukturellen Bedingungen sind für die Etablierung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote an den Verbundstandorten relevant? und*
- *Welche Entscheidungskriterien sind für beruflich qualifizierte Pflegefachkräfte ausschlaggebend, um an einem (hochschulischen) Weiterbildungsangebot teilzunehmen?*

beantwortet werden. Zunächst werden im Rahmen von Sekundäranalysen weiterbildungsrelevanter soziodemografischer Daten, wie Altersstruktur, Einkommen, Bildungsabschlüsse sowie Beschäftigungs- und Pflegestruktur regionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Aus diesen strukturellen Merkmalen soll das (Nachfrage-)Potential für (wissenschaftliche) Weiterbildungsangebote an Hochschulen abgeleitet werden. Erkenntnisse aus der Sekundäranalyse werden in einem zweiten Schritt durch eine Bedarfsanalyse ergänzt. In einem induktiven Setting werden hierzu wesentliche Akteure wie Patientenverbände, Berufsverbände, GesundheitspolitikerInnen, ArbeitgeberInnen, Bildungsträger, Vorgesetzte, HochschulabsolventenInnen und potenzielle NachfragerInnen von wissenschaftlicher Weiterbildung – wie beispielsweise beruflich Qualifizierte – einbezogen. Ziel aller Erhebungen ist es, empirisch gesicherte Informationen zu erhalten, um die zukünftigen Weiterbildungsangebote und Angebotsformate bedarfsorientiert, zielgruppenspezifisch und dem Leitgedanken der Employability folgend auszurichten. Aus diesem Grund erfolgt abschließend eine Datentriangulation der Ergebnisse.

2 Ziel und methodisches Vorgehen

Ziel der vorliegenden Publikation ist es, die Forschungsergebnisse der Sekundäranalyse weiterbildungsrelevanter soziodemografischer Daten zusammenfassend darzustellen.

Untersuchungsorte und -zeiträume

Für die Sekundärdatenanalyse war es zunächst erforderlich, die Untersuchungsregionen, ausgehend von den Verbundstandorten Hannover, Oldenburg, Osnabrück und Wolfsburg, festzulegen. Hierfür wurde das Merkmal *Einwohnerzahl* mit dem Ziel gewählt, über alle vier Regionen eine annähernd gleichmäßige Verteilung der Einwohnerzahlen herzustellen (vgl. Kapitel 3.1). Die Region Osnabrück wurde um den Landkreis Steinfurt aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen ergänzt, da Steinfurt durch seine räumliche Nähe zu Osnabrück ein Einzugsgebiet der Universität Osnabrück und der Hochschule Osnabrück darstellt. In Tabelle 1 ist die Zusammensetzung der Regionen aufgeführt.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Untersuchungsregionen

Untersuchungsregion	Kreisfreie Städte, Landkreise
Region Hannover	Hannover, Region Hildesheim
Region Oldenburg	Ammerland Cloppenburg Delmenhorst Diepholz Friesland Oldenburg Oldenburg (Oldb), Stadt Vechta Wesermarsch Wilhelmshaven Wittmund
Region Osnabrück	Emsland Grafschaft Bentheim Steinfurt Osnabrück Osnabrück, Stadt
Region Ostfalen	Braunschweig, Stadt Celle Gifhorn Goslar Helmstedt Peine Salzgitter, Stadt Uelzen Wolfenbüttel Wolfsburg, Stadt

Der Publikationsrhythmus der Pflegestatistik war ausschlaggebend für die Bestimmung der Untersuchungszeiträume, da aus dieser die Mehrzahl der zu analysierenden Daten herangezogen wurden. Zum Zeitpunkt der Datenbeschaffung lagen die Sekundärdaten aus den Jahren 2011 und 2013 vor. Es wurden zwei Zeiträume gewählt, um Entwicklungstendenzen aufzeigen zu können. Für einzelne Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit liegen aufgrund einer Datenrevision innerhalb der Primärdaten ausschließlich Daten aus dem Jahr 2013 vor.

Datenauswahl

Im Fokus der Sekundärdatenanalyse stehen allgemeine sowie die Pflege(fach)berufe¹ betreffende weiterbildungsrelevante soziodemografische Daten, um davon ausgehend das (Nachfrage-)Potenzial für Weiterbildungsangebote von Hochschulen ableiten zu können. In diesem Kontext ist es von Relevanz, die Pflegebedürftigen wie auch die Strukturen, in der diese Menschen versorgt werden, zu betrachten. Auf diese Weise kann ein umfassender Einblick in die Strukturen - die Angebots- und Nachfragesituation - der pflegerischen Versorgung der Untersuchungsregionen erfolgen (vgl. Abb. 2).

Für die Bestimmung von weiterbildungsrelevanten soziodemografischen Daten wurde der Adult Education Survey (AES) herangezogen, da in diesem regelmäßig aktuelle Erkenntnisse sowie Weiterbildungstrends vorgestellt werden.² Auf dieser Grundlage wurden Spezifika ermittelt, die im Zusammenhang mit dem Weiterbildungsverhalten stehen. Diese Spezifika bilden die Grundlage auf deren das Pflege(fach)personal betreffende Sekundärdatensätze beschafft wurden.

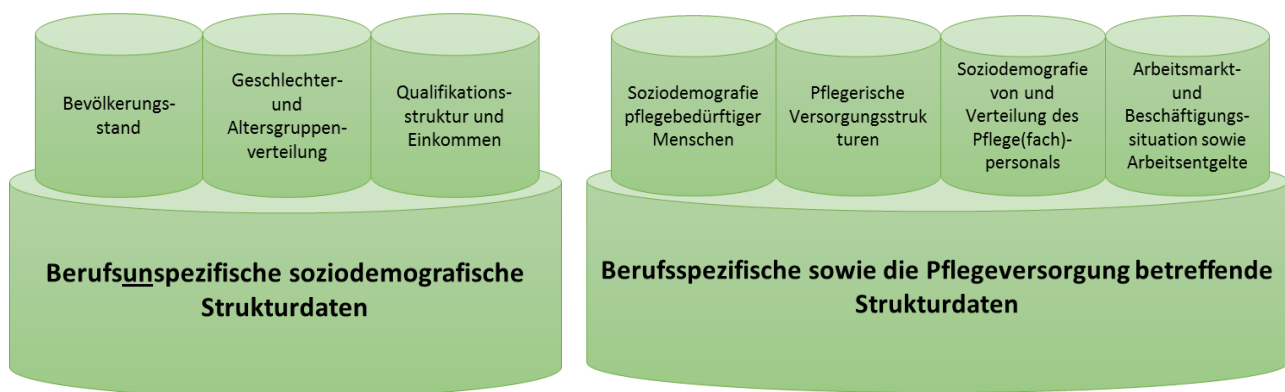


Abbildung 2: Säulen der Sekundärdatenanalyse im Projekt regioWB³

Datenquellen

Durch das Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN) wurden Daten sowie Sonderauswertungen aus der Pflege- und Krankenhausstatistik bereitgestellt. Ebenso wurden Daten aus der Beschäftigungs- und Ar-

¹ Personen mit einem Abschluss als Gesundheits- und KrankenpflegerIn, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn sowie AltenpflegerIn und PflegehelferIn

² Vgl. Bilger/Strauß 2015, S. 6

³ Eigene Darstellung in Anlehnung an Tschupke 2016, S. 21

beitsmarktstatistik benötigt, die über den Statistik-Service Nordost der Bundesagentur für Arbeit beschafft wurden. Für den Landkreis Steinfurt konnten Daten aus der Pflege- und Krankenhausstatistik über den Geschäftsbereich Statistik des Landesbetriebes Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) sowie aus der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktstatistik über Statistik-Service West der Bundesagentur für Arbeit bezogen werden.

Datenauswertung

Die Auswertung der Daten erfolgte ausschließlich deskriptiv sowie über Häufigkeitsanalysen. Diese werden sowohl als relative als auch als absolute Zahlen in Säulen- und Balkendiagrammen dargestellt. Da keine einrichtungsbezogenen, sondern aggregierte Daten vorliegen, war eine differenzierte Auswertung nach Parametern wie Median, Standardabweichung und Korrelationskoeffizienten nicht möglich. Aufbereitet und ausgewertet wurden die Daten mittels Microsoft Excel 2010.

Für die Auswertung der einzelnen Merkmale wurden u. a. mit den Werten der Landkreise bzw. kreisfreier Städte und/oder Einwohnerzahlen je Untersuchungsregion gerechnet, um (gewichtete) arithmetische Mittel- bzw. Durchschnittswerte (vgl. z. B. Kapitel 3.2.5 und 3.5) zu erhalten.

3 Allgemeine Strukturdaten

Im Fokus des ersten Abschnittes der Sekundärdatenanalyse stehen grundlegende strukturelle Daten zu den vorab festgelegten Regionen Hannover, Oldenburg, Osnabrück und Ostfalen in den Jahren 2011 und 2013. Hierzu zählen neben soziodemografischen Daten ebenso Informationen über Qualifikationsstruktur, wirtschaftliche Situation der Einwohner und in den Regionen wohnhaften sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Durch dieses Vorgehen soll zunächst ein Überblick über die strukturelle Situation innerhalb der einzelnen Untersuchungsregionen gegeben werden, um darauf aufbauend im Kontext der pflegebezogenen Daten das regionale Weiterbildungspotential einschätzen zu können.

3.1 Bevölkerungsstand

Abbildung 3 zeigt den Bevölkerungsstand der Untersuchungsregionen zu den ausgewählten und verdeutlicht die annähernd gleiche Größe der Regionen mittels der Bevölkerungszahl. Während in den Regionen Oldenburg, Osnabrück und Ostfalen im Untersuchungszeitraum nur in geringem Umfang Bevölkerungszuwächse verzeichnet werden konnten (+0,07% bis 0,24%), stieg die Bevölkerungszahl in der Region Hannover im gleichen Zeitraum um ca. 11.400 Personen (+0,83%) an.

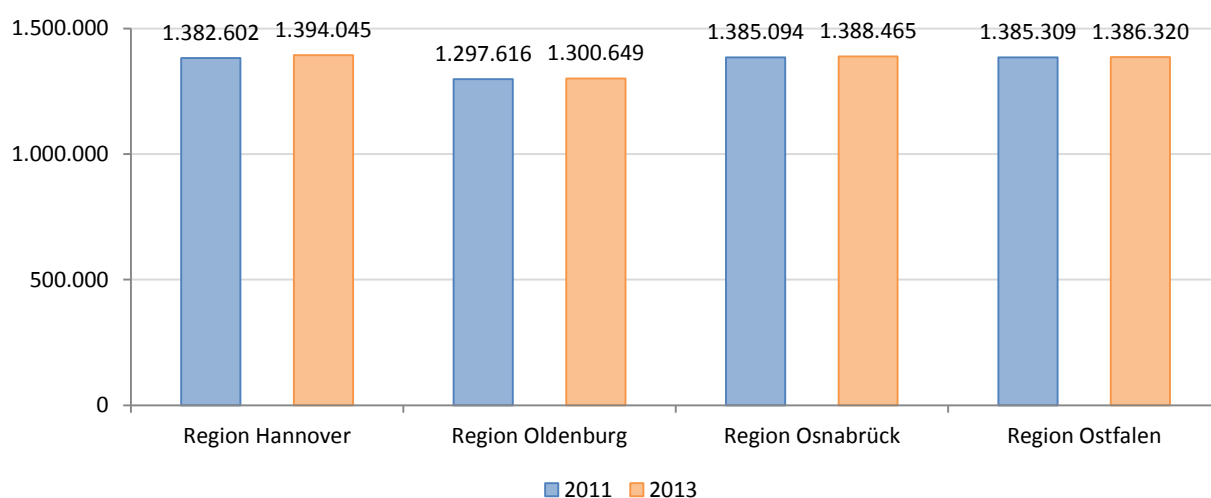


Abbildung 3: Regionsvergleich: Bevölkerungsstand in den Untersuchungsregionen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁴

⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen; IT.NRW (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht; abgerufen am 10.03.2016

3.2 Geschlechter- und Altersgruppenverteilung

3.2.1 Region Hannover

Die Geschlechterverteilung zeigt in beiden Untersuchungsjahren, dass mehrheitlich Frauen in der Region Hannover leben. Im Vergleich zu 2011 stieg im Jahr 2013 die Bevölkerungszahl insgesamt an, wobei die Anzahl der Männer in größerem Umfang zunahm (+7.855) als die Anzahl der Frauen (+3.588).

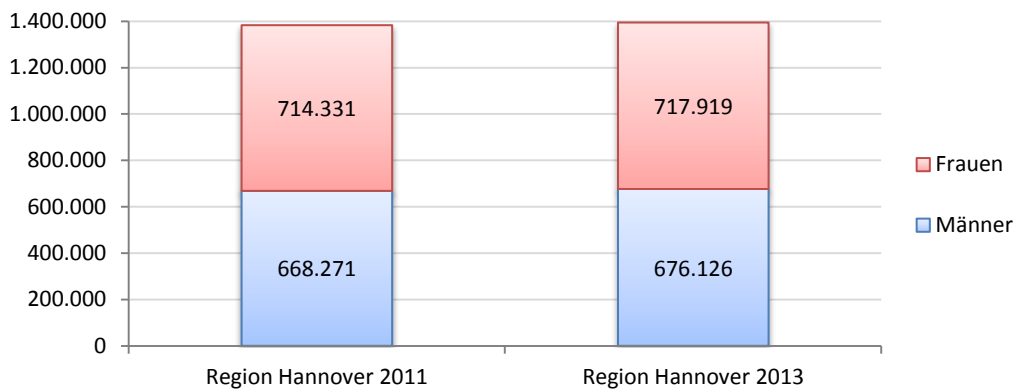


Abbildung 4: Region Hannover: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013- jeweils Dezember)⁵

Werden die Altersgruppen der Bevölkerungsstruktur betrachtet, zeigt sich für das Untersuchungsjahr 2011 eine geringe Bevölkerungszahl für Personen im Alter von 0 bis 6 Jahren (vgl. Abb. 5). Innerhalb der drei folgenden Altersgruppen (0 bis 3 Jahre bis 15 bis 20 Jahre) verdoppelte sich die Bevölkerungszahl. Ab der Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen bleibt der Anteil bis einschließlich der 35- bis 40-Jährigen auf einem ähnlichen Niveau. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Region Hannover weist die Gruppe der 45- bis 50-Jährigen mit 8,6% auf. Bis zur Altersgruppe der 65- bis 70-Jährigen nimmt der Anteil der jeweiligen Altersgruppen stetig ab. Die Gruppe der 70- bis 75-Jährigen ist entgegen der rückläufigen Entwicklung der vorherigen Altersgruppen mit 6,3% wieder stärker vertreten. Die letzten Altersgruppen erreichen dagegen ein ähnlich geringes Niveau wie die jüngsten Altersgruppen.

Die drei ersten Werte im Jahr 2013 entsprechen denen aus dem Untersuchungszeitraum 2011. Insgesamt sind die Veränderungen der daraufhin folgenden Altersgruppen gering. Auffällig ist der Unterschied in der Altersgruppe 45 bis 50 Jahre. 2013 waren es 1% (knapp 9.500) weniger Menschen, die dieser Gruppe angehörten. Auch im Jahr 2013 ist der Anteil der 70- bis 75-Jährigen gegenüber den Werten der 65- bis 70-Jährigen sowie 75- bis 80-Jährigen hoch, nahm aber im Verhältnis zu 2011 ab. Die Abnahme könnte darin begründet liegen, dass dieser Anteil der Menschen in 2013 in die Gruppe der 75- bis 80-Jährigen überging.

⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

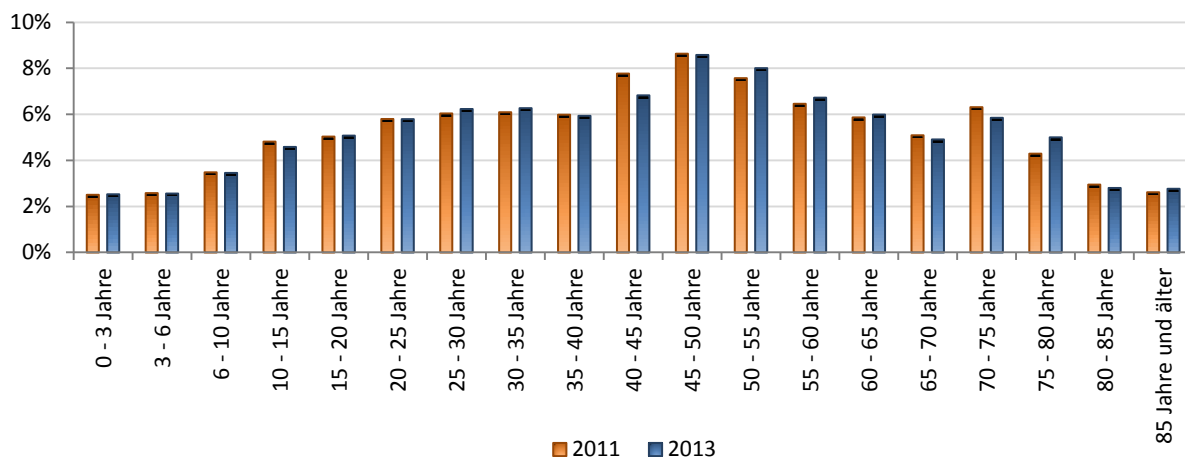


Abbildung 5: Region Hannover: Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁶

Die Darstellung der Bevölkerungsvorausberechnung zeigt bis 2030 einen Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in der Region Hannover (vgl. Abb. 6). Ist der Anstieg zwischen 2020 und 2025 noch vergleichsweise klein, so sind 2030 bereits 41,2% aller Menschen in der Region Hannover über 65 Jahre alt.

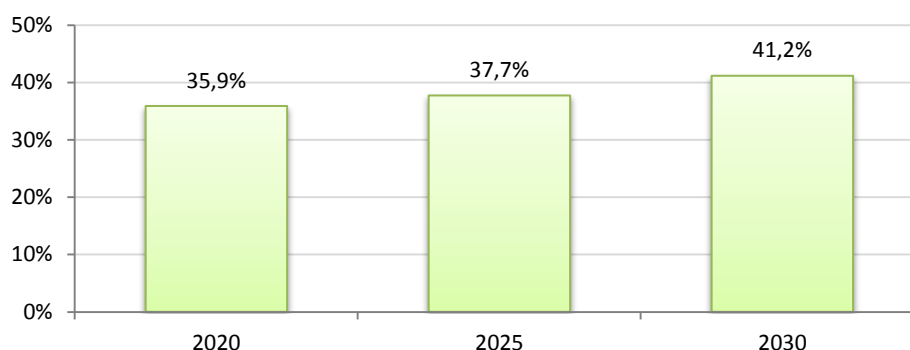


Abbildung 6: Region Hannover: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)⁷

⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerungsvorausberechnung nach Altersgruppenanteilen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

3.2.2 Region Oldenburg

In der Region Oldenburg waren in beiden Untersuchungszeiträumen in der Bevölkerung Frauen stärker vertreten als Männer (vgl. Abb. 7). Von 2011 bis 2013 stieg die Bevölkerungszahl um 3.033 Personen an, wobei die Anzahl der Frauen mit 1.897 zunahm, die der Männer mit 1.136.

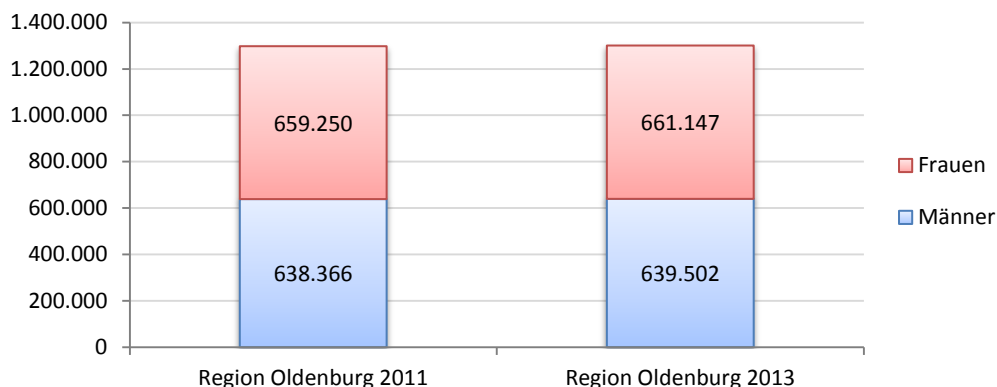


Abbildung 7: Region Oldenburg: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁸

Die Altersstruktur in der Region Oldenburg zeigt für das Jahr 2011 niedrige Werte für die ersten drei Altersgruppen (vgl. Abb. 8). Ab den 10- bis 15-Jährigen bleibt der prozentuale Anteil bis einschließlich der Gruppe der 35- bis 40-Jährigen auf einem ähnlichen Niveau. Daran schließt sich ein Anstieg der folgenden Altersgruppen an. Mit 8,0% ist der Anteil der 40- bis 45-Jährigen um 2,4 Prozentpunkte höher als in der vorherigen Altersgruppe und ergibt zusammen mit den 45- bis 50-Jährigen sowie den 50- bis 55-Jährigen die größte Bevölkerungsgruppe. Bis einschließlich der Altersgruppe der 65- bis 70-Jährigen nehmen die Werte sukzessive ab. Während Menschen im Alter von 70 bis 75 Jahre mit 6,1% den höchsten Anteil unter den Senioren ausmachen, nimmt die Bevölkerungszahl der letzten drei Gruppen wieder ab und bildet ein Pendant zu den ersten drei Altersgruppen.

Das Bild der Altersstruktur bleibt auch im Jahr 2013 im Wesentlichen erhalten (vgl. Abb. 8): Niedrige Anfangswerte gefolgt von sechs Altersgruppen mit ähnlichen Werten und einem Anstieg zwischen der Altersgruppe der 35- bis 40-Jährigen und der 40- bis 45-Jährigen, wenngleich der Anteil von 6,9% geringer ist als im Jahr 2011. Auch im Jahr 2013 bilden Menschen im Alter von 70 bis 75 Jahren die größte Gruppe unter den Senioren, jedoch nahm deren Anteil mit 0,5 Prozentpunkten ab. Hingegen nahm der Anteil der 75- bis 80-Jährigen um 0,7 Prozentpunkte zu.

⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

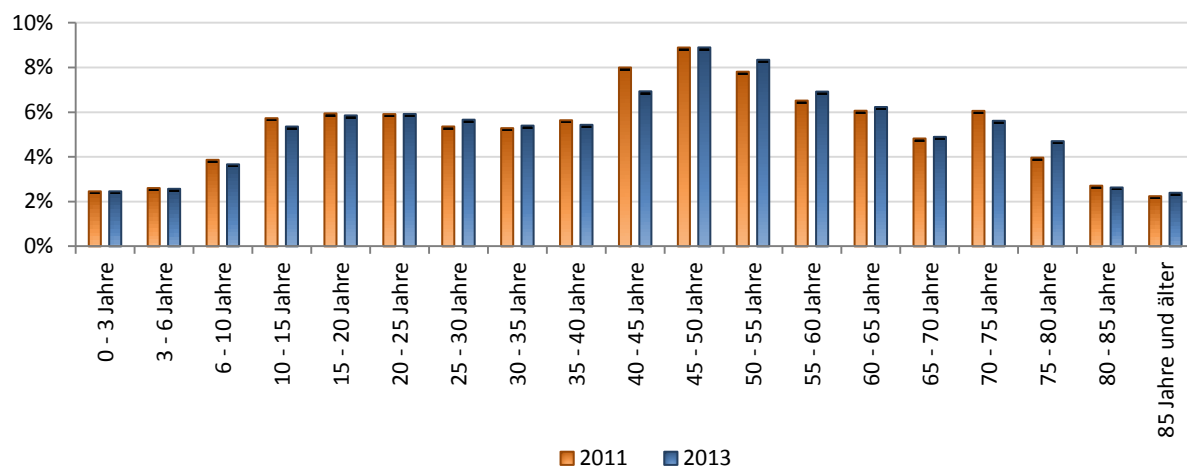


Abbildung 8: Region Oldenburg: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁹

Die nachfolgende Abbildung 9 zeigt, dass der Anteil der über 65-Jährigen in der Region Oldenburg bis zum Jahr 2020 auf 34,9% ansteigen wird. Bis zum Jahr 2030 wird diese Entwicklung voraussichtlich anhalten, sodass in 2030 42,1% der Bevölkerung in dieser Untersuchungsregion 65 Jahre und älter sein wird.

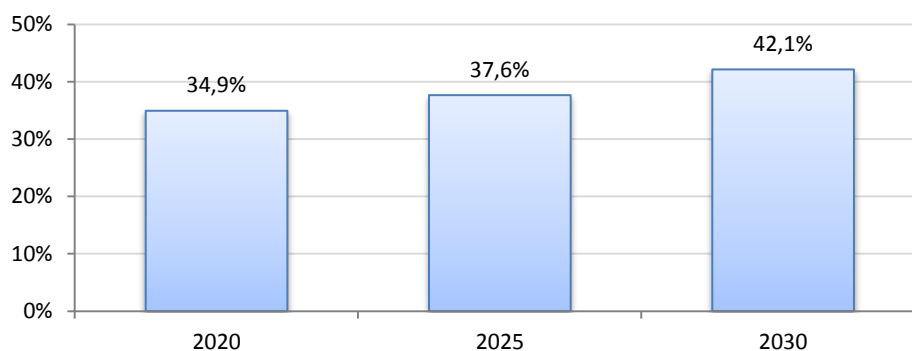


Abbildung 9: Region Oldenburg: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)¹⁰

⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

¹⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerungsvorausberechnung nach Altersgruppenanteilen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

3.2.3 Region Osnabrück

Die Geschlechterverteilung in der Region Osnabrück zeigt für den Zeitraum von 2011 bis 2013 eine konstante Verteilung der Geschlechter (vgl. Abb. 10). Frauen sind mit 50,5% in beiden Jahren etwas stärker in der Bevölkerung vertreten als Männer, wobei die absolute Zahl der Männer im Jahr 2013 stärker zunahm (+1.883) als bei den Frauen (+488).

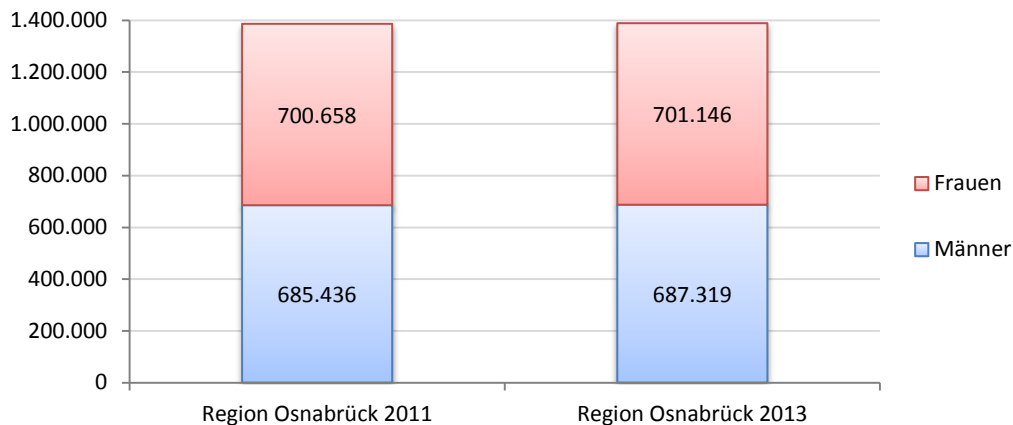


Abbildung 10: Region Osnabrück: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹¹

Die Altersstruktur zeigt für das Untersuchungsjahr 2011 niedrige Prozentwerte für die 0-6-Jährigen. Für die darauffolgenden Altersgruppen lassen sich leichte Anstiege von 1,1% sowie 1,9% verzeichnen. Ab der Altersgruppe 10 bis 15 Jahre bis einschließlich 35- bis 40 Jahre bleibt der Bevölkerungsanteil mit ca. 6% auf einem ähnlichen Niveau. Anschließend ist mit 2,1% der größte Anstieg zur Altersgruppe der 40- bis 45-Jährigen ablesbar. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Region Osnabrück hat die Gruppe der 45- bis 50-Jährigen mit 8,8%. Bis zur Altersgruppe 65 bis 70 Jahre nimmt der Anteil der jeweiligen Altersklasse stetig ab. Die Gruppe der 70- bis 75-Jährigen sowie 75- bis 80-Jährigen sind mit 5,6% und 5,4% relativ gleichmäßig unter den Senioren verteilt. Personen im Alter von 80 bis 85 Jahren und 85 Jahren und älter sind in der Gesamtbevölkerung der Region Osnabrück am geringsten vertreten.

Im Jahr 2013 zeigen sich zunächst nur leichte Verschiebungen in den ersten Altersgruppen (vgl. Abb. 11). Während die Anteile der 3- bis 6-Jährigen um 0,2% abnahmen, sind die Anteile der beiden nachfolgenden Altersgruppen um 0,2% bzw. 0,4% angestiegen. Bis zur Altersklasse 35 bis 40 Jahre bleiben alle Altersgruppen auf einem ähnlichen Niveau. Der Anteil der Gruppe 40 bis 45 Jahre nimmt im Vergleich zum Jahr 2011 um 0,9% ab, wodurch der Anstieg von 1,7% zur nächsten Altersgruppe der 45 bis 50-Jährigen den größten Zuwachs in dieser Grafik darstellt. Gegenüber dem Vergleichsjahr ist im Jahr 2013 der Anteil der Menschen in den Altersgruppen 50- bis 55-Jährigen bis einschließlich 65- bis 70-Jährigen angestiegen. Gleiches ist für die Altersgruppe der 75- bis 80-Jährigen feststellbar. Wie in den Regionen Hannover und Oldenburg, sind

¹¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen; IT.NRW (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, abgerufen am 10.03.2016

auch in der Region Osnabrück die Anteile der Senioren im Alter von 70 bis 75 Jahren im Vergleich zu 2011 zurückgegangen. Während die Anzahl hochbetagter Menschen mit 85 Jahren und älter zunahm.

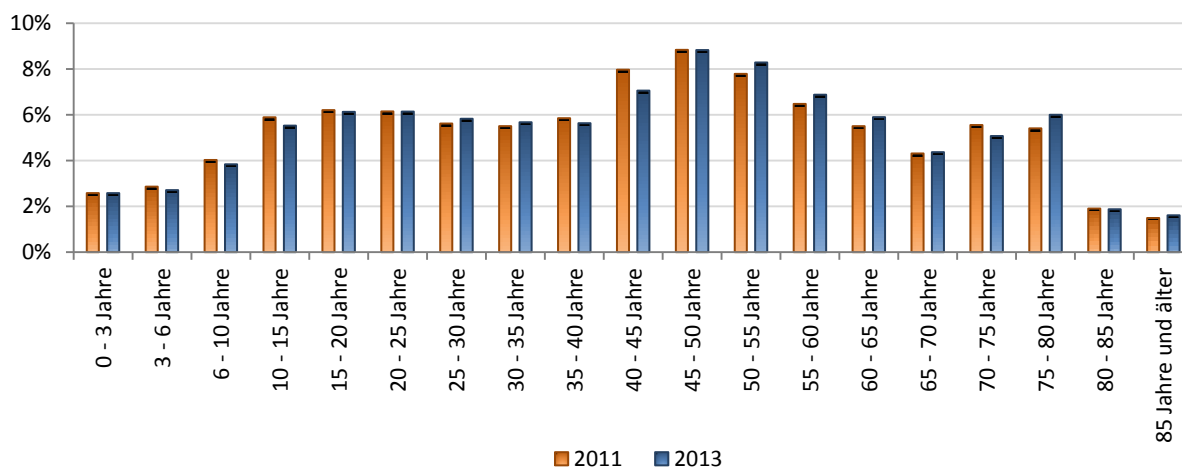


Abbildung 11: Region Osnabrück: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹²

Abbildung 12 verdeutlicht, dass auch für die Region Osnabrück bis ins Jahr 2030 ein Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung erwartet wird. Nach der Vorausberechnung steigt der Anteil zwischen den Jahren 2020 und 2025 um 2,2%, bis in Jahr 2030 um 3,9% auf insgesamt 35,1% an.

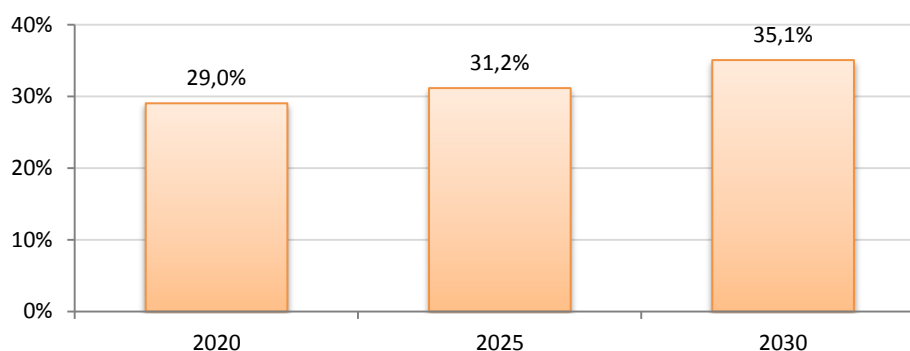


Abbildung 12: Region Osnabrück: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)¹³

¹² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen; IT.NRW (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, abgerufen am 10.03.2016

¹³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerungsvorausberechnung nach Altersgruppenanteilen in Niedersachsen, IT.NRW (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, abgerufen am 10.03.2016

3.2.4 Region Ostfalen

In beiden Untersuchungszeiträumen ist für die Region Ostfalen eine höhere Anzahl an Frauen an der Gesamtbevölkerung abzulesen (vgl. Abb. 13). Die Zahl der Männer erhöhte sich in 2013 um +3.223 auf 680.883, während die Zahl der Frauen um +2.212 auf 705.437 zunahm.

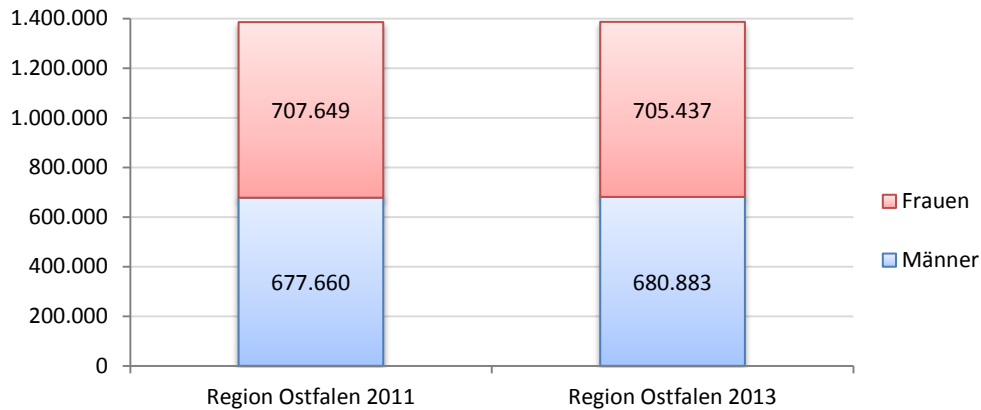


Abbildung 13: Region Ostfalen: Bevölkerung nach Geschlecht (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹⁴

Die Altersstruktur in der Region Ostfalen zeigt für das Jahr 2011 niedrige Werte für die Bevölkerungsgruppe der 0-6-Jährigen (vgl. Abb. 14). Die 6- bis 10-Jährigen heben sich unter der jüngeren Bevölkerung mit 3,5% um einen Prozentpunkt positiv ab. Die nachfolgenden Altersgruppen bis einschließlich der 35- bis 40-Jährigen befinden sich mit Anteilen zwischen 5,0% bis 5,8% auf einem relativ ähnlichen Niveau. Die drei darauffolgenden Altersgruppen (40 bis 55 Jahre) weisen die höchsten Werte innerhalb der Region Ostfalen auf. Danach nehmen die Werte schrittweise ab, bevor ein erneuter Anstieg in der Altersklasse der 70- bis 75-Jährigen zu verzeichnen ist. Die Werte der folgenden Altersgruppen sinken wieder ab, fallen jedoch nicht auf das niedrige Niveau der ersten Altersgruppen.

Im Jahr 2013 zeigen sich bis einschließlich der 30- bis 35-Jährigen nur geringe Veränderungen gegenüber der Altersverteilung im Jahr 2011 (vgl. Abb. 14). Auch im Jahr 2013 bilden die 45- bis 50-Jährigen mit 8,6% den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung der Region Ostfalen. Ab der Altersgruppe der 50- bis 55-Jährigen nehmen die Werte bis zu den 60- bis 65-Jährigen zu. Es folgen leichte Rückgänge der Personen in den nächsten zwei Altersgruppen, während die 70- bis 75-Jährigen auch in der Region Ostfalen durch den höchsten Anteil innerhalb der Senioren auffallen. Der Anteil der 75- bis 80-Jährigen steigt um 0,8 Prozentpunkte auf 5,2% an. Das Niveau der beiden letzten Altersgruppen bleibt gegenüber dem Jahr 2011 bestehen.

¹⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

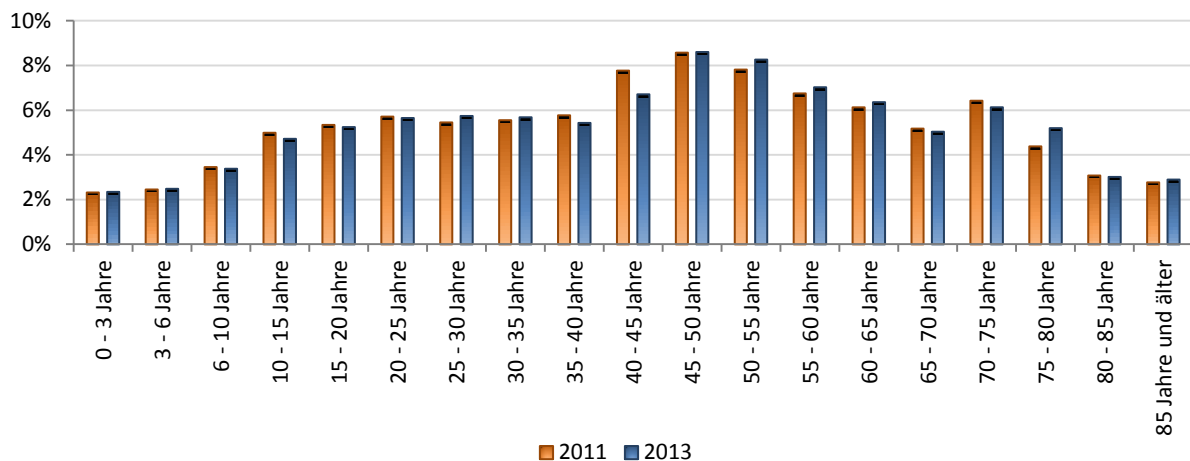


Abbildung 14: Region Ostfalen: Bevölkerung nach Altersgruppen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹⁵

In der Bevölkerungsvorausberechnung zeigt sich ein Anstieg der über 65-Jährigen im Jahr 2020 auf 38,9% (vgl. Abb. 15). Diesem folgt eine weitere Steigerung im Jahr 2025 um 3%. Mit 47,1% ist im Jahr 2030 der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in der Region Ostfalen am größten und zeigt einen deutlichen Anstieg des Anteils dieser Altersgruppe.

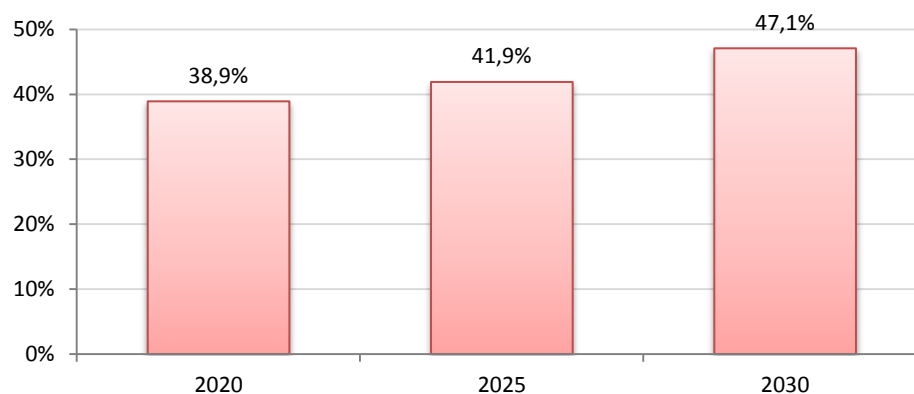


Abbildung 15: Region Ostfalen: Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)¹⁶

3.2.5 Die Untersuchungsregionen im Vergleich

Die Gegenüberstellung der Regionen zeigt, dass es in jeder Untersuchungsregion einen Bevölkerungszuwachs gab, der jedoch in unterschiedlichem Ausmaß stattfand. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist allen Regionen in beiden Untersuchungsjahren gemein, dass Frauen gegenüber Männern einen höheren Anteil an der Gesamtbevölkerung einnehmen. Weitere regionale Gemeinsamkeiten sind bei der Verteilung der Altersgruppen feststellbar. So bilden die 45- bis 50-Jährigen in allen Regionen den höchsten Anteil (8,6% bis 8,9%) an der Gesamtbevölkerung je Region, wobei die Entwicklung des Anteils von 2011 bis 2013 konstant bleibt. Ebenso auffällig ist, dass in allen Regionen unter den Senioren die Gruppe der 70- bis 75-

¹⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

¹⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerungsvorausberechnung nach Altersgruppenanteilen in Niedersachsen, abgerufen am 10.03.2016

Jährigen den höchsten Anteil bildet und dieser Anteil im Jahr 2013 abnimmt; wohingegen der Anteil der 75- bis 80-Jährigen zunimmt. Zudem ist die Entwicklung der 85-Jährigen und älteren bemerkenswert. Auch wenn die Veränderungen nur marginal sind, so stiegen in allen Regionen die Anteile dieser Altersgruppe an.

Abbildung 16 verdeutlicht den wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den Untersuchungsregionen. Allen gemein ist ein erwarteter Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen, der vor allem zwischen den Jahren 2025 und 2030 deutlich wird. Während die Region Osnabrück im Vergleich die niedrigsten Ausgangswerte aufweist, wird für die Region Ostfalen eine diffizile Entwicklung hinsichtlich der Altersstruktur erwartet. So wird für diese Region prognostiziert, dass ab dem Jahr 2030 ca. 47% der Einwohner älter als 65 Jahre sein werden. Auch für die Regionen Oldenburg und Hannover werden für diese Altersgruppe bis zum Jahr 2030 Werte über 40% erwartet. Einzig für die Region Osnabrück wird vorausgesagt, dass der Anteil der über 65-Jährigen mit 35,1% unterhalb von 40% liegen wird.

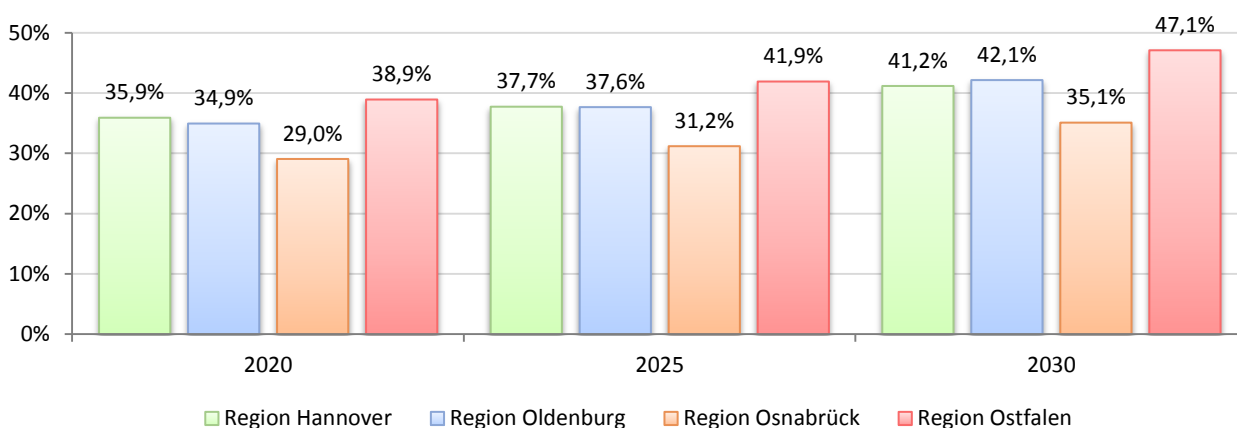


Abbildung 16: Regionsvergleich: Entwicklung des Anteils der über 65-Jährigen (2020, 2025 und 2030)¹⁷

Die folgende Grafik (vgl. Abb. 17) zeigt den Saldowert der Geborenen versus Gestorbenen in den vier Regionen für die Jahre 2011 und 2013 an. Der Saldo ist für alle Regionen in beiden Untersuchungsjahren negativ. Dies bedeutet, dass mehr Menschen verstarben als Kinder geboren wurden. Während in der Region Osnabrück im Jahr 2011 das Defizit mit minus 1.777 Menschen am geringsten ausfiel, war der Saldo der Region Ostfalen mit minus 5.605 am höchsten. Die Salden der Regionen Oldenburg und Hannover sind mit 2.926 bzw. 3.357 annähernd gleich.

In 2013 stiegen die negativen Salden in allen Regionen an. Im direkten Vergleich fiel der Anstieg in der Region Hannover am geringsten aus (-296), während sich der Negativsaldo in der Region Ostfalen am stärksten vergrößerte (-934). Die Region Ostfalen ist bereits heute deutlicher als alle anderen Regionen von Überalterung betroffen, die Region Osnabrück dagegen ist trotz eines vergleichsweise großen Anstiegs des Negativsaldo von -736 vom Jahr 2011 auf 2013 weniger betroffen. Sie bildet insgesamt den kleinsten Nega-

¹⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen in Niedersachsen; IT.NRW (Hrsg.) Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, abgerufen am 10.03.2016

tivsaldo im Vergleich zu den anderen Regionen ab, hier ist der Anteil der Verstorbenen im Vergleich zu den Geburten am geringsten.

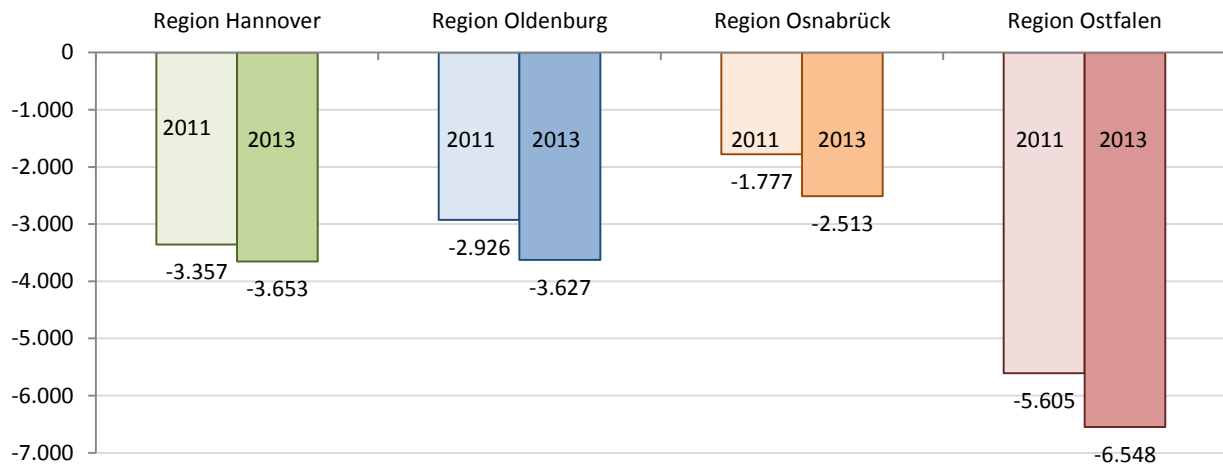


Abbildung 17: Regionsvergleich: Saldo Geborene/Gestorbene (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹⁸

¹⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) 2016, Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsbewegung in Niedersachsen; IT.NRW (Hrsg.) 2016, Statistik der Geburten und der Sterbefälle, abgerufen am 10.03.2016

3.3 Qualifikationsstruktur und Geschlechterverteilung unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Ziel des Kapitels ist es, einen grundsätzlichen Überblick über die Beschäftigtensituation und deren formale berufliche Qualifikation in den Untersuchungsregionen zu erhalten. Im Fokus stehen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Diese können nach Wohn- und Arbeitsort differenziert werden. In der Untersuchung werden ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort betrachtet, da es sich hierbei um Personen mit gleichem Wohn- und Arbeitsort sowie Auspendler¹⁹ handelt.²⁰ „Als sozialversicherungspflichtig bzw. geringfügig Beschäftigte gelten Personen, die folgende Kriterien erfüllen:

- Eine Arbeitgebermeldung zur Sozialversicherung liegt vor.
- Die Beschäftigung ist versicherungspflichtig in mindestens einem der Zweige der Sozialversicherung (Rentenversicherung, Krankenversicherung/Pflegeversicherung, Arbeitslosenversicherung).
- Es handelt sich um abhängige Beschäftigung bzw. Arbeit, die im Allgemeinen gegen Entgelt entrichtet wird (Ausnahmen sind Unterbrechungstatbestände wie z. B. Elternzeit).
- Es wird mindestens eine Stunde pro Woche gearbeitet.“²¹

Zudem gelten folgende Personen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte:

- „Auszubildende,
- Altersteilzeitbeschäftigte,
- Praktikanten,
- Werkstudenten,
- Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpflichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden,
- Behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen (...),
- Personen in Einrichtungen der Jugendhilfe, Berufsbildungswerken o-der ähnlichen Einrichtungen für behinderte Menschen (...) sowie
- Personen, die ein freiwilliges soziales, ein freiwilliges ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten (...).“²²

Die Betrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfolgt anhand des Merkmals *Berufsausbildung*, das eine weitere Differenzierung nach den Merkmalen *ohne abgeschlossene Berufsausbildung*, *mit anerkanntem Berufsabschluss*, *mit akademischem Abschluss* und *ohne Angabe zur Berufsausbildung* vorsieht.²³ Der Fokus liegt bei den Merkmalen *mit anerkanntem Berufsabschluss* sowie *mit akademischem Abschluss*, da diese Personen zur adressierten Zielgruppe wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote im Verbundprojekt KeGL gehören.

¹⁹ Auspendler sind Personen, die in ihrer Wohnortgemeinde nicht arbeiten

²⁰ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) 2016, S. 10 (Internet)

²¹ Ebd. 2017b, S. 5 (Internet)

²² Ebd. 2016, S. 10 (Internet)

²³ Vgl. Ebd., Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Hinweise zu den Datensätzen

Die Bundesagentur für Arbeit stellte 2011 das Meldeverfahren zur Sozialversicherung um.²⁴ Dies führte zu einer Revision der Beschäftigungsstatistik, sodass u. a. „(...) beim Merkmal höchster beruflicher Ausbildungsabschluss kein Datenausweis für Stichtage nach dem 30.06.2011 und vor dem 31.12.2012 möglich [ist]“.²⁵ „Obwohl sich [hinsichtlich dieses Merkmals] die alten und neuen Erhebungsinhalte (...) voneinander unterscheiden, können Beschäftigungsstrukturen bis zum Stichtag 30.06.2011 mit Strukturen ab dem 31.12.2012, also vor und nach dem Übergangszeitraum, miteinander verglichen werden. Dies ist beim Merkmal „Berufsabschluss“ möglich. Dazu werden die Ausprägungen nach alten und neuen Erhebungsinhalten so zusammengefasst, dass vergleichbare Aggregate entstehen.“²⁶ „Beim Vergleich von Daten ab dem Stichtag 31.12.2012 mit denen vorangegangener Stichtage ist zu beachten, dass Arbeitgeber im Zuge der Umstellung die Angaben zum Berufsabschluss ihrer Beschäftigten häufig korrigiert haben, so dass sich allein aufgrund dessen die Struktur der Abschlüsse verändert hat.“²⁷ Darüber hinaus werden seit der Revision weitere Personengruppen bei den Berechnungen berücksichtigt, wie Menschen in Behindertenwerkstätten oder ähnlichen Einrichtungen, Menschen in Jugendhilfeeinrichtungen, Menschen, die ein freiwilliges soziales, ein freiwilliges, ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst leisten sowie Nebenerwerbslandwirte/innen.²⁸ Im Bundesland Niedersachsen führte die Revision der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12.2013 zu einem Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,3%. Demgegenüber sank die Zahl der geringfügig entlohnt Beschäftigten um 1,3%. Die differenzierte Betrachtung zeigt jedoch, dass die Anzahl der Personen, die ausschließlich einer geringfügig entlohten Beschäftigung nachgehen um 4,1% zunahm, während die Personen, welche eine geringfügig entlohten Beschäftigung im Nebenjob ausüben, um 12,2% abnahmen.²⁹

3.3.1 Region Hannover

In der Region Hannover arbeiteten und lebten zum Stichtag 30.06.2011 387.193 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit einem anerkannten oder akademischen Berufsabschluss. 80,5% von diesen Personen weisen einen anerkannten Berufsabschluss und 19,5% einen akademischen Berufsabschluss vor. Werden sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit einem anerkannten Berufsabschluss nach dem Geschlecht differenziert (vgl. Abb. 18), sind Frauen mit 48,6% und Männer mit 51,4% fast gleich vertreten. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist unter denjenigen mit akademischem Berufsabschluss etwas größer. Hierbei finden sich 40,7% Frauen und 59,3% Männer.

²⁴ Vgl. Frank/Grimm 2015, S. 4 ff. (Internet)

²⁵ Ebd.

²⁶ Bertat et al. 2013, S. 66 (Internet)

²⁷ Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

²⁸ Vgl. Frank/Grimm 2015, S. 14 ff. (Internet)

²⁹ Vgl. Jacobs 2014, S. 1 f. (Internet)

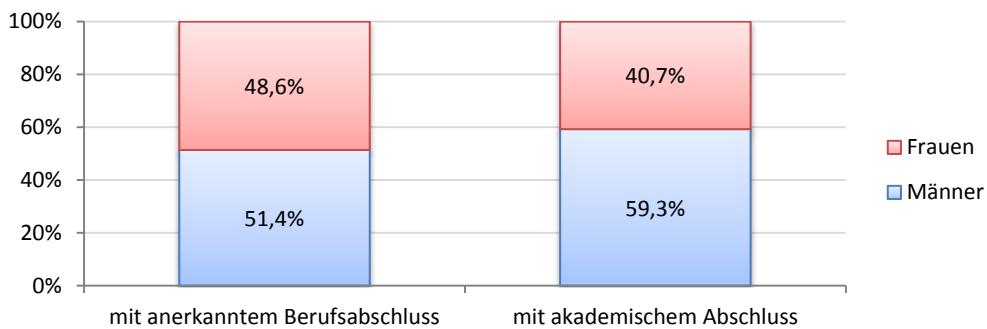


Abbildung 18: Region Hannover: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011)³⁰

Gegenüber dem Jahr 2011 verzeichnet die Bundesagentur für Arbeit für die Untersuchungsregion Hannover zum Stichtag 30.06.2013 378.106 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit anerkanntem oder akademischem Berufsabschluss (vgl. Abb. 19). Dies ist ein Rückgang um 2,3% (-9.087). Trotz dieses Rückgangs blieb das Verhältnis zwischen anerkanntem (80,5%) und akademischem (19,5) Berufsabschluss aus dem Jahr 2011 bestehen. Die Aufteilung nach dem Geschlecht innerhalb der Personengruppe mit anerkanntem Berufsabschluss gleicht sich im Verhältnis zu 2011 weiter an (vgl. Abb. 19). Die Verteilung ist mit 49,6% Frauen und 50,4% Männern beinahe identisch. Bei akademisch Qualifizierten erhöht sich der Frauenanteil um 1% gegenüber 2011.

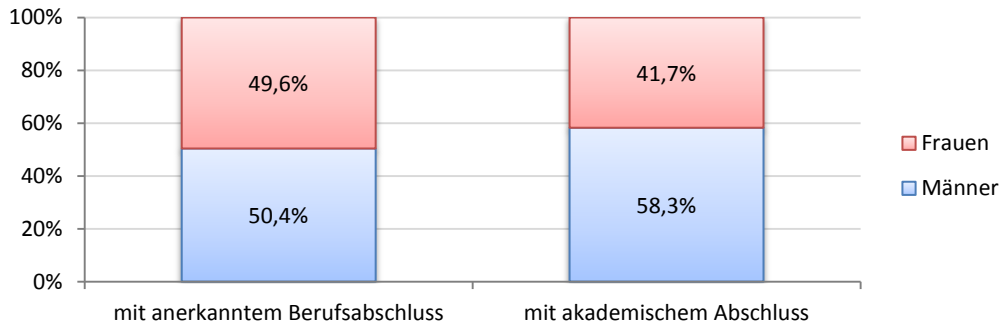


Abbildung 19: Region Hannover: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013)³¹

3.3.2 Region Oldenburg

In der Region Oldenburg waren zum Stichtag 30.06.2011 363.433 Personen mit anerkanntem und akademischem Berufsabschluss in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (vgl. Abb. 20). Im Vergleich zur Region Hannover weist die Region Oldenburg mit 87,9% einen höheren Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss auf. Folglich ist der Anteil derjenigen mit akademischem Berufsabschluss geringer (12,1%). Unter geschlechtsspezifischen Aspekten ist festzustellen, dass Beschäftigte mit anerkanntem Berufsabschluss mit 55,7% überwiegend männlich sind. 44,3% sind weiblich. Dieser

³⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

³¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Unterschied ist unter denjenigen mit akademischem Abschluss noch ausgeprägter (61,1% Männer und 38,9% Frauen).

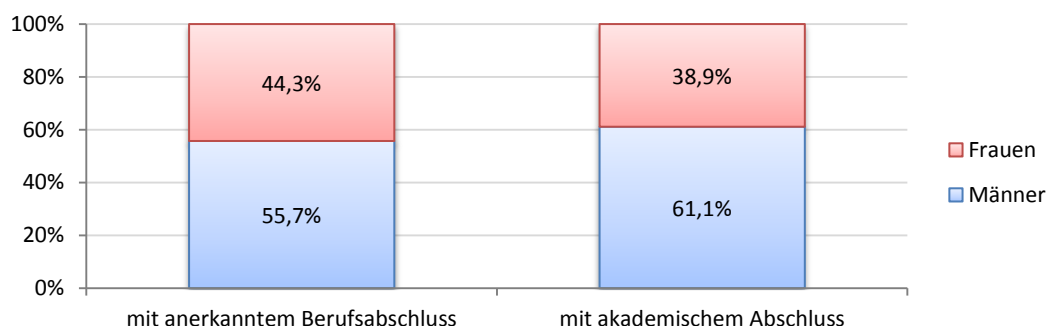


Abbildung 20: Region Oldenburg: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011)³²

Auch für die Region Oldenburg wurde zum Stichtag 30.06.2013 ein Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem und akademischem Abschluss verzeichnet. Dieser beträgt gegenüber dem 30.06.2011 -5,7% bzw. -20.691 Personen. Wird nach der Art des Berufsabschlusses unterschieden, so nahm im Vergleich zu 2011 die Zahl der Personen mit anerkanntem Abschluss im Verhältnis zu denjenigen mit akademischem Abschluss zu. 88,3% verfügen über einen anerkannten Abschluss, 11,7% über einen akademischen Abschluss. Die geschlechterspezifische Betrachtung zeigt, dass der Anteil der männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowohl mit anerkanntem als auch mit akademischem Berufsabschluss zurückging (vgl. Abb. 20 und 21). Infolgedessen ist der Anteil unter den Frauen in beiden Arten der Berufsabschlüsse angestiegen.

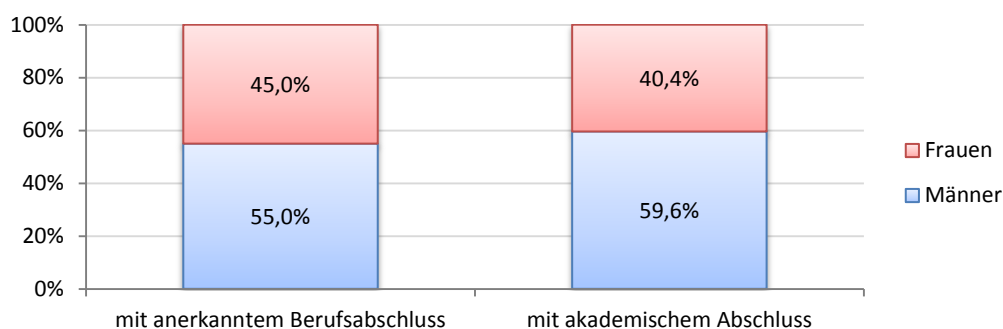


Abbildung 21: Region Oldenburg: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013)³³

3.3.3 Region Osnabrück

Für die Region Osnabrück wurde zum Stichtag 30.06.2011 402.477 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit anerkanntem und akademischem Berufsabschluss verzeichnet. Die Anteile an Beschäftigten mit anerkanntem (87,5%) und akademischem (12,5%) Abschluss ist mit denen der Region Oldenburg ähnlich. Bei

³² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

³³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

der Art des Berufsabschlusses zeigt sich hinsichtlich des Geschlechtes folgendes Bild: unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss sind 57,7% männlich und 42,3% weiblich. Demgegenüber beträgt der Anteil der Männer unter Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss 60,2% und der der Frauen 39,8% (vgl. Abb. 22).

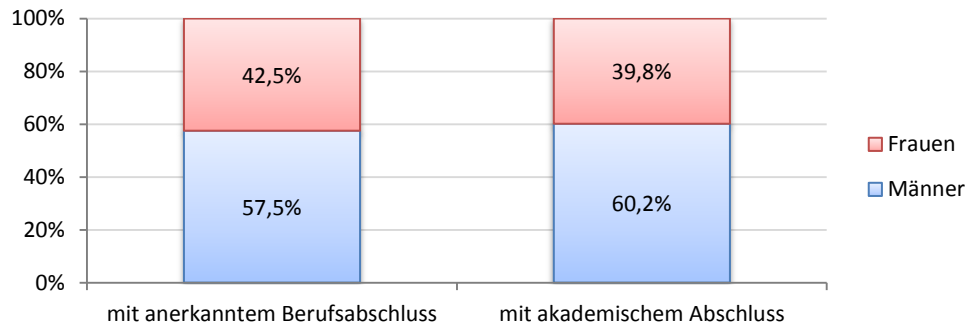


Abbildung 22: Region Osnabrück: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011)³⁴

Für den Stichtag 30.06.2013 ist wie in den Regionen Hannover und Oldenburg ein Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten feststellbar. Die Anzahl sank um 3,9% auf 386.640 Beschäftigte. Die Entwicklung, differenziert nach den beiden Berufsabschlüssen ist mit den anderen beiden zuvor genannten Regionen identisch. Der Anteil der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss nahm zu (von 87,5% auf 88,2%), während der Anteil der akademisch qualifizierten Beschäftigten von 12,5% auf 11,8% abnahm. Beim Vergleich von Abbildung 22 und 23 wird deutlich, dass in 2013 der Anteil unter den männlichen Beschäftigten in beiden Berufsabschlussarten abnahm und folglich die Anteile der weiblichen Beschäftigten zunahm.

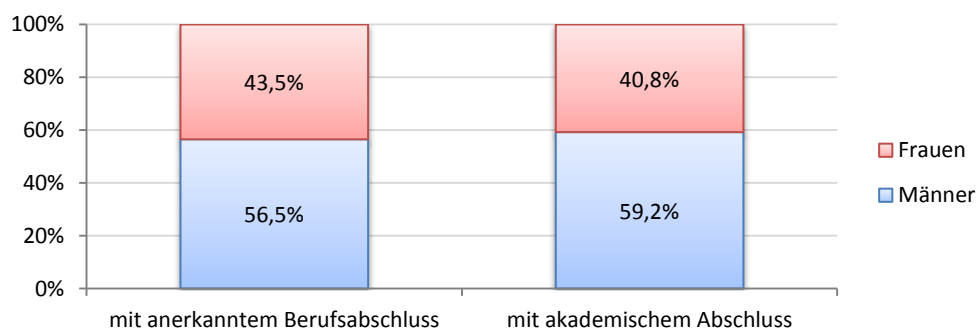


Abbildung 23: Region Osnabrück: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013)³⁵

3.3.4 Region Ostfalen

Die Region Ostfalen weist neben der Region Osnabrück die höchste Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem und akademischem Berufsabschluss auf (vgl. Abb. 24). Dies waren zum

³⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

³⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Stichtag 30.06.2011 397.178 Personen. Der Anteil an Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss liegt mit 84,2% unter den der Regionen Oldenburg und Osnabrück (vgl. Abb. 20, 22 und 24). Dementsprechend fällt der Anteil der akademisch qualifizierten Beschäftigten höher aus (15,8%). Die Geschlechterverteilung unter Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ist ähnlich der Verteilung in der Region Oldenburg: 55,2% dieser Personen ist männlich, 44,8% sind weiblich. Unter akademisch qualifizierten Beschäftigten ist die geschlechtsspezifische Differenz gegenüber den übrigen Regionen am größten. Beschäftigte mit einem akademischen Berufsabschluss sind mit 65,1% Männern, während Frauen mit 34,9% vertreten sind.

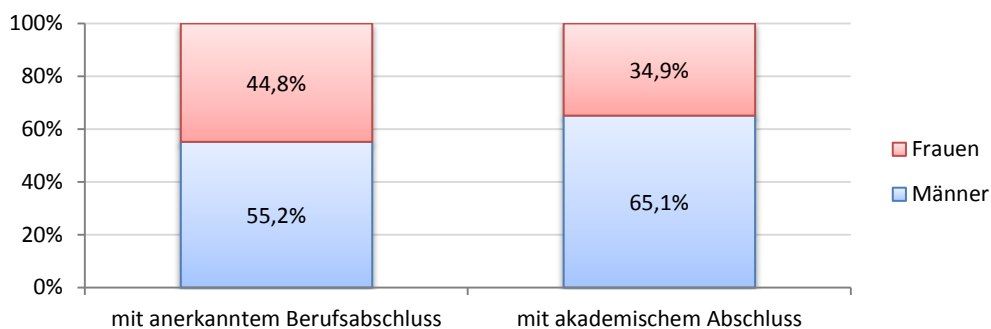


Abbildung 24: Region Ostfalen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011)³⁶

Zum Stichtag 30.06.2013 weist die Region gegenüber dem Jahr 2011 14.991 Personen weniger auf, die in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sind. Dies ist ein Rückgang um 3,8%. Ebenso nahm der Anteil der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ab, sodass der Anteil der akademisch qualifizierten Beschäftigten auf 16,1% anstieg. Bei der Gegenüberstellung der Abbildungen 24 und 25 fällt auf, dass der Anteil der Männer innerhalb beider Berufsabschlussarten von 2011 nach 2013 zurückging. Folglich stieg der Anteil der Frauen.

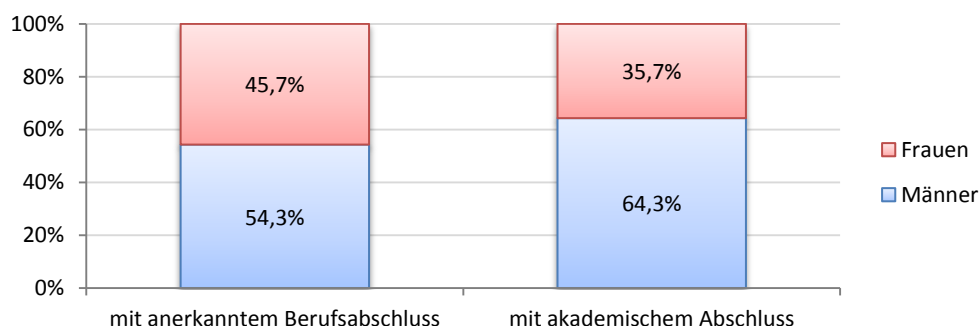


Abbildung 25: Region Ostfalen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013)³⁷

³⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

³⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

3.3.5 Die Untersuchungsregionen im Vergleich

Nachfolgend werden die Daten aus den Kapiteln 3.3.1 bis 3.3.4 gegenübergestellt, sodass regionale Unterschiede und Gemeinsamkeit hinsichtlich der Qualifikationsstruktur und Geschlechterverteilung unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich werden. Die Gegenüberstellung der Regionen verdeutlicht, dass die Region Osnabrück in beiden Untersuchungsjahren (2011 und 2013) zusammengerechnet über die höchste Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem und akademischem Berufsabschluss verfügte (vgl. Abb. 26 und 27). Ferner weist die Region Osnabrück in 2011 und 2013 die größte Beschäftigtenzahl mit anerkanntem Berufsabschluss unter allen Regionen auf. Die Region Hannover verfügte indessen in beiden Jahren über die höchste Zahl an akademisch Qualifizierten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Die Region Oldenburg verzeichnet die geringste Anzahl sowohl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Berufsabschluss, als auch an Beschäftigten mit akademischem Abschluss.

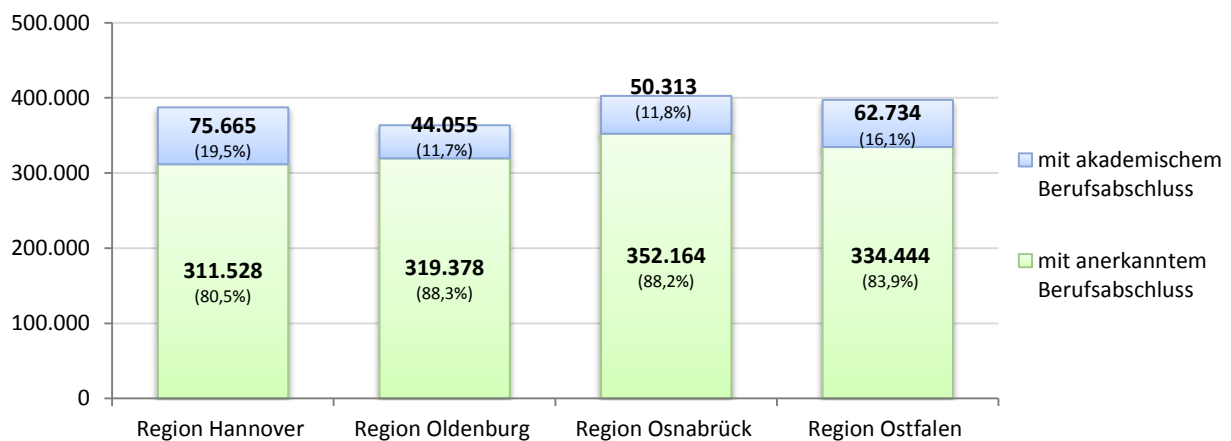


Abbildung 26: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss (Juni 2011)³⁸

In allen Untersuchungsregionen ist die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Berufsabschluss zurückgegangen (vgl. Abb. 27). Dies kann einerseits in der Revision der Beschäftigungsstatistik begründet sein, andererseits durch einen tatsächlichen Rückgang dieser Personengruppe. Dem gegenüber bleiben die prozentualen Verhältnisse zwischen der Art des Berufsabschlusses (anerkannter und akademischer Berufsabschluss) im Jahr 2013 im Vergleich zu 2011 bestehen. Beschäftigte mit einem anerkannten Berufsabschluss sind mit ca. 80% bis 88% deutlich häufiger in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung als Beschäftigte mit einem akademischen Berufsabschluss.

³⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

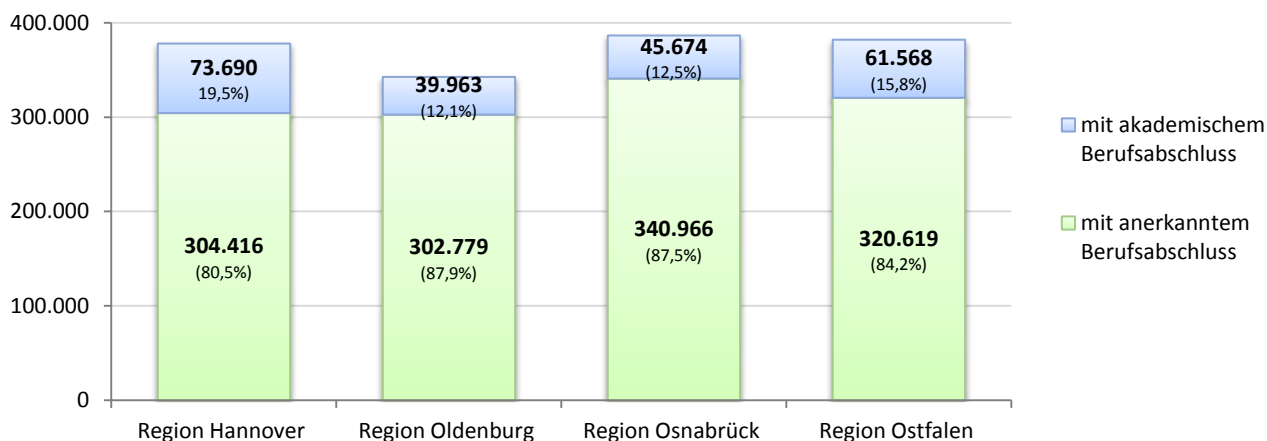


Abbildung 27: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss (Juni 2013)³⁹

Abbildung 28 stellt den geschlechterspezifischen Vergleich zwischen den beiden Berufsabschlüssen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über alle Regionen dar. Männer sind sowohl mit anerkannten als auch mit akademischen Berufsabschlüssen prozentual stärker vertreten als Frauen. Während in den Regionen Oldenburg, Osnabrück und Ostfalen unter den Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss der Frauenanteil zwischen 42,5% und 44,8% liegt, beträgt dieser in der Region Hannover 48,6%. Damit sind Frauen und Männer unter Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss anteilig beinahe gleichmäßig vertreten. Akademisch qualifizierte Beschäftigte sind in allen Regionen überwiegend männlich. Allerdings ist die Verteilung zwischen Männern und Frauen insbesondere in der Region Ostfalen auffällig. Während in den übrigen Regionen zwischen beiden Geschlechtern eine Differenz zwischen 18,6% bis 22,2% liegt, beträgt diese in der Region Ostfalen 30,9%.

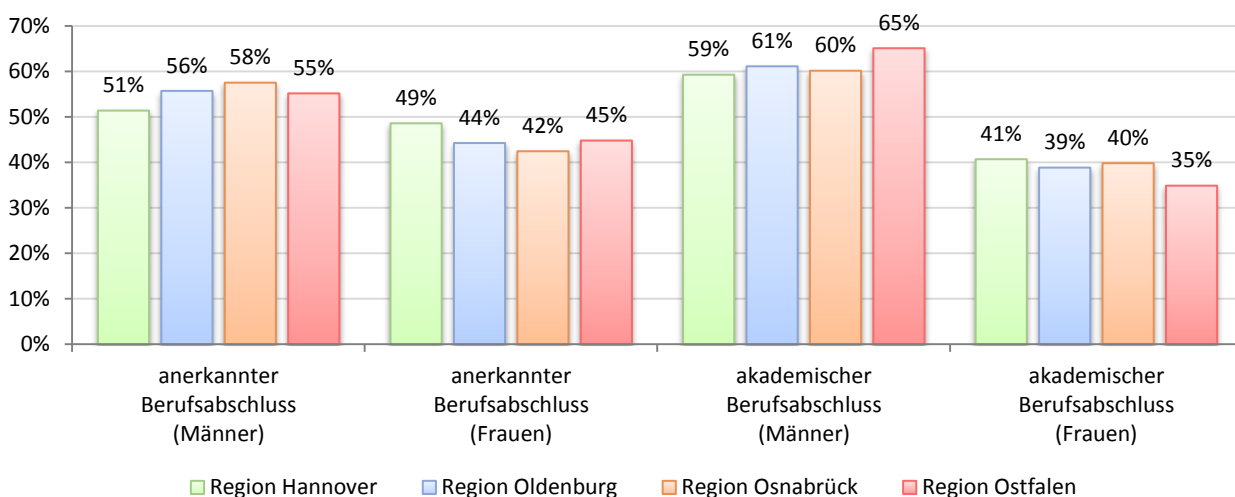


Abbildung 28: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2011)⁴⁰

³⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

⁴⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Zum Stichtag 30.06.2013 sind in allen Regionen die Anteile der Frauen unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem als auch akademischem Berufsabschluss angestiegen (vgl. Abb. 29). Den größten Anstieg gab es in der Region Oldenburg unter den weiblichen Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss.

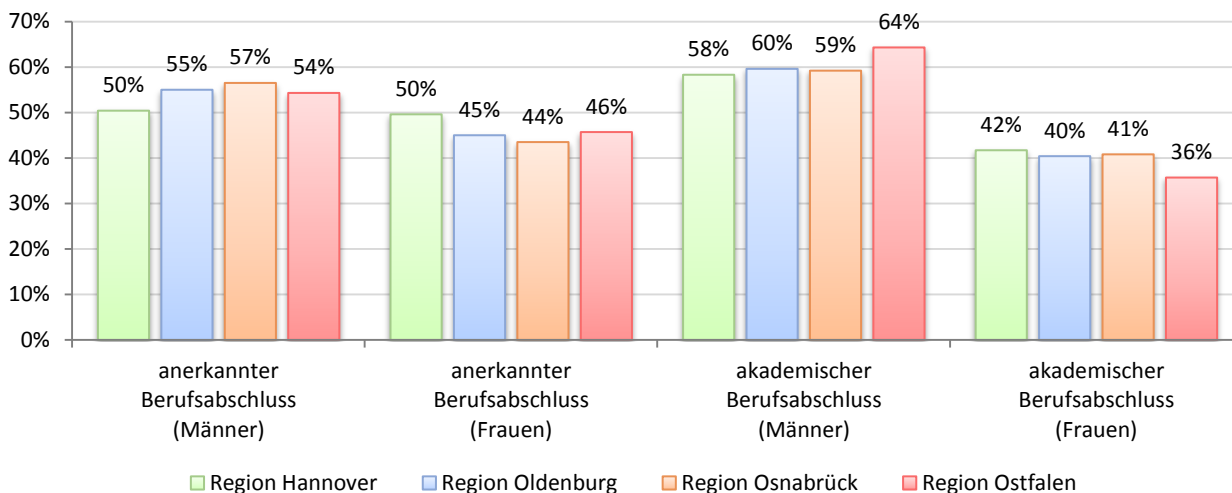


Abbildung 29: Regionsvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort differenziert nach Berufsabschluss und Geschlecht (Juni 2013)⁴¹

Revision der Beschäftigungsstatistik

Durch die Revision der Beschäftigungsstatistik wurde für das Bundesland Niedersachsen zum Stichtag 31.2.2013 ein Anstieg unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnet. Für die Untersuchungsregionen wurde allerdings zum Stichtag 30.06.2013 gegenüber dem Stichtag 30.06.2011 ein Rückgang berechnet. Dieser kann einerseits durch die differenten Stichtage resultieren, andererseits aus der eingeschränkten Betrachtung der Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, welche lediglich die Daten von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkanntem oder akademischem Berufsabschluss berücksichtigte. Sofern die Untersuchung auch die übrigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (*ohne abgeschlossene Berufsausbildung* und *ohne Angabe zur Berufsausbildung*) einbezogen hätte, würde ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen sein. Der Anstieg innerhalb der Untersuchungsregionen ergäbe sich dann überwiegend durch Beschäftigte ohne Angabe zur Berufsausbildung.

3.4 Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort

Neben den Daten zur Qualifikationsstruktur und innerhalb derer zur Geschlechterverteilung sind ebenso Informationen zu geringfügig entlohnt Beschäftigten von Relevanz. In Pflegeberufen sind Beschäftigte vermehrt in Teilzeit angestellt (vgl. Kapitel 4.3, 4.4 und 4.5), sodass infolge weitere Beschäftigungen nachgegangen werden könnten. Bevor im Kapitel 4 auf Pflege(fach)kräfte in geringfügig entlohnter Beschäftigung eingegangen wird, werden in diesem Kapitel berufsunspezifische Daten für die Regionen dargelegt. Gering-

⁴¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

fällig entlohnte Beschäftigte gehen einer Beschäftigung nach § 8 Abs. 1 Nr. 1 SGB IV nach. Diese liegt vor, „(...) wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat die Geringfügigkeitsgrenze nicht überschreitet. Die Geringfügigkeitsgrenze beträgt bis einschließlich zum 31.12.2012 400 Euro und ab dem 01.01.2013 450 Euro.“⁴² Die Arbeitszeit und die Anzahl der jeweiligen Arbeitseinsätze sind dabei unerheblich. Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung ist versicherungsfrei in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung sowie nicht versicherungspflichtig in der Pflegeversicherung. Seit 01.01.2013 besteht jedoch grundsätzlich eine Rentenversicherungspflicht.⁴³ „Bei Kombination einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung mit einem Mini-Job bleibt diese sozialversicherungsfrei.“⁴⁴ Die Art der Beschäftigung *geringfügig entlohnte Beschäftigte* wird differenziert dargestellt nach *ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte* und *geringfügig entlohnte Beschäftigte im Nebenjob*. Letztere gehen dieser Beschäftigungsart neben einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach.⁴⁵ Wie im Kapitel 3.3, ist ebenso bei den Daten zu geringfügig entlohnten Beschäftigten eine weitere Klassifizierung nach Arbeits- bzw. Wohnort der Beschäftigten möglich. Zur Vergleichbarkeit der Daten werden folgend (ebenso in Kapitel 4) ausschließlich Beschäftigte am Wohnort betrachtet, sofern Daten aus der Beschäftigungsstatistik herangezogen werden.

Aus Abbildung 30 ist erkennbar, dass in der Region Osnabrück im Vergleich zu den anderen Regionen die höchste Anzahl an Personen in geringfügig entlohnter Beschäftigung wohnhaft ist. Insgesamt waren es zum Stichtag 30.06.2011 163.403 Beschäftigte. Differenziert betrachtet waren es 119.702 Personen, die ausschließlich einer geringfügig entlohten Beschäftigung nachgingen und 43.701 Personen, die in dieser Art von Beschäftigung im Nebenjob beschäftigt waren. Indessen sind in den Regionen Hannover und Ostfalen rund 45.000 bis 52.000 Menschen weniger in einem geringfügig entlohten Beschäftigungsverhältnis vertreten.

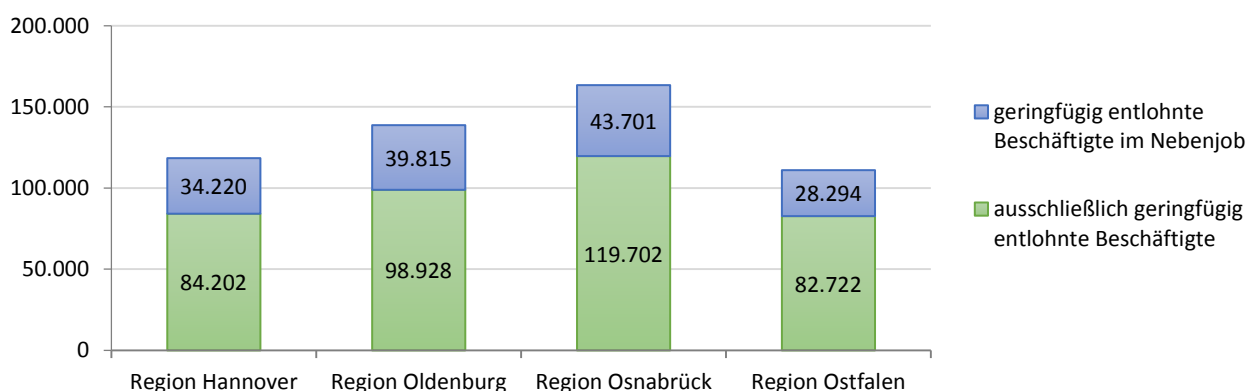


Abbildung 30: Regionsvergleich: Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort (Juni 2011)⁴⁶

⁴² Bundesagentur für Arbeit 2013 (Internet)

⁴³ Vgl. ebd. 2016, S. 8 (Internet)

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. ebd. 2016, S. 9 (Internet)

⁴⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Für das Vergleichsjahr 2013 ist festzuhalten, dass in allen Untersuchungsregionen die Anzahl der geringfügig entlohnt Beschäftigten angestiegen ist. Während in der Region Oldenburg die Zahl der Personen leicht zurückging, die ausschließlich einer geringfügig entlohnenden Beschäftigung nachgingen, hat sich die Anzahl der im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr um 5% auf 44.156 erhöht. Für die Region Osnabrück kann Ähnliches festgestellt werden: einem Rückgang um ca. 1.300 ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten steht ein Anstieg von etwas mehr als 4.000 Personen, die im Nebenjob geringfügig entlohnt beschäftigt sind, gegenüber. Einzig in der Region Hannover ist die Anzahl der Beschäftigten in beiden Beschäftigungsarten angestiegen. Während die Zunahme im Bereich der Personen, die ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt war, marginal anwuchs (+534), hat sich die Zahl der im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten stärker erhöht (+3.728). In der Region Ostfalen nahm die Anzahl um ca. 500 Personen ab, die nur in einem geringfügig entlohnenden Beschäftigungsverhältnis stehen, wohingegen die Anzahl der im Nebenjob Beschäftigten um ca. 3.300 anstieg.

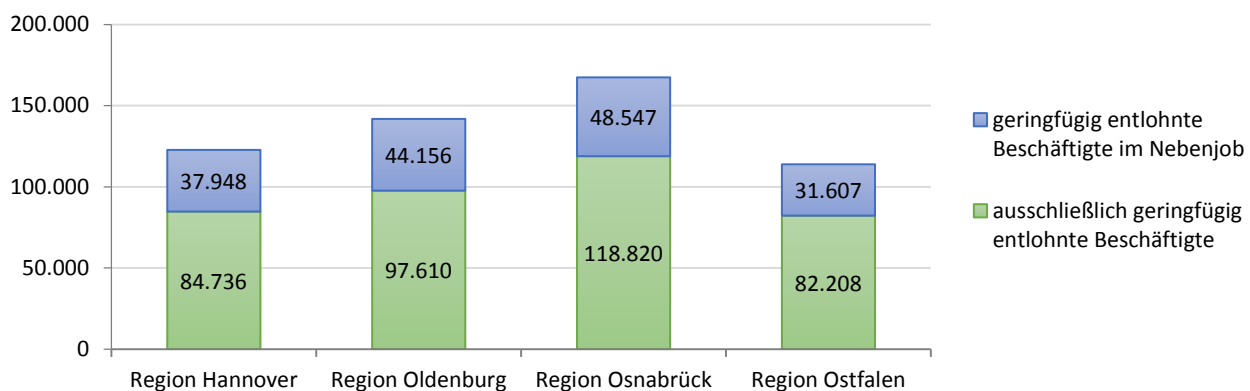


Abbildung 31: Regionsvergleich: Geringfügig entlohnt Beschäftigte am Wohnort (Juni 2013)⁴⁷

3.5 Verfügbares Einkommen und Bruttoinlandsprodukt

„Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck ist der den privaten Haushalten für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung stehende Betrag. Dem Primäreinkommen werden dabei die monetären Sozialleistungen sowie die sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt und die Sozialbeiträge und die sonstigen laufenden Transfers sowie Einkommensteuern und andere Steuern, die von den privaten Haushalten zu leisten sind, abgezogen. Für die Berechnung des Indikators wird die jahresdurchschnittliche Zahl der Einwohner herangezogen.“⁴⁸

Für die Darstellung der verfügbaren Einkommen je Untersuchungsregion wurde das gewichtete arithmetische Mittel aus den Einwohnerzahlen sowie dem verfügbaren Einkommen je Einwohner der kreisfreien Städte bzw. Landkreise ermittelt. Insgesamt waren die gewichteten arithmetischen Mittel der verfügbaren Einkommen in den Regionen in beiden Zeiträumen auf einem ähnlichen Niveau (vgl. Abb. 32). Gegenüber

⁴⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

⁴⁸ Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016 (Internet)

dem Jahr 2011 ist dieser Wert in 2013 in allen Regionen angestiegen. Während in der Region Ostfalen im Jahr 2011 das verfügbare Einkommen im Vergleich zu den übrigen Regionen am niedrigsten war (19.304 Euro), so weist die Region Ostfalen im Jahr 2013 den höchsten Wert auf (19.790 Euro). Zugleich stieg in dieser Region das verfügbare Einkommen am stärksten an (+485 Euro). Das niedrigste durchschnittliche verfügbare Einkommen im Jahr 2013 weist die Region Oldenburg (19.566 Euro) auf.

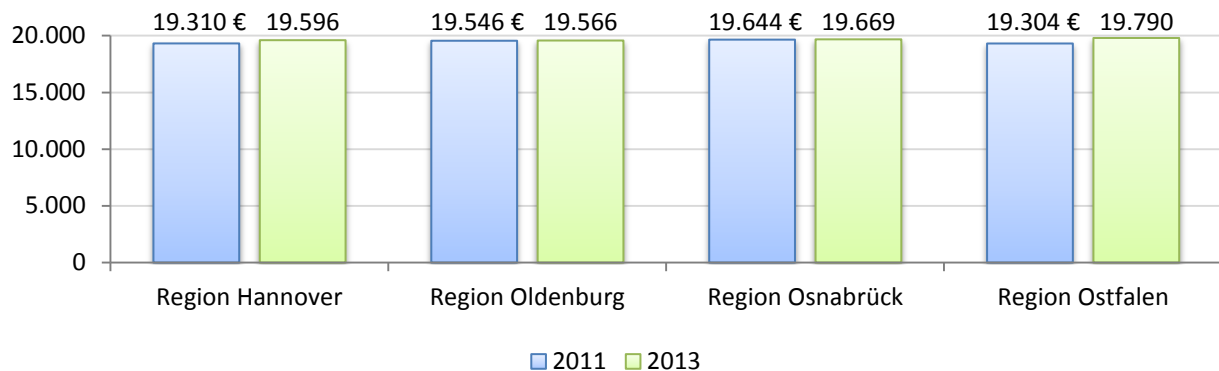


Abbildung 32: Regionsvergleich: Gewichtetes arithmetische Mittelwerte des verfügbaren Einkommens je Einwohner in Euro (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁴⁹

„Das Nominale Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Für die Berechnung des Indikators Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Einwohner in Euro wird der Wert des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen im Jahr durch die durchschnittliche Bevölkerung dividiert.“⁵⁰

Auch für die regionale Betrachtung und Gegenüberstellung des nominalen BIPs wurden wie bei dem verfügbaren Einkommen gewichtetes arithmetische Mittelwerte gebildet. In allen Regionen ist das nominale BIP je Einwohner von 2011 nach 2013 angestiegen, wobei der höchste Anstieg in der Region Ostfalen (+2.511 Euro) zu verzeichnen ist (vgl. Abb. 33). Dies ist im Besonderen auf die Stadt Wolfsburg zurückzuführen, in der das nominale BIP je Einwohner in einem größeren Ausmaß zunahm als in den übrigen Kreisen bzw. Landkreisen der Region Ostfalen. Die Region Hannover weist in beiden Untersuchungsjahren mit 26.868 bzw. 27.539 Euro das geringste nominale BIP je Einwohner auf.

⁴⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) sowie IT.NRW (Hrsg.), Datengrundlage sind die Daten des Arbeitskreises *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder* sowie Daten aus der Statistik zur Bevölkerungsfortschreibung, abgerufen am 02.02.2016;

⁵⁰ Statistische Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) 2016 (Internet)

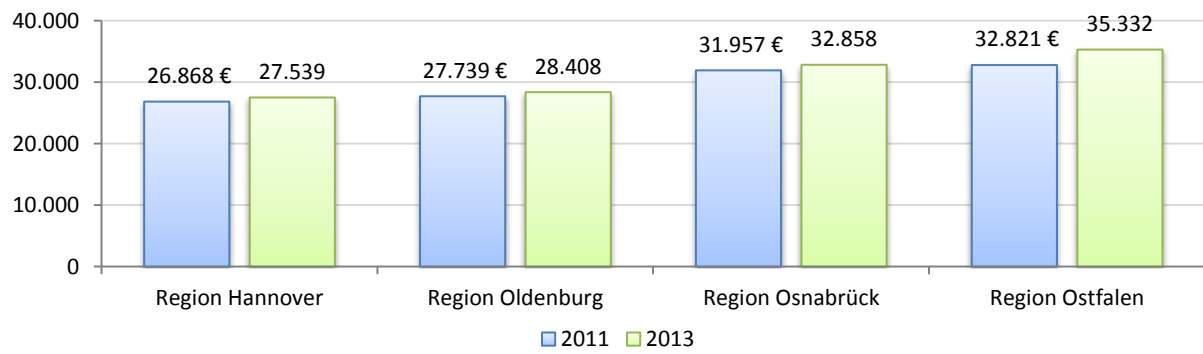


Abbildung 33: Regionsvergleich: Gewichtetet arithmetische Mittelwerte des BIP (nominal) je Einwohner in Euro (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁵¹

⁵¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Datengrundlage sind die Daten des Arbeitskreises *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder*, abgerufen am 01.04.2016 ; IT.NRW (Hrsg.) *Kommunales Bildungsmonitoring, Bruttoinlandsprodukt* abgerufen, abgerufen am 10.03.2016

4 Pflegestrukturdaten

Nachdem ein Überblick zur allgemeinen strukturellen Situation in den Untersuchungsregionen gegeben wurde, folgt nun die Darstellung der pflegerischen Versorgungssituation in den Regionen. Hierzu wird zunächst auf die Entwicklung der pflegebedürftigen Menschen in verschiedenen Versorgungsformen eingegangen, um im späteren Verlauf der Interpretation der Daten, Aussagen zur möglichen Arbeitssituation der Pflege(fach)kräfte machen zu können. Anschließend werden die Versorgungsstrukturen, in denen Pflege(fach)kräfte tätig sind, vorgestellt und damit das Angebot an pflegerischen Versorgungsmöglichkeiten in den Regionen aufgezeigt. Hierzu wird neben der Anzahl der jeweiligen Versorgungseinrichtungen zugleich deren Trägerstruktur betrachtet. Dies ist von Interesse, da aus den quantitativen Erhebungen ersichtlich wurde, dass die Wahl des Fort- und Weiterbildungsanbieters von dem Träger der Arbeitgebereinrichtung beeinflusst wird.⁵² Daran anknüpfend wird die Personalsituation in den verschiedenen Versorgungsformen betrachtet. Im Fokus stehen neben soziodemografischen Daten von Pflege(fach)kräften ebenso die Verteilung von Beschäftigungsverhältnissen, des Bruttoarbeitsentgeltes sowie Fakten zur Arbeitsmarktsituation von Pflege(fach)kräften.

4.1 Pflegebedürftige Menschen in verschiedenen Versorgungsformen

In diesem Abschnitt werden Daten über Pflegebedürftige, aufgeschlüsselt nach den Versorgungsbereichen *ambulante Pflegedienste* und *stationäre Pflegeeinrichtungen*, vorgestellt. In den ersten beiden Unterpunkten wird auf die jeweilige Versorgungsform eingegangen. Im dritten Unterpunkt stehen Vergleiche zwischen beiden Versorgungsformen im Mittelpunkt. In allen Abbildungen der drei Abschnitte werden die Untersuchungsregionen in Beziehung gesetzt, weshalb eine Darstellung einzelner Regionen ausbleibt. Bevor auf die pflegerische Versorgungssituation der Pflegebedürftigen in den Untersuchungsregionen eingegangen wird, ist es zunächst erforderlich in diesem Kontext wesentliche Begriffe zu erläutern. „Pflegebedürftig sind (...) Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem Umfang oder höherem Maße der Hilfe bedürfen.“ (vgl. § 14 Abs. 1 SGB XI a. F.⁵³)

Nach §15 SGB XI a. F.⁵⁴ werden Pflegebedürftige je nach Schwere der Pflegebedürftigkeit in sogenannte Pflegestufen eingruppiert. „Pflegebedürftige der Pflegestufe I (erheblich Pflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität für wenigstens zwei Verrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen mindestens einmal täglich der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen. (...) Pflegebedürftige der Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der

⁵² Vgl. Weidlich-Wichmann et al. 2016, S. 24f.

⁵³ Sozialgesetzbuch, Elftes Buch, Soziale Pflegeversicherung (SGB XI), in der bis zum 20.12.2015 gültigen Fassung

⁵⁴ Ebd.

Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen. (...) Pflegebedürftige der Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität täglich rund um die Uhr, auch nachts, der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfen bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.“ (§15 SGB XI a. F.)

4.1.1 Versorgung durch ambulante Pflegedienste

In Abbildung 34 wird die Anzahl der Pflegebedürftigen dargestellt, die in den Jahren 2011 und 2013 von ambulanten Pflegediensten aus den Untersuchungsregionen versorgt wurden. Hierbei ist zu beachten, dass der Wohnort der Pflegebedürftigen auch außerhalb der Untersuchungsregion liegen kann, ebenso wurden Pflegebedürftige nicht erfasst, die innerhalb der Untersuchungsregion wohnen, jedoch von einem Pflegedienst versorgt werden, welcher seinen Sitz außerhalb der Untersuchungsregion hat. Dies betrifft vor allem die Randbereiche der jeweiligen Untersuchungsregionen. In allen Regionen nahm die Zahl der Pflegebedürftigen zu. In 2011 verzeichnete die Region Osnabrück die höchste Anzahl an durch Pflegedienste zu versorgende Pflegebedürftige. Ambulante Pflegeeinrichtungen der Region Oldenburg hatten im Vergleich zu den übrigen Regionen die geringste Anzahl an zu versorgenden Pflegebedürftigen. Gegenüber dem Jahr 2011 verzeichnete die Region Osnabrück mit +9,3% den höchsten Anstieg an Pflegebedürftigen, die durch ambulante Pflegedienste versorgt werden.

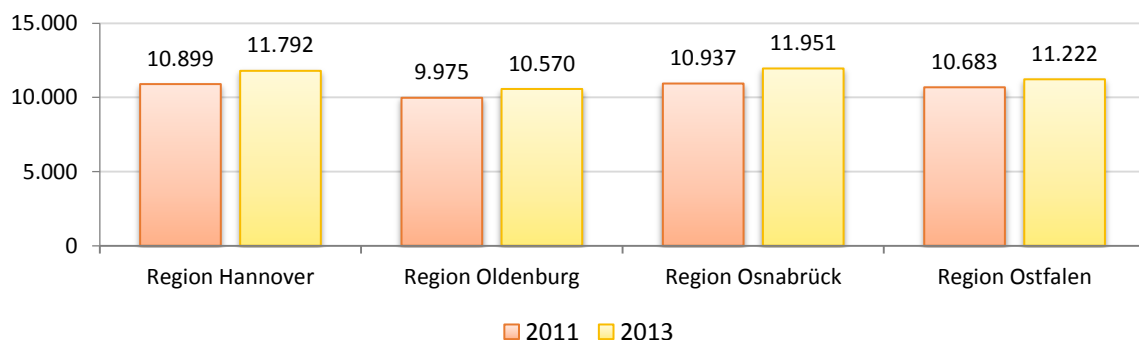


Abbildung 34: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁵⁵

Altersgruppenverteilung

In Abbildung 35 werden die Pflegebedürftigen der vier Regionen, unterschieden in sieben Altersgruppen, für das Jahr 2011 ausgewiesen. Dabei ist der Anteil der Pflegebedürftigen über 80 Jahre von besonderem Interesse, da diese den größten Anteil unter allen Pflegebedürftigen ausmacht. Die wenigsten Pflegebedürftigen in diesem Altersbereich weist im Vergleich die Region Oldenburg auf: 61,5% aller Pflegebedürftigen von ambulanten Pflegeeinrichtungen versorgten Menschen sind in dieser Region über 80 Jahre alt. Die Region Hannover folgt mit 62,6%. Die Region Osnabrück hat einen Anteil von 63,7%, die Region Ostfalen stellt mit 64,7% die Region mit dem größten Anteil an Pflegebedürftigen über 80 Jahren dar.

⁵⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

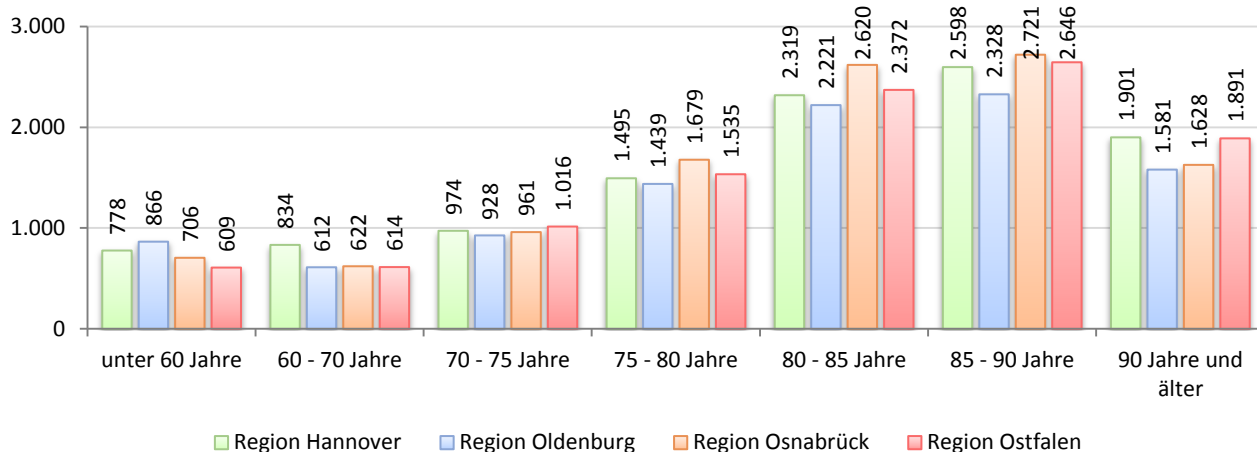


Abbildung 35: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Altersgruppen (Dezember 2011)⁵⁶

Für den Untersuchungszeitraum 2013 ergibt sich ein ähnliches Bild (vgl. Abb. 36). Allen Regionen ist gemein, ein Anstieg der absoluten Zahlen der Pflegebedürftigen in ambulanter Versorgung. Prozentual zeigt sich bei drei Regionen ein relativer Rückgang des Anteils von über 80-jährigen Pflegebedürftigen. Der Anteil in der Region Osnabrück sank um ca. 0,1%, in der Region Hannover um 0,7% auf 61,9%. Den größten Rückgang weist die Region Ostfalen auf. Im Jahr 2013 beträgt der Anteil an Pflegebedürftigen über 80 Jahren in ambulanter Pflege 62,8%. Dies entspricht einem Rückgang von 1,9% im Vergleich zum Jahr 2011. Einzig in der Region Osnabrück blieb der Anteil der Menschen über 80 Jahren mit pflegerischer Versorgung durch einen ambulanten Pflegedienst mit 63,7% konstant.

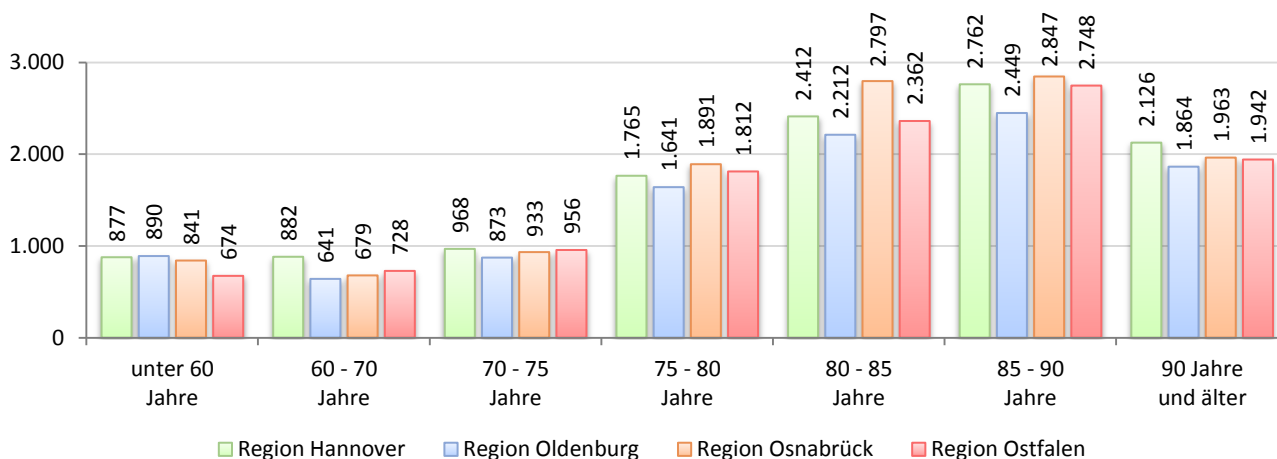


Abbildung 36: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Altersgruppen (Dezember 2013)⁵⁷

⁵⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁵⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

Geschlechterverteilung

Bezüglich der Geschlechterverteilung von pflegebedürftigen Menschen, die durch ambulante Pflegedienste versorgt werden, zeigt die nachfolgende Abbildung 37 eine Mehrzahl an weiblichen Pflegebedürftigen. Dies wird bei Betrachtung der relativen Werte am deutlichsten erkennbar: in der Region Hannover waren in 2011 69,1% aller Pflegebedürftigen in ambulanter Pflege Frauen. Mit einem Frauenanteil von 68,2% folgt die Region Ostfalen, dahinter lag die Region Oldenburg mit einem Anteil von 67,6%. Mit 66,6% im Jahr 2011 wies die Region Osnabrück im Vergleich zu den übrigen Untersuchungsregionen den niedrigsten Anteil an weiblichen Pflegebedürftigen auf, wobei dies ebenso zwei Drittel aller Pflegebedürftigen ausmacht.

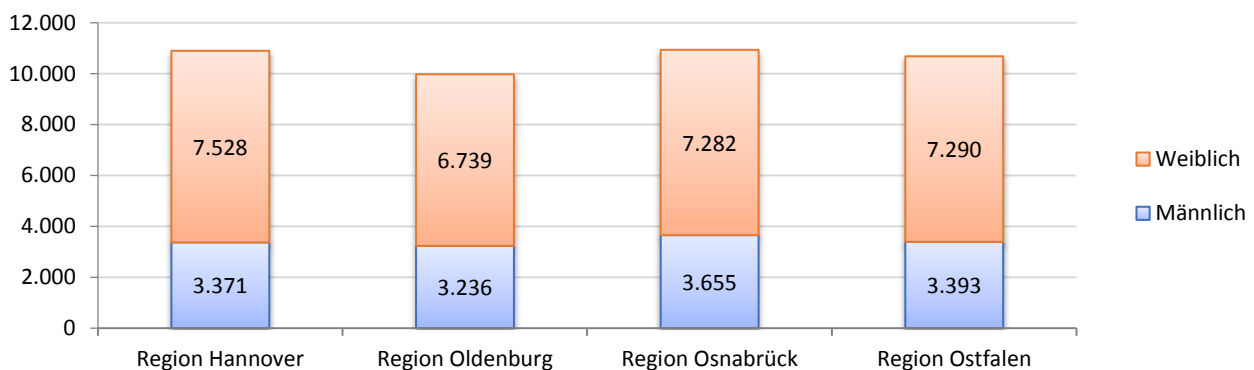


Abbildung 37: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Geschlecht (Dezember 2011)⁵⁸

Für das Jahr 2013 lässt sich festhalten, dass alle Regionen sowohl insgesamt als auch geschlechterspezifisch einen Anstieg an Pflegebedürftigen aufweisen. Verhältnismäßig bleiben Frauen weiterhin mit rund zwei Dritteln die Mehrheit unter allen Pflegebedürftigen, allerdings stieg der Anteil an männlichen Pflegebedürftigen im Vergleich zu 2011 an (vgl. Abb. 38). In der Region Osnabrück sind gegenüber den anderen Regionen die Veränderungen hinsichtlich der Geschlechterverteilung am geringsten. Die größte Verschiebung zu einem höheren Anteil an männlichen Pflegebedürftigen sind in der Region Hannover ablesbar. Waren in 2011 69,1% aller Pflegebedürftigen in ambulanter Versorgung in der Region Hannover weiblich, so sank deren Anteil in 2013 auf 67,6%. In der Region Oldenburg verschoben sich die Anteile um 0,9% auf 66,7% Frauenanteil. In der Region Ostfalen blieb mit 67,8%, nach der Region Osnabrück, der Frauenanteil unter den Pflegebedürftigen auf einem ähnlichen Niveau wie in 2011. Damit ist auch in 2013 die Region Ostfalen die Region mit dem größten Frauenanteil unter allen Untersuchungsregionen.

⁵⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

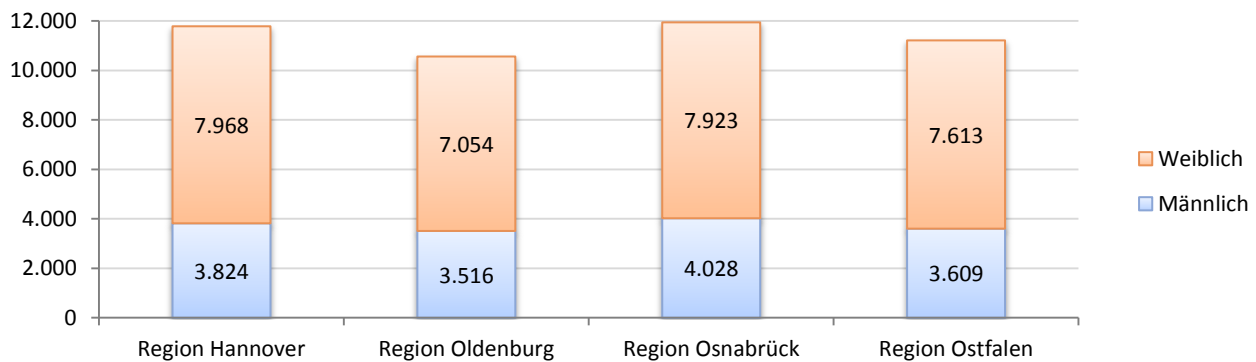


Abbildung 38: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Geschlecht (Dezember 2013)⁵⁹

Verteilung nach Pflegestufen

Die Auswertung der Pflegestatistik der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen zeigt, dass in 2011 und 2013 insbesondere Pflegebedürftige mit Pflegestufe I durch ambulante Pflegeeinrichtungen versorgt wurden (vgl. Abb. 39 und 40). In 2011 wurden in der Region Oldenburg 5.709 Menschen der Pflegestufe I durch Pflegedienste versorgt. Die Region Osnabrück folgt mit etwa +300 Pflegebedürftigen mehr (6.044). Ambulante Pflegedienste der Regionen Ostfalen und Hannover weisen mit 6.562 sowie 6.746 Pflegebedürftigen die höchste Anzahl an Menschen mit Pflegestufe I auf. Die Anzahl der Menschen mit Pflegestufe II, die durch Pflegedienste versorgt werden, ist in den Regionen Hannover, Oldenburg und Ostfalen annähernd gleich verteilt. Die Region Osnabrück sticht im Regionsvergleich hervor, da diese in 2011 die größte Anzahl an Pflegebedürftigen mit Pflegestufe II zu verzeichnen hatte. Die geringste Anzahl an Pflegebedürftigen ist in allen Untersuchungsregionen in Pflegestufe III zu finden. Auch hierbei fällt die Region Osnabrück auf. Diese verzeichnet die höchste Anzahl an zu Versorgenden mit Pflegestufe III (1.222). In der Region Ostfalen wurden in 2011 durch Pflegedienste die geringste Anzahl an Menschen mit Pflegestufe III betreut (1.018). Nicht ausgewiesen sind in den Abbildungen zur Verteilung der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen, die Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz.

Mit Blick auf die bundesweite relative Verteilung zeigen sich vor allem Unterschiede in den Regionen Hannover und Ostfalen: waren in 2011 in diesen Regionen 61,9% bzw. 61,4% aller Pflegebedürftigen der Pflegestufe I zugeordnet, so lag der bundesweite Durchschnitt bei 56,3%⁶⁰. Folglich eine Abweichung von über 5%. Diese Unterschiede wirken sich auch auf die Pflegestufe II aus, wo die Regionen Hannover und Ostfalen 28,1% sowie 29,0% vorweisen. Der bundesweite Durchschnitt lag hier bei 32,8%.⁶¹ In Pflegestufe III liegt der Anteil in der Region Hannover bei 10% und in der Region Ostfalen bei 9,5%, was einen Unterschied von

⁵⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁶⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 2013, S. 8 (Internet)

⁶¹ Vgl. ebd.

0,9% sowie 1,4% zum bundesweiten Durchschnitt von 10,9%⁶² ausmacht. Die Anteile der Regionen Oldenburg und Osnabrück sind mit denen des Bundes vergleichbar.

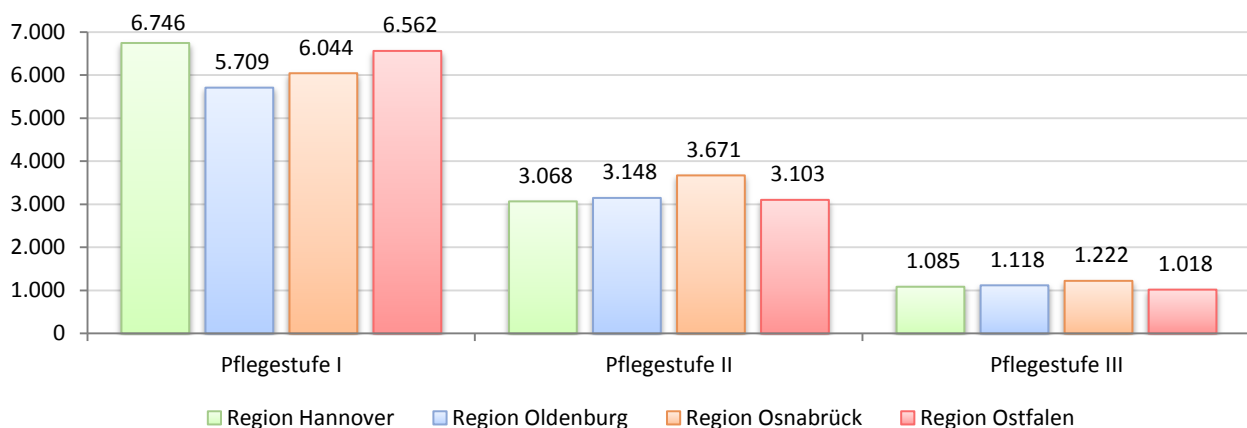


Abbildung 39: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen n nach Pflegestufe (Dezember 2011)⁶³

Im Zeitraum 2013 kann, mit Ausnahme der Pflegestufe III in den Regionen Hannover und Ostfalen, konstatiert werden, dass alle Regionen in den Pflegestufen Zunahmen zu verzeichnen hatten (vgl. Abb. 40). Vor dem Hintergrund des bundesweiten Durchschnitts (Pflegestufe I bei 57,1%, Pflegestufe II bei 32,3%, Pflegestufe III bei 10,5%.⁶⁴) stechen in relativen Zahlen wiederum die Regionen Hannover und Ostfalen heraus. Während der Anteil an Pflegebedürftigen in Pflegestufe I in der Region Hannover mit 62% konstant blieb, nahm er in der Region Ostfalen um 1,6% auf 63% zu, was einem Unterschied von knapp 6% zu den Durchschnittswerten des Bundegebietes entspricht.

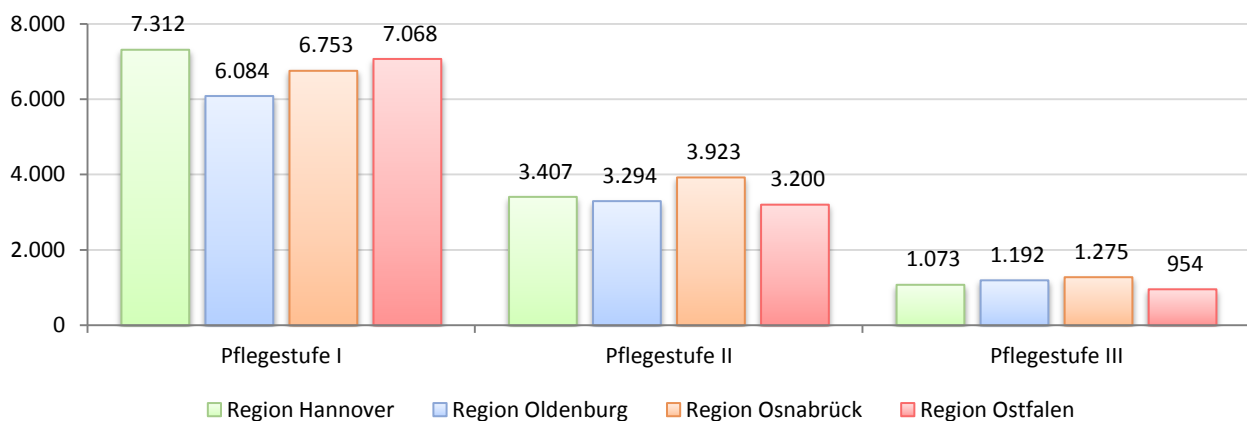


Abbildung 40: Regionsvergleich: Anzahl der von ambulanten Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen nach Pflegestufe (Dezember 2013)⁶⁵

⁶² Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 2013, S. 8 (Internet)

⁶³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁶⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 2016, S. 8 (Internet)

⁶⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

4.1.2 Versorgung durch stationäre Pflegeeinrichtungen

In den nachfolgenden Abbildungen wird die Anzahl von in stationären Pflegeeinrichtungen versorgten Pflegebedürftigen in den Jahren 2011 und 2013 dargestellt. Hierbei ist im Gegensatz zu von Pflegediensten versorgten Pflegebedürftigen zu berücksichtigen, dass der Wohnort der stationär versorgten Pflegebedürftigen mit dem Sitz der stationären Pflegeeinrichtung übereinstimmt.

Stationäre Pflegeeinrichtungen aller Regionen verzeichnen eine Zunahme an Pflegebedürftigen (vgl. Abb. 41). In den Regionen Oldenburg und Osnabrück gibt es in beiden Jahren deutlich weniger durch stationäre Pflegeeinrichtungen versorgte Pflegebedürftige als in den Regionen Hannover und Ostfalen.

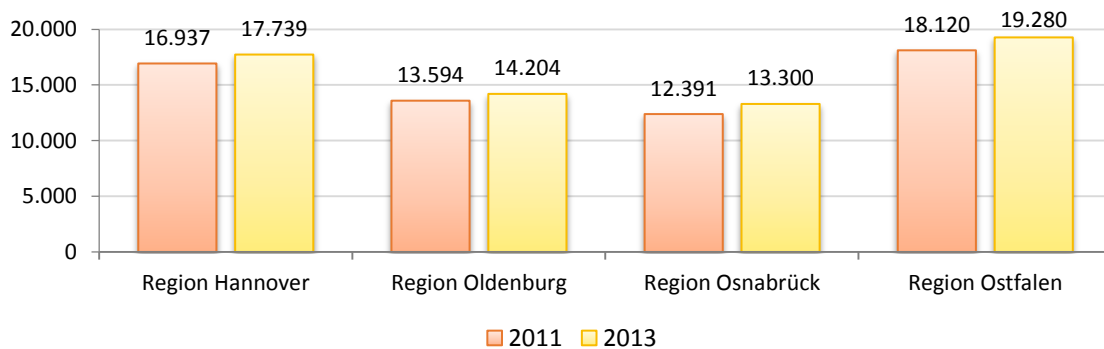


Abbildung 41: Regionsvergleich: Anzahl der in stationären Pflegeeinrichtungen versorgten Pflegebedürftigen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁶⁶

Altersgruppenverteilung

In Abbildung 42 wird die Verteilung pflegebedürftiger Menschen über die Untersuchungsregionen nach dem soziodemografischen Merkmal *Altersgruppe* für das Jahr 2011 ausgewiesen. Es zeigt sich, dass in stationären Pflegeeinrichtungen überwiegend Pflegebedürftige über 80 Jahre versorgt werden. Auffällig ist die Region Osnabrück: Über alle Altersgruppen werden in dieser Region gegenüber den anderen Regionen die geringste Anzahl an Heimbewohnern und Heimbewohnerinnen versorgt. Die Region Oldenburg folgt mit Ausnahme der unter 60-Jährigen. Der Anteil der HeimbewohnerInnen über 80 Jahren lag in den Regionen Hannover, Osnabrück und Ostfalen 2011 bei ca. 70%. Einzig in der Region Oldenburg lag dieser Anteil mit 67% etwas niedriger.

⁶⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

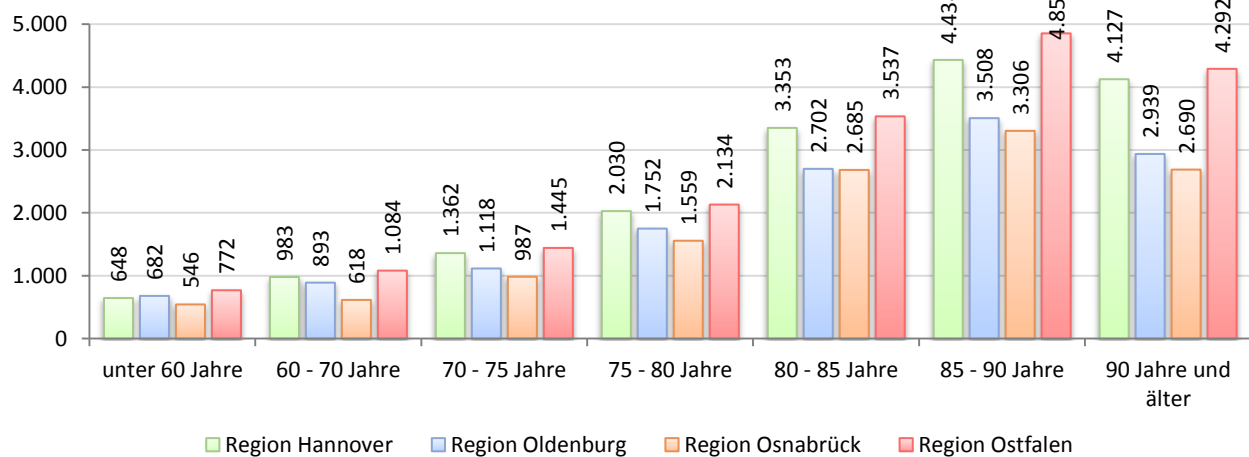


Abbildung 42: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Altersgruppen (Dezember 2011)⁶⁷

Im Untersuchungszeitraum 2013 ging der Anteil der Pflegebedürftigen in stationären Pflegeeinrichtungen mit einem Alter über 80 Jahren in allen Regionen leicht zurück. Während die Veränderung in der Region Osnabrück marginal ist, verschob sich der Anteil bei den drei anderen Regionen um jeweils einen Prozentpunkt. Demgegenüber ist jedoch die Gesamtzahl an in stationären Pflegeeinrichtungen zu versorgenden Menschen angestiegen (vgl. Abb. 43), wobei in einigen Altersgruppen geringere Werte im Vergleich zum Jahr 2011 auszumachen sind. In Pflegeheimen der Region Osnabrück ist mit Ausnahme in der Altersgruppe der 70 bis 75-Jährigen ein Anstieg an Heimbewohnern und Heimbewohnerinnen zu verzeichnen. Trotz dessen weist diese Region auch in 2013 zu allen übrigen Regionen die geringste Anzahl an pflegebedürftigen Menschen in Pflegeheimen auf. Für die Region Oldenburg sind sowohl Rückgänge als auch Anstiege feststellbar. So verringerte sich die Anzahl in den Altersgruppen der 70 bis 75-Jährigen, 80 bis 85-Jährigen und 85 bis 90-Jährigen. Hingegen nahmen die Werte bei den 75 bis 80-Jährigen sowie ab 90-Jährigen zu. In den Regionen Hannover und Ostfalen stieg die Zahl der HeimbewohnerInnen, mit Ausnahme der 70 bis 75-Jährigen und 80 bis 85-Jährigen, in allen anderen Altersgruppen an. Damit bleibt der zahlenmäßige Unterschied zwischen den Regionen Ostfalen und Hannover auf der einen Seite und den Regionen Oldenburg und Osnabrück auf der anderen Seite insgesamt bestehen. Ein Grund hierfür kann in den verfügbaren Plätzen in Pflegeheimen gesehen werden. Pflegeheime der Region Ostfalen verfügten im Jahr 2011 über 20.324 Plätze, die Region Hannover über 19.271 Plätze. Indessen wiesen stationäre Pflegeheime in den Regionen Oldenburg und Osnabrück lediglich 14.464 bzw. 13.280 verfügbare Plätze auf.⁶⁸ 2013 standen in Pflegeheimen in den Regionen Hannover und Ostfalen 20.256 bzw. 21.151 Plätze zur Verfügung. Die Regionen Oldenburg und Osnabrück verfügten über 15.640 bzw. 14.526 Plätze.⁶⁹ 2013 ging der Anteil der Pflegebedürftigen in stationären Pflegeeinrichtungen mit einem Alter über 80 Jahren bei allen Regionen leicht zurück. Während die Ver-

⁶⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁶⁸ Vgl. Statistische Ämter (Hrsg.) 2011 (Internet)

⁶⁹ Vgl. ebd. 2013 (Internet)

änderungen in der Region Osnabrück nur marginal sind, verschob sich der Anteil bei den Regionen Hannover und Oldenburg um jeweils einen Prozentpunkt, in der Region Ostfalen um 1,5 Prozentpunkte.

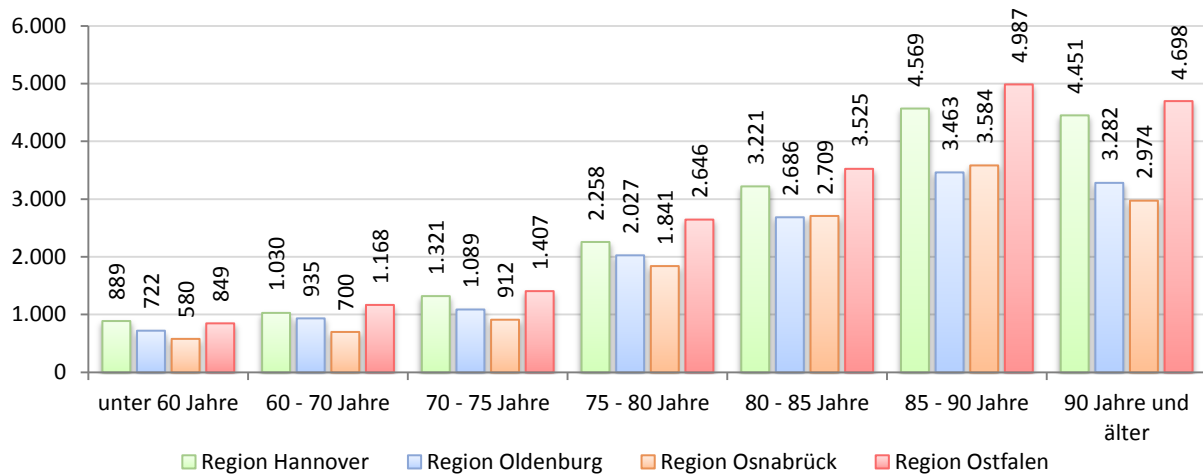


Abbildung 43: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Altersgruppen (Dezember 2013)⁷⁰

Geschlechterverteilung

Bei der Unterscheidung der Pflegebedürftigen nach Geschlecht weisen alle Regionen für das Jahr 2011 höhere Werte hinsichtlich pflegebedürftiger Frauen auf (vgl. Abb. 44). Pflegeheime der Region Osnabrück weisen mit 73,9% den größten Frauenanteil auf, gefolgt von den Regionen Hannover mit 73,8%, Ostfalen mit 72,9% sowie Oldenburg mit 72,2%. Folglich stellt sich die Geschlechterverteilung in allen Regionen ähnlich dar.

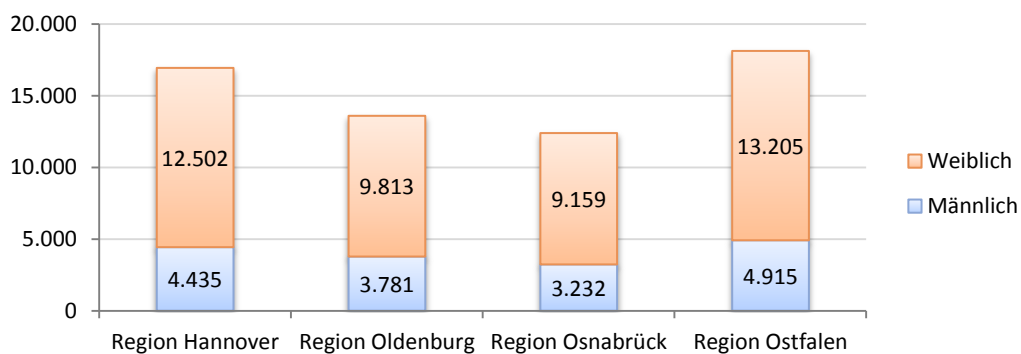


Abbildung 44: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Geschlecht (Dezember 2011)⁷¹

Für das Jahr 2013 fällt auf, dass sowohl die Anzahl der Männer als auch der Frauen in allen Regionen zugenommen hat (vgl. Abb. 45). Dabei stieg der Wert der Männer im Verhältnis stärker an als der der Frauen.

⁷⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁷¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

Umgerechnet lag der Anteil pflegebedürftiger Männer zwischen 27,7% in der Region Osnabrück, 28,3% in der Region Hannover und 28,6% in der Region Oldenburg sowie 28,9% in der Region Ostfalen.

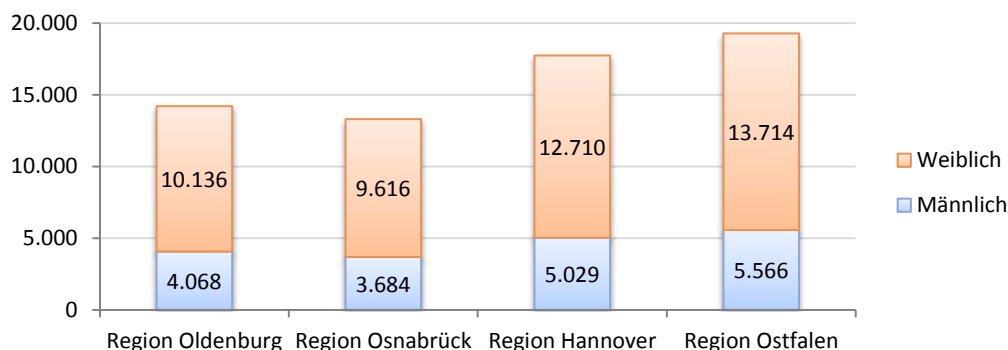


Abbildung 45: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Geschlecht (Dezember 2013)⁷²

Verteilung nach Pflegestufen

Bei der Betrachtung der Pflegebedürftigen in Abhängigkeit von deren Pflegestufe kann festgestellt werden, dass in den Regionen Oldenburg, Hannover und Ostfalen die Mehrzahl der Pflegebedürftigen in Pflegeheimen die Pflegestufe I haben (vgl. Abb. 46). Die Ausnahme bildet die Region Osnabrück, wo in stationären Pflegeeinrichtungen am häufigsten Pflegebedürftige mit Pflegestufe II (5.026) wohnten. Sind in den Pflegestufen I und II regionsspezifisch ähnliche Werte auszumachen, ist die Anzahl der HeimbewohnerInnen in der Pflegestufe III in allen Regionen sichtlich niedriger.

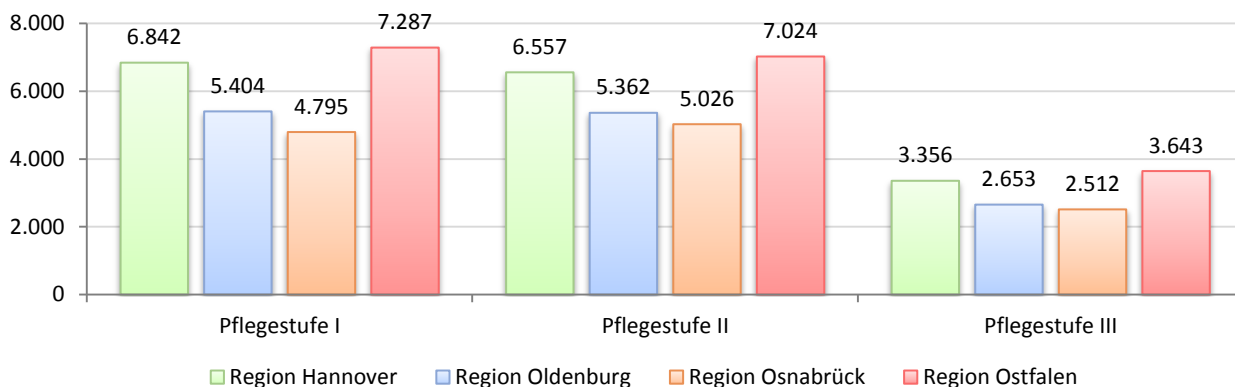


Abbildung 46: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Pflegestufe (Dezember 2011)⁷³

Für das Jahr 2013 zeigt sich, dass in allen Regionen in jeder der drei Pflegestufen mehr Pflegebedürftige als im Jahr 2011 sind. Während in den Regionen Oldenburg und Hannover die Zahl der Pflegebedürftigen mit

⁷² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁷³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

Pflegestufe I leicht anstiegen, ist neben der Region Osnabrück (+328 Personen) insbesondere in der Region Ostfalen (+584 Personen) eine größere Zunahme festzustellen.

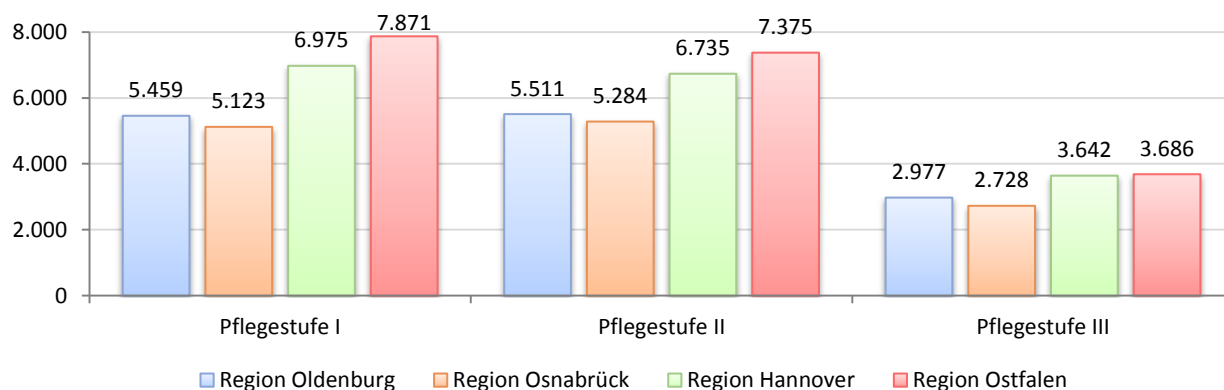


Abbildung 47: Regionsvergleich: Pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen nach Pflegestufe (Dezember 2013)⁷⁴

4.1.3 Gegenüberstellung der Versorgungsformen: Pflegedienste versus Pflegeheime

In Hinblick auf die Verteilung pflegebedürftiger Menschen in den Versorgungsformen ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeeinrichtungen überwiegt in 2011 in allen Regionen der Anteil im stationären Sektor (vgl. Abb. 48). Während in der Region Osnabrück dieses Verhältnis beinahe identisch ist, zeigt sich in der Region Ostfalen die größte Differenz hinsichtlich der Verteilung pflegebedürftiger Menschen auf die Versorgungsformen stationäre Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste.

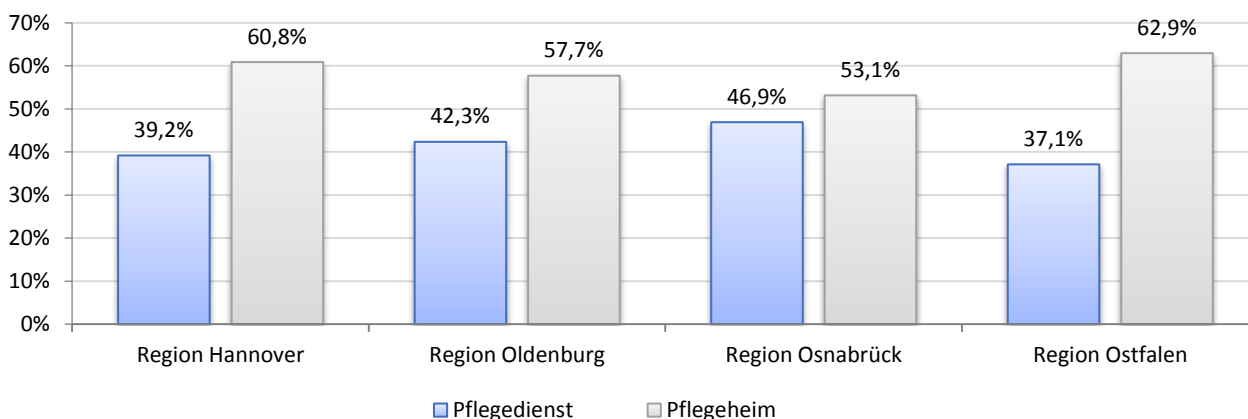


Abbildung 48: Regionsvergleich: Relative Verteilung pflegebedürftige Menschen in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Dezember 2011)⁷⁵

Im Jahr 2013 haben sich die Verhältnisse mit Ausnahme der Region Ostfalen leicht in Richtung der Pflegedienste verschoben (vgl. Abb. 49). So beträgt der Anteil pflegebedürftiger Menschen in ambulanter Versor-

⁷⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

⁷⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

gung in der Region Hannover 39,9%; ein Anstieg um 0,7%. In den Regionen Oldenburg und Osnabrück nahm dieser Anteil jeweils bei 0,4% zu. Einzig in der Region Ostfalen verringert sich der Anteil ambulant versorgter pflegebedürftiger Menschen um 0,3%.

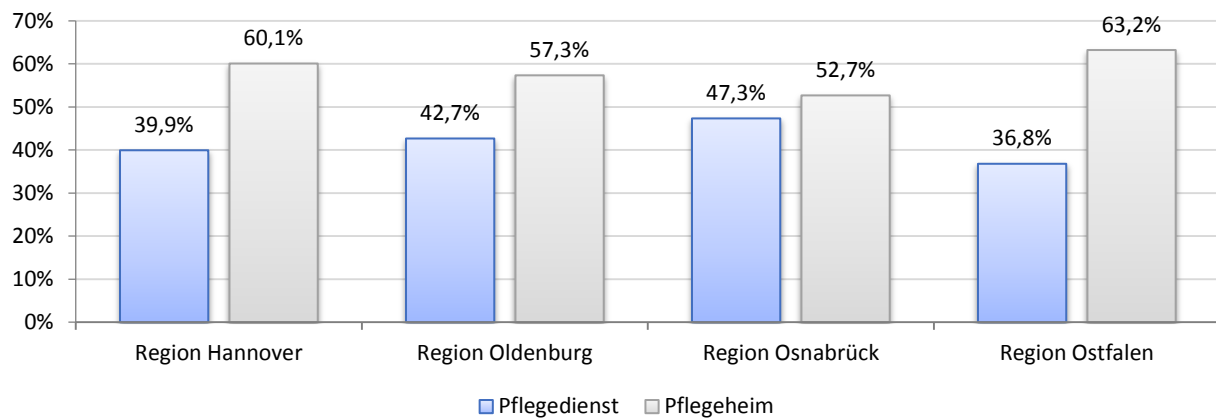


Abbildung 49: Regionsvergleich: Relative Verteilung pflegebedürftige Menschen in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Dezember 2013)⁷⁶

⁷⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegebedürftige; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik über die Pflegeversicherung. Pflegebedürftige nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsart sowie nach dem Geschlecht, abgerufen am 09.02.2016

4.2 Pflegerische Versorgungsstruktur

Im zweiten Abschnitt des vierten Kapitels wird die pflegerische Versorgungsstruktur fokussiert, sodass der in Kapitel 4.1 dargestellten Perspektive der LeistungsinanspruchnehmerInnen die quantitative Seite der LeistungserbringerInnen gegenübergestellt wird. Hierzu erfolgt zunächst eine Bestandsaufnahme von ambulanten Pflegediensten, stationären Pflegeeinrichtungen sowie Krankenhäusern in den jeweiligen Untersuchungsregionen für die Jahre 2011 und 2013, bevor auf die Trägerstruktur in den einzelnen Versorgungsformen eingegangen wird. Zuletzt wird als Grundlage für die Kapitel 4.3 bis 4.5, die absolute Verteilung der Pflegefachkräfte auf die einzelnen Versorgungsformen betrachtet.

4.2.1 Anzahl der Versorgungsformen im Überblick

Hinsichtlich der Anzahl ambulanter Pflegedienste in den Untersuchungsregionen zeigt sich im Vergleich der Jahre 2011 und 2013 ein Trend zum Wachstum (vgl. Abb. 50). Es gab Zuwächse in allen Regionen. 2011 gab es in der Region Hannover 212 Pflegedienste, 2013 waren es bereits 225. Auch in der Region Oldenburg stieg die Anzahl der Pflegedienste von 203 im Jahr 2011 auf 212 Pflegedienste im Jahr 2013 an. In der Region Osnabrück wuchs die Zahl der Pflegedienste von 179 im Jahr 2011 auf 186 im Jahr 2013. Die Region Ostfalen weist unter allen Regionen mit +8 den geringsten Anstieg auf.

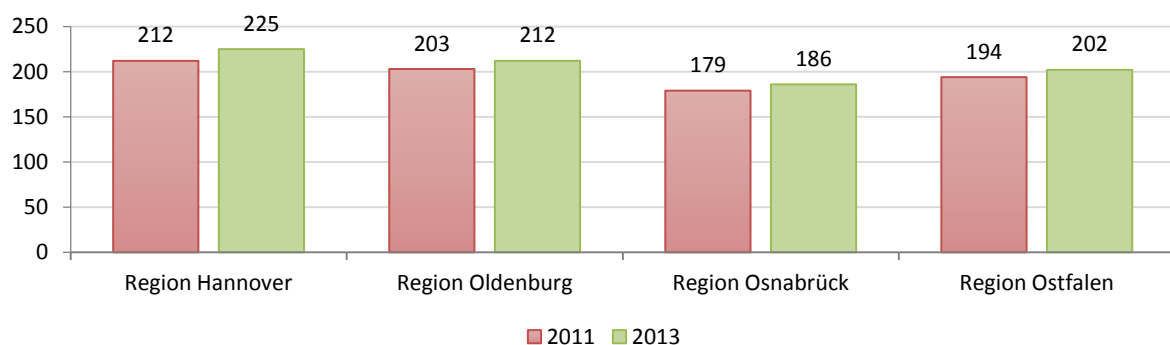


Abbildung 50: Regionsvergleich: Anzahl ambulanter Pflegedienste (Dezember 2011 und 2013)⁷⁷

Eine ähnliche Entwicklung hinsichtlich der Anzahl der Einrichtungen ist auch für stationäre Pflegeeinrichtungen in den Untersuchungsregionen erkennbar. Die Gegenüberstellung der Jahre 2011 und 2013 verdeutlicht auch für Pflegeheime eine wachsende Tendenz (vgl. Abb. 51). Gab es in der Region Hannover 2011 noch 262 Pflegeheime, waren es im Jahr 2013 bereits 280. In den Regionen Oldenburg und Osnabrück ist der Zuwachs mit je 25 weiteren stationären Pflegeeinrichtungen am größten. Waren es in der Region Oldenburg im Jahr 2011 noch 266 Einrichtungen und in der Region Osnabrück 242, so stieg in 2013 die Anzahl auf 291 in der Region Oldenburg an und in der Region Osnabrück auf 267. In der Region Ostfalen fällt analog zur Entwicklung der Anzahl ambulanter Pflegedienste ebenso der Anstieg stationärer Pflegeeinrichtungen gegenüber den Regionen Hannover und Oldenburg am geringsten aus.

⁷⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

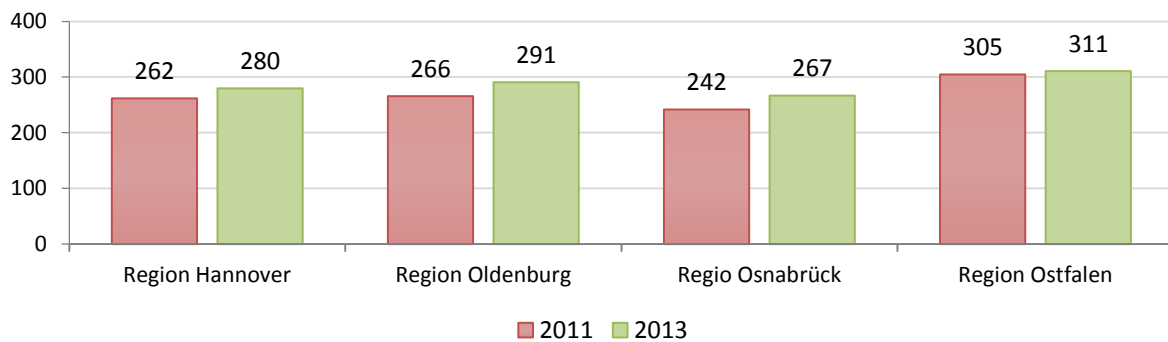


Abbildung 51: Regionsvergleich: Anzahl stationärer Pflegeheime (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁷⁸

Die Zahl der Krankenhäuser in den Untersuchungsregionen sind über beide Untersuchungsjahre relativ konstant (vgl. Abb. 52). Die Region Ostfalen wies gegenüber allen anderen Regionen einen marginalen Anstieg (+1) hinsichtlich der Anzahl der Krankenhäuser im Jahr 2013 auf.

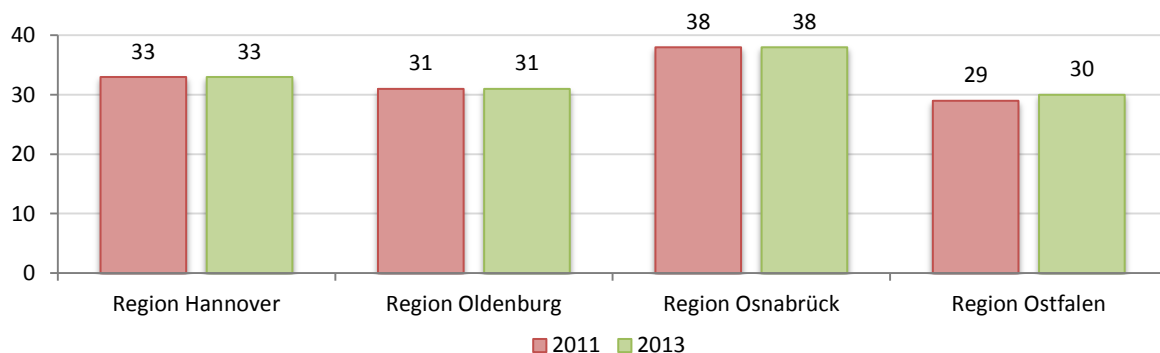


Abbildung 52: Regionsvergleich: Anzahl der Krankenhäuser (2011 und 2013 – jeweils Dezember)⁷⁹

4.2.2 Trägerstruktur der verschiedenen Versorgungsformen

Die pflegerischen Versorgungsformen verteilen sich auf öffentliche, frei-gemeinnützige sowie private Träger. Privatwirtschaftliche Einrichtungen zählen zu Profit-Organisationen (PO). Diese verfolgen das Ziel, wirtschaftliche Gewinne zu erzielen. Hingegen werden öffentliche als auch frei-gemeinnützige Unternehmen den Non-Profit-Organisationen (NPO) hinzugerechnet, die darauf ausgerichtet sind keine wirtschaftlichen Gewinne zu erzielen.⁸⁰ In der weiteren Beschreibung sind unter PO Einrichten der privaten Träger und unter NPO freigemeinnützige und öffentliche Träger zusammengefasst.

Bei ambulanten Pflegediensten zeigt sich insgesamt eine stärkere Gewichtung der Profit-Organisationen als Träger in den Regionen (vgl. Abb. 53 und 54). Dabei variieren die Anteile im Jahr 2011. Den größten Unterschied zwischen beiden Trägerformen ist für die Region Hannover feststellbar, wo sich 71,7% der Pflege-

⁷⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

⁷⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

⁸⁰ Vgl. Obermaier-van Deun (2005), S. 29ff.

dienste in privater Hand befinden. Die Region Ostfalen folgt mit 65,5%, vor der Region Oldenburg mit 61,6% und der Region Osnabrück, die mit 56,4% privaten Trägern die geringste Differenz zwischen NPO und PO aufweisen.

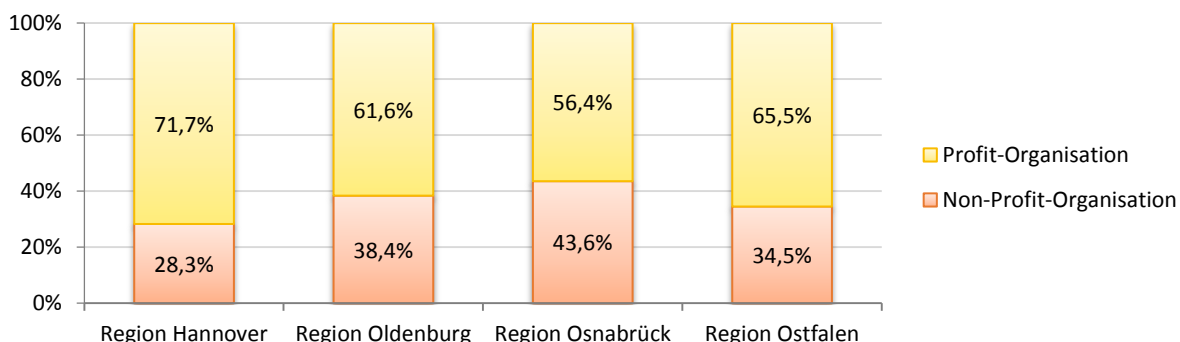


Abbildung 53: Regionsvergleich: Verteilung der ambulanten Pflegedienste nach Trägerschaft (Dezember 2011)⁸¹

Im Jahresvergleich zeigen sich in den Regionen Oldenburg und Ostfalen marginale Unterschiede hinsichtlich der Anteile ambulanter Pflegedienste in privatwirtschaftlicher und freigemeinnütziger bzw. öffentlicher Trägerschaft, während in der Region Osnabrück der Anteil von PO um ca. 5% auf 61,3% anstieg. Trotz, dass die Region Hannover einen Anstieg von ambulanten Pflegediensten im Non-Profit-Sektor verzeichnet, bleibt diese die Region mit der größten Differenz zwischen NPO und PO.

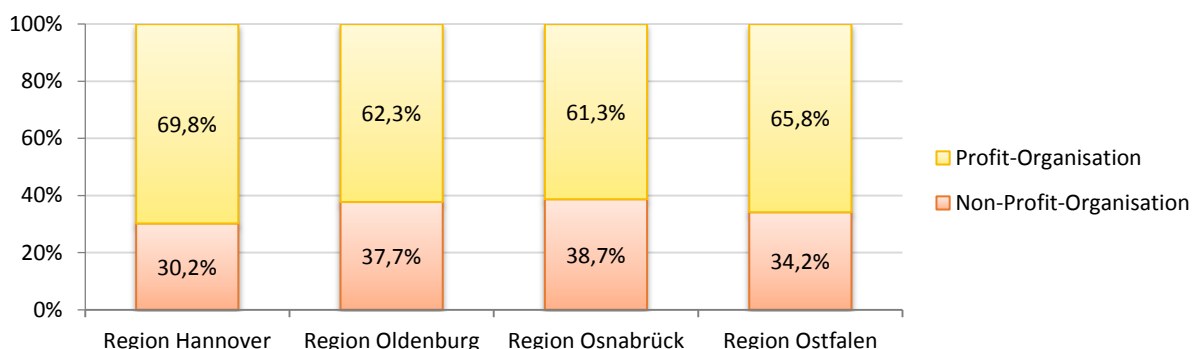


Abbildung 54: Regionsvergleich: Verteilung der ambulanten Pflegedienste nach Trägerschaft (Dezember 2013)⁸²

Für den Bereich der stationären Pflege ist, mit Ausnahme der Region Osnabrück, eine ähnliche Verteilung zwischen NPO und PO, wie bei ambulanten Pflegediensten, erkennbar (vgl. Abb. 55). In den drei Regionen Hannover, Oldenburg und Ostfalen überwiegt der Anteil der Pflegeheime in privater Trägerschaft, allerdings liegt deren Anteil nicht bei denen von ambulanten Pflegediensten. Die Region Osnabrück hat als einzige Region eine stärker ausgeprägte NPO-Trägerstruktur: Pflegedienste des Non-Profit-Sektors sind in dieser Region mit 68,6% bzw. mit mehr als zwei Drittel vertreten. Für die Region Ostfalen zeigt sich im Ver-

⁸¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

⁸² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Pflegestatistik für Niedersachsen, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

gleich zur Region Osnabrück ein umgekehrtes Bild: 63,6% der ambulanten Pflegedienste gehören dem Profit-Sektor an, 36,4% sind Pflegedienste in freigemeinnütziger bzw. öffentlicher Trägerschaft.

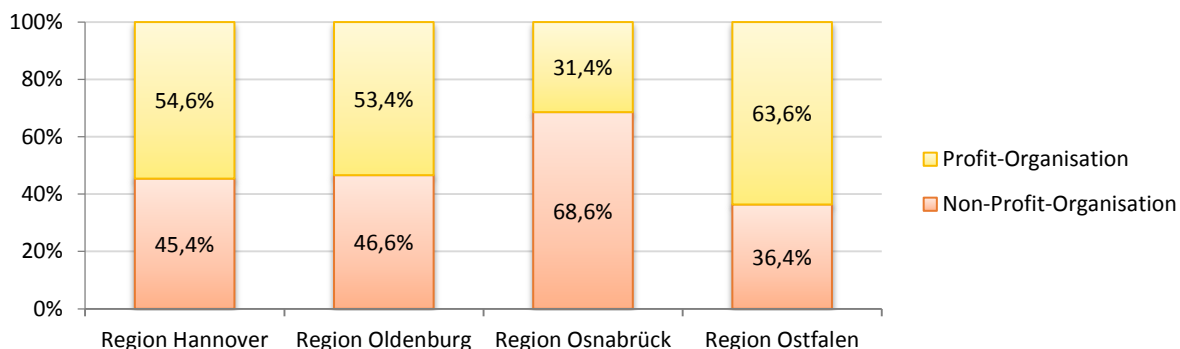


Abbildung 55: Regionsvergleich: Verteilung der stationären Pflegeheime nach Trägerschaft (Dezember 2011)⁸³

Im Jahr 2013 bleibt das Bild der Trägerstrukturen in den jeweiligen Regionen identisch (vgl. Abb. 56). Sowohl in der Region Oldenburg als auch in der Region Hannover sind die Anteile der Non-Profit-Organisationen höher, wenngleich die Veränderungen marginal sind. In der Region Osnabrück ist der Anteil ambulanter Pflegedienste in privater Trägerschaft von 31,4% auf 35,2% angestiegen. Demgegenüber nahm in der Region Ostfalen der Anteil von ambulanten Pflegediensten die sich in freigemeinnütziger bzw. öffentlicher Trägerschaft befinden zu.

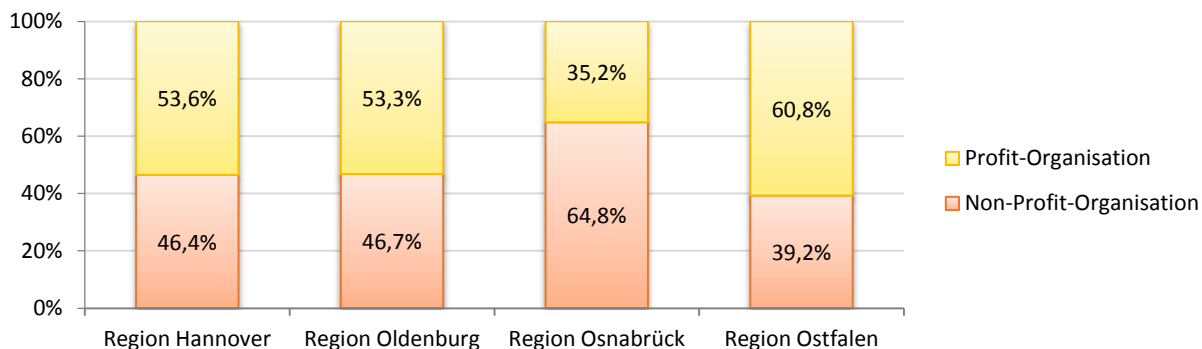


Abbildung 56: Regionsvergleich: Verteilung der stationären Pflegeheime nach Trägerschaft (Dezember 2013)⁸⁴

Bezüglich der Krankenhäuser der Untersuchungsregionen lassen sich für die Jahre 2011 und 2013 ähnliche Verhältnisse zwischen Profit- und Non-Profit-Trägerschaft feststellen, wie hinsichtlich der anderen beiden Versorgungsformen (vgl. Abb. 57 und 58): In der Mehrzahl der Regionen überwiegt der Anteil von Krankenhäusern in freigemeinnütziger bzw. öffentlicher Trägerschaft. In der Region Oldenburg waren 2011 93,5% aller Krankenhäuser in der Hand öffentlicher oder freigemeinnütziger Träger. Die Regionen Osnabrück und

⁸³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

⁸⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 02.02.2016; IT.NRW (Hrsg.) Pflegestatistik (Sonderauswertung)

Hannover weisen ähnliche Verhältnisse auf: in beiden Regionen überwiegen mit 78,9% bzw. 69,7% ebenfalls Krankenhäuser des NPO-Sektors. Ausschließlich die Region Ostfalen hat mit 62,1% deutlich mehr Krankenhäuser in privater Trägerschaft und bildet in diesem Bereich daher eine Ausnahme verglichen mit den anderen drei Untersuchungsregionen.

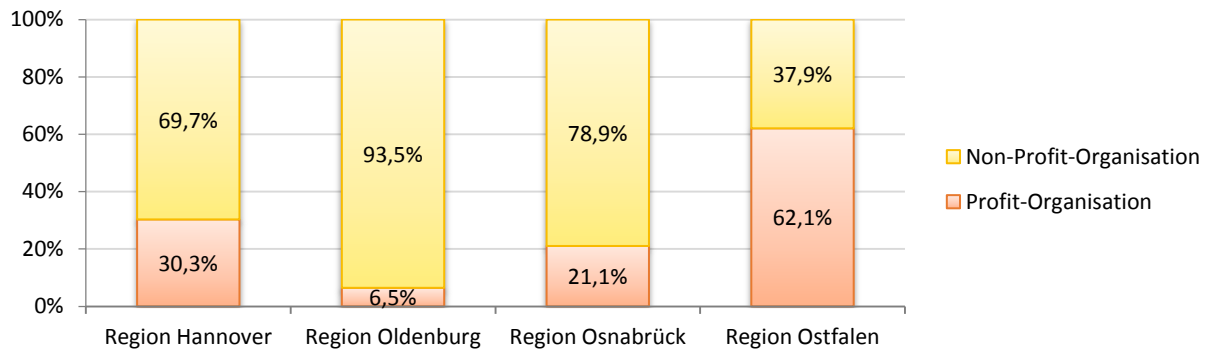


Abbildung 57: Regionsvergleich: Verteilung der Krankenhäuser nach Trägerschaft (Dezember 2011)⁸⁵

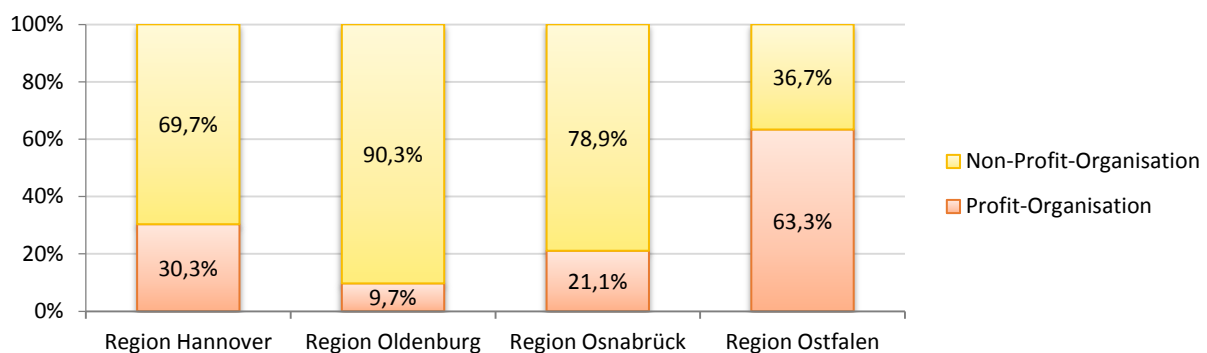


Abbildung 58: Regionsvergleich: Verteilung der Krankenhäuser nach Trägerschaft (Dezember 2013)⁸⁶

4.2.3 Überblick zu Pflegefachkräften in verschiedenen Versorgungsformen

Im folgenden Abschnitt wird dargelegt, wie sich das quantitative Pflegefachkräftepotential der jeweiligen Regionen auf die drei Versorgungsformen ambulante Pflegedienste, stationäre Pflegeheime sowie Krankenhäuser in den Jahren 2011 und 2013 verteilt (vgl. Abb. 59 und 60). Dazu zählen sowohl Beschäftigte in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis als auch geringfügig entlohnt Beschäftigte. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die Daten sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigte ohne Vollzeit-äquivalente umfassen, weshalb eine Vergleichbarkeit der jeweiligen Werte nur bedingt gegeben ist.

In Krankenhäusern der Region Hannover wurde gegenüber den übrigen Regionen mit 13.455 Pflegefachkräften die größte Anzahl an pflegerischem Personal beschäftigt. Die Regionen Ostfalen und Osnabrück

⁸⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Niedersachsen, abgerufen am 02.02.2017; IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik (Sonderauswertung)

⁸⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Niedersachsen, abgerufen am 02.02.2017; IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik (Sonderauswertung)

weisen mit 12.274 und 12.911 beschäftigten Pflegefachkräften ein ähnliches Niveau auf. In der Region Oldenburg war im Regionsvergleich mit 10.894 Beschäftigten die geringste Anzahl an Pflegefachkräften angestellt. Insgesamt waren 2011 über alle Regionen 49.534 Pflegefachkräfte beschäftigt, davon 9.348 in ambulanten Pflegediensten, 15.080 in stationären Pflegeeinrichtungen und 25.106 in Krankenhäusern.

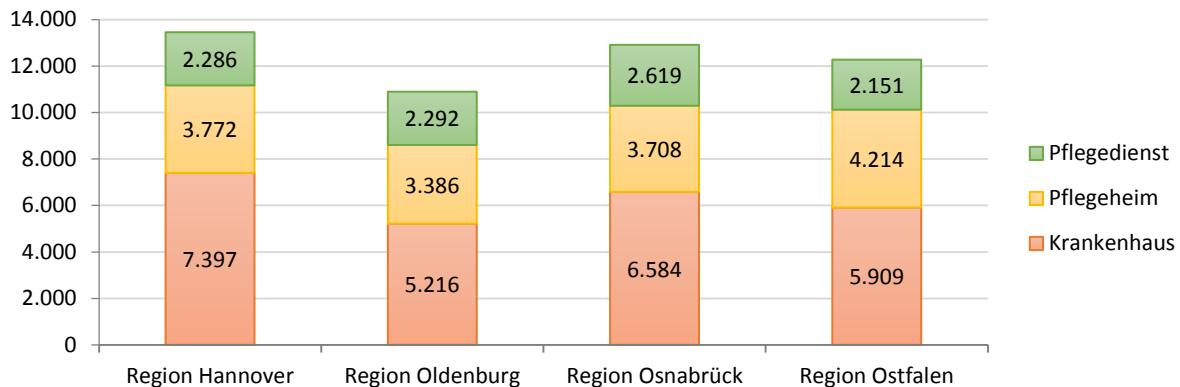


Abbildung 59: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte⁸⁷ insgesamt nach Versorgungsform (Dezember 2011)⁸⁸

Im Jahr 2013 fällt auf, dass in alle Regionen die Anzahl des Pflegefachpersonals anstieg. In der Region Hannover wurden, über alle Versorgungsformen betrachtet, 359 Pflegefachkräfte mehr beschäftigt als im Jahr 2011. Einen Anstieg von 693 Pflegefachkräften ist für die Region feststellbar. Pflegerische Versorgungseinrichtungen aus der Region Osnabrück verzeichneten mit +1.032 den größten Zuwachs an Pflegefachkräften (vgl. Abb. 60). In der Region Ostfalen hat sich die Anzahl der Pflegefachkräfte um 503 Beschäftigte auf 12.777 erhöht. Insgesamt waren zum Untersuchungszeitpunkt 2013 52.121 Pflegefachkräfte über alle Regionen beschäftigt, dies bedeutet im Vergleich zum Jahr 2011 einen Anstieg um 2.587 Pflegefachkräfte. Regionsübergreifend sowie nach der Versorgungsform differenziert waren 10.386 Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten beschäftigt. Dies entspricht einem Anstieg um 1.038 Pflegefachkräfte bzw. 11,1%. In stationären Pflegeeinrichtungen über aller Regionen waren 2013 16.736 Pflegefachkräfte angestellt, das bedeutet gegenüber dem Jahr 2011 einen Zuwachs von 1.656 Pflegefachkräften (+11,0%). Im Krankenhaussektor hingegen sank die Zahl der Pflegefachkräfte von 25.106 im Jahr 2011 auf 24.999 beschäftigten Pflegefachkräften im Jahr 2013. Dies entspricht einem Rückgang um 0,4% bzw. 106 Pflegefachkräften.

⁸⁷ Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen setzen sich zusammen aus Beschäftigten mit einem der folgenden Berufsabschlüsse: Staatlich anerkannte AltenpflegerIn, Krankenschwester/Krankenpfleger (einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerIn), Kinderkrankenschwester/Kinderkrankenpfleger (einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn); Pflegefachkräfte im Krankenhaus umfassen Beschäftigte in einem Anstellungsverhältnis als Gesundheits- und KrankenpflegerIn sowie Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn

⁸⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegepersonal, abgerufen am 08.09.2016; LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.) Pflege- und Krankenhausstatistik (Sonderauswertung)

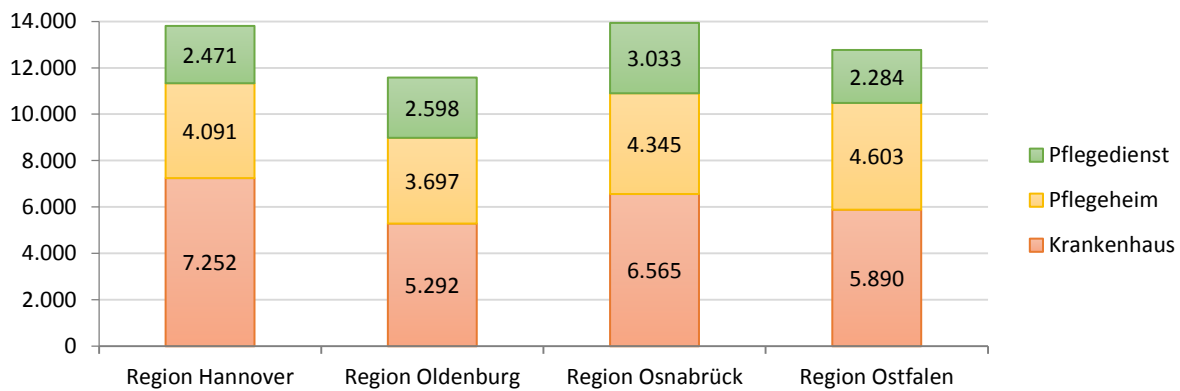


Abbildung 60: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte insgesamt nach Versorgungsform (Dezember 2013)⁸⁹

Abbildung 61 verdeutlicht die heterogene Verteilung von geringfügig entlohnt beschäftigten Pflegefachkräften innerhalb der einzelnen Regionen über die zwei Versorgungsformen ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeheime in 2011. Allen Regionen ist gemein, dass ambulante Pflegedienste den höchsten Anteil an geringfügig entlohnt Beschäftigten aufweisen. In der Region Oldenburg ist dieser Anteil mit 23,9% am größten, in der Region Ostfalen mit 16,9% an niedrigsten. Demgegenüber weisen stationäre Pflegeeinrichtungen der Untersuchungsregionen Quoten zwischen 8,2% (Region Ostfalen) und 16,2% (Region Osnabrück) auf.

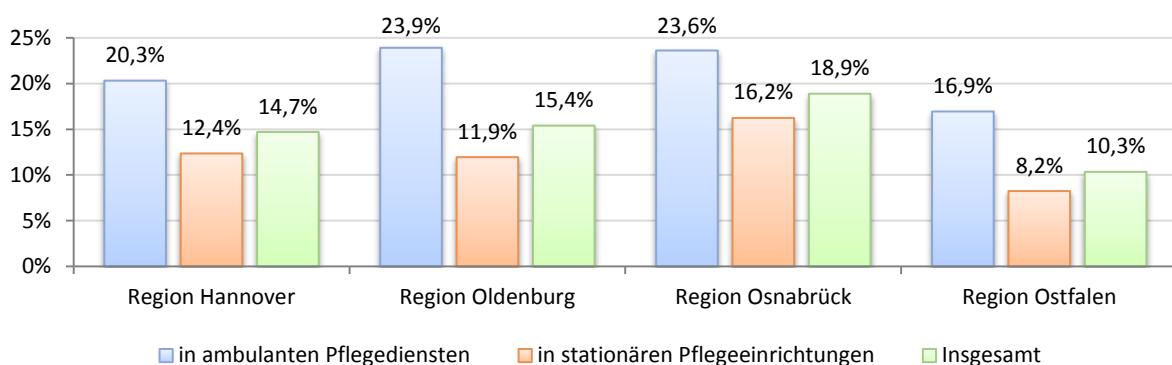


Abbildung 61: Regionsvergleich: Anteil des Pflegepersonals in geringfügig entlohnter Beschäftigung (Dezember 2011)⁹⁰

Im Untersuchungsjahr 2013 zeigt sich, dass der Anteil nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigter Pflegefachkräfte insgesamt, nicht nach Versorgungsform differenziert, mit Ausnahme der Region Ostfalen, in allen übrigen Regionen zugenommen hat. Die Quote in der Region Oldenburg ist um 1,5 Prozentpunkte auf 16,9% am stärksten angestiegen. Einzig in der Region Ostfalen gab es einen Rückgang nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, um 0,2 Prozentpunkte von 10,3% auf 10,1%.

Die differenzierte Betrachtung nach der Versorgungsform zeigt folgendes Bild (vgl. Abb. 62): In ambulanten Pflegediensten der Region Osnabrück ist gegenüber Pflegediensten der anderen Regionen der Anteil ge-

⁸⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen, Pflegepersonal, abgerufen am 08.09.2016; LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.) Pflege- und Krankenhausstatistik (Sonderauswertung)

⁹⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik 2011 für Niedersachsen. Pflegepersonal, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

ringfügig entlohnt Beschäftigter am stärksten angestiegen, von 23,6% auf 26,4%. Rückläufig ist dagegen diese Quote in Pflegeheimen der Regionen Osnabrück und Ostfalen. Mit 13,6% reduziert sich der Anteil der geringfügig entlohnt Beschäftigten in der Region Osnabrück um 2,6%. In den Regionen Hannover und Oldenburg sind in beiden Versorgungsformen die Anteile nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pflegefachkräfte angestiegen.

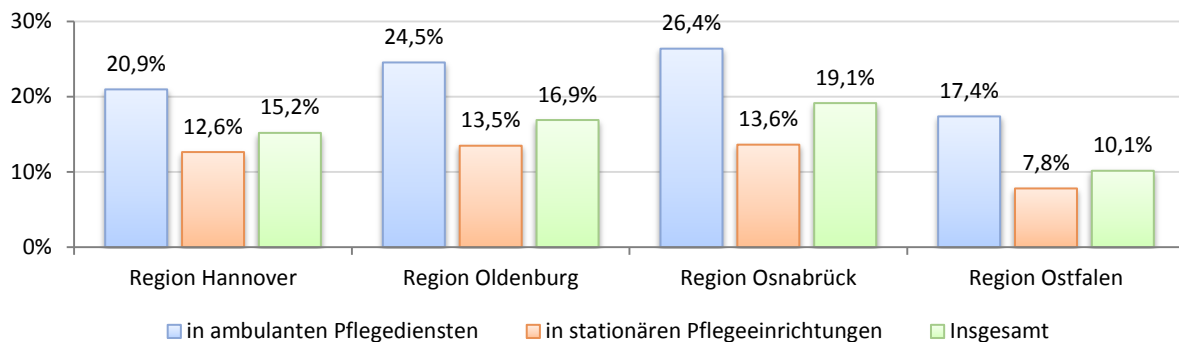


Abbildung 62: Regionsvergleich: Anteil des Pflegepersonals in geringfügig entlohnter Beschäftigung (Dezember 2013) ⁹¹

Die Anteile geringfügig entlohnt beschäftigter Pflegekräfte in ambulanten Pflegediensten (vgl. Abb. 62 und 63) ist insbesondere unter Berücksichtigung von § 19 Abs. 2 des niedersächsischen Rahmenvertrages zur ambulanten pflegerischen Versorgung gem. § 75 Abs. 1 SGB XI zu von Interesse. Danach sollen die Träger der ambulanten Pflegedienste dafür sorgen, dass der Umfang der pflegerischen Versorgung, „(...) der durch geringfügig Beschäftigte erbracht wird, (...) 20% möglichst nicht übersteigt“ (vgl. § 19 Abs. 2 Rahmenvertrag gemäß § 75 Abs. 1 SGB XI zur ambulanten pflegerischen Versorgung). Für stationäre Pflegeeinrichtungen liegt eine entsprechende Regelung im Rahmenvertrag für Niedersachsen nicht vor.

⁹¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik 2011 für Niedersachsen. Pflegepersonal, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.3 Pflegepersonal in ambulanten Pflegediensten

Ziel des Kapitels ist es, einen Überblick über die Personalsituation von Pflege(fach)kräften in ambulanten Pflegediensten in den Untersuchungsregionen für die Jahre 2011 und 2013 zu geben. Dazu wird zunächst auf die Geschlechterverteilung von Pflegepersonal⁹² eingegangen. Anschließend werden die Beschäftigungsverhältnisse sowie Berufsabschlüsse der in ambulanten Pflegediensten beschäftigten Pflegefachkräfte beleuchtet. Das Datenmaterial über Pflegefachkräfte setzt sich zusammen aus Pflegefachkräften mit den Berufsabschlüssen staatlich anerkannte/r AltenpflegerIn, Krankenpfleger/Krankenschwester (einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerIn), Kinderkrankenpfleger/Kinderkrankenschwester (einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn) sowie Pflegepersonal mit einem Abschluss einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung an einer Fachhochschule oder Universität.⁹³ Bei Betrachtung der Beschäftigungsverhältnisse ist zu beachten, dass die Daten ausschließlich Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte ohne Vollzeit-äquivalente umfassen, da diese von der Pflegestatistik nicht mit erfasst werden. Hierdurch ist eine direkte Vergleichbarkeit zwischen den Regionen nur bedingt möglich.

4.3.1 Geschlechterverteilung des Pflegepersonals

Für die Übersicht der Geschlechterverteilung des in ambulanten Pflegediensten beschäftigten Pflegepersonals liegen keine statistischen Daten zur Differenzierung von Pflegefachkräften und Pflegehilfskräften nach Geschlecht vor, sodass die dargestellten Daten das Pflegepersonal insgesamt, das heißt ebenso Pflegehilfskräfte, umfasst.

In ambulanten Pflegediensten sind in allen Regionen in 2011 überwiegend Frauen als Pflegepersonal beschäftigt (vgl. Abb. 63). Die Region Osnabrück weist mit 4.896 Frauen die höchste Anzahl gegenüber den anderen Regionen auf. Die geringste Anzahl an Pflegepersonal ist mit 371 Männern und 4.108 Frauen in der Region Ostfalen beschäftigt. Im Regionsvergleich ist männliches Pflegepersonal in der Region Hannover doppelt so häufig vertreten wie in den übrigen Regionen. Dies wird bei der Betrachtung der relativen Zahlen unterstrichen. In der Region Hannover ist in ambulanten Pflegediensten 15,0% männliches Pflegepersonal beschäftigt. In den übrigen Regionen liegt dieser Anteil zwischen 9,1% (Region Oldenburg) und 7,9% (Osnabrück).

⁹² Das Pflegepersonal umfasst Pflegehilfs- und fachkräfte.

⁹³ Vgl. LSN (Hrsg.) 2017, S. 1 (Internet)

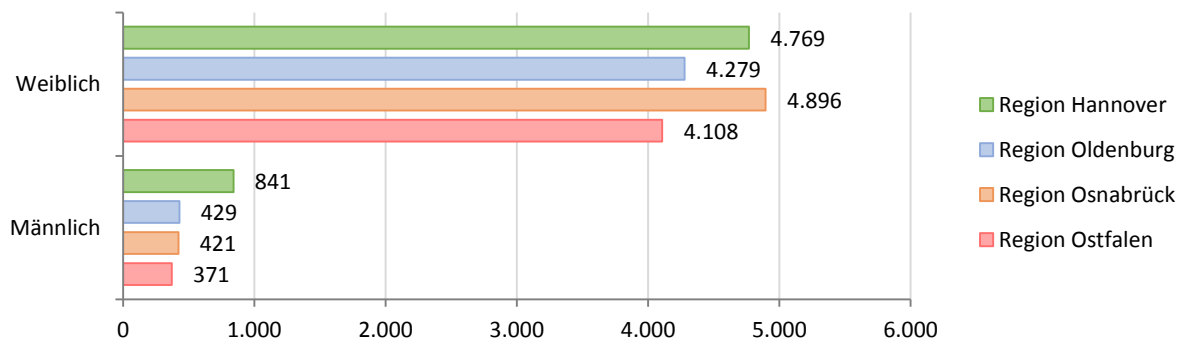


Abbildung 63: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2011)⁹⁴

Im Jahr 2013 hat sich sowohl die Anzahl des männlichen als auch des weiblichen Pflegepersonals erhöht (vgl. Abb. 64). Für die Region Oldenburg ist der stärkste Zuwachs an weiblichen Pflegekräften zu verzeichnen (+12,5%). Während die Regionen Oldenburg, Osnabrück und Hannover jeweils ca. 100 männliche Pflegekräfte, gegenüber dem Jahr 2011, mehr aufweisen, fällt der Zuwachs in der Region Ostfalen geringer aus. Damit liegt in 2013 der Anteil des männlichen Pflegepersonals in der Region Hannover bei 15,3%, in der Region Oldenburg bei 9,8% und in der Region Osnabrück bei 9,2%. In der Region Ostfalen ist dieser Anteil um 0,5% auf 7,8% zurückgegangen.

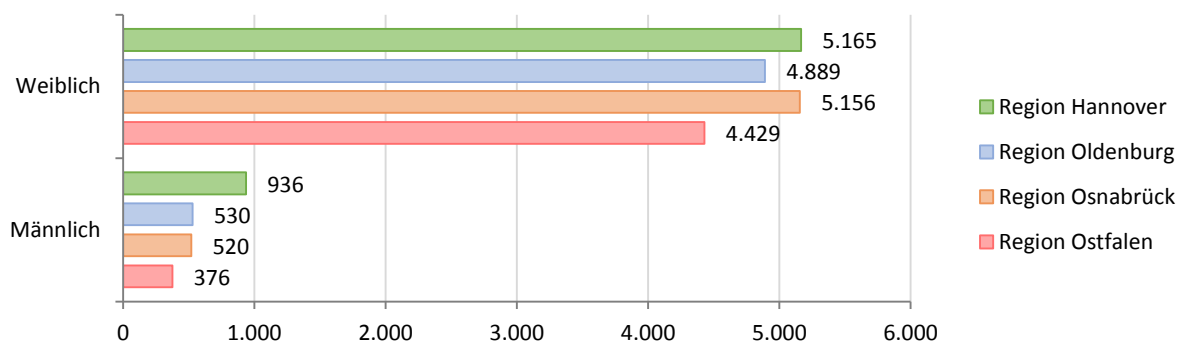


Abbildung 64: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2013)⁹⁵

4.3.2 Beschäftigungsverhältnis und Geschlechterverteilung des Pflegepersonals

Wird das Pflegepersonal nach Geschlecht und Beschäftigungsverhältnis zusammen betrachtet, zeigt sich für ambulante Pflegedienste über alle Regionen hinweg ein sehr einheitliches Bild (vgl. Abb. 65). In allen Regionen überwiegt die Form der Teilzeitbeschäftigung. Unterschieden nach Geschlecht wird deutlich, dass der Abstand zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung beim männlichen Pflegepersonal deutlich geringer ist als bei weiblichen. Letztere sind überdurchschnittlich häufig in Teilzeit beschäftigt. Die Region Hannover hat im Vergleich zu den anderen Regionen den geringsten Anteil weiblicher Teilzeitkräfte und gleichzeitig den

⁹⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

⁹⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

höchsten Anteil vollzeitbeschäftigter Pflegekräfte, unabhängig von deren Geschlecht. Im Jahresvergleich 2011 und 2013 lassen sich keine nennenswerten Entwicklungen erkennen, so dass auf die Darstellung der Daten aus dem Jahr 2011 verzichtet wird. Bei der Betrachtung von Abbildung 65 gilt es zu berücksichtigen, dass die Kategorie *sonstige Beschäftigungsverhältnisse* (worunter geringfügig entlohnt Beschäftigte entfallen) nicht aufgeführt, jedoch bei der Berechnung bzw. Darstellung der Anteile berücksichtigt wurden.

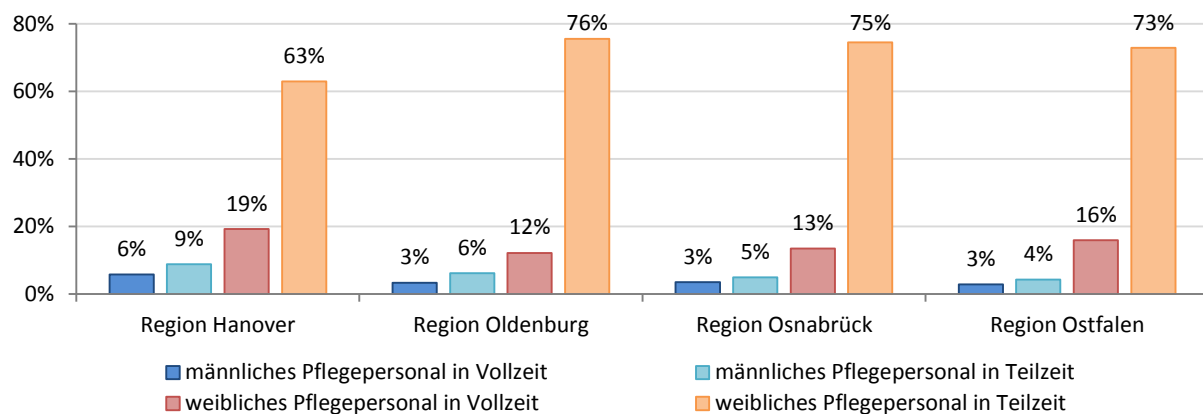


Abbildung 65: Regionsvergleich: Pflegepersonal im ambulanten Pflegedienst nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)⁹⁶

4.3.3 Anzahl der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten

Insgesamt sind über alle Regionen hinweg im Jahr 2011 9.348 Pflegefachkräfte⁹⁷ in ambulanten Pflegediensten beschäftigt gewesen. Diese Zahl stieg im Jahr 2013 um 11,0% auf 10.386 Personen an (vgl. Abb. 66). Die Region Osnabrück hat im Vergleich zu den anderen Untersuchungsregionen in beiden Untersuchungszeiträumen die höchste Zahl an Pflegefachkräften in ambulanten Pflegediensten. Dem gegenüber sind in ambulanten Pflegediensten in der Region Ostfalen die wenigsten Pflegefachkräfte beschäftigt. Im Jahresvergleich verzeichnet die Region Osnabrück den größten personellen Zuwachs. Dieser beträgt ca. 16%, während der Anstieg in der Region Ostfalen minimal ausfällt.

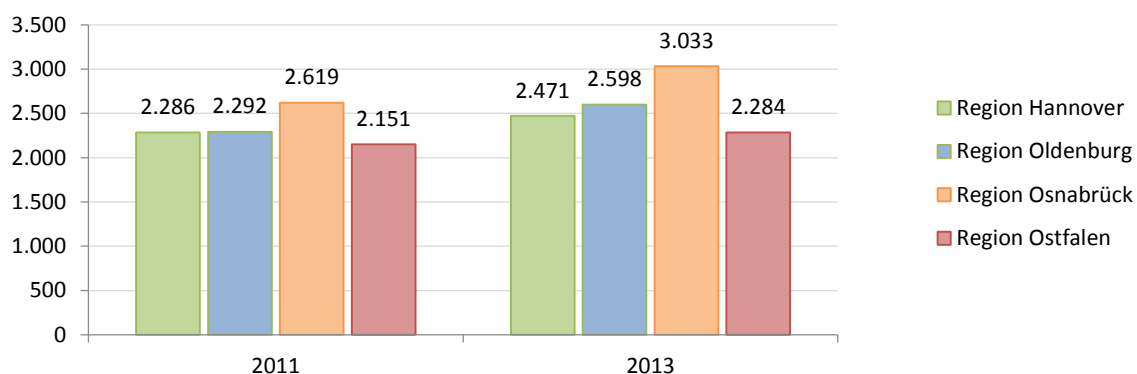


Abbildung 66: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten (Dezember 2011 und 2013)⁹⁸

⁹⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung).

⁹⁷ Staatlich anerkannte AltenpflegerInnen, Krankenschwester/Krankenpfleger (einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerInnen), Kinderkrankenschwester/Kinderkrankenpfleger (einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen)

⁹⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.3.4 Pflegefachkräfte und deren Berufsabschluss

Ein Blick auf Abb. 67 zeigt, dass in allen Regionen Pflegefachkräfte mit einer Ausbildung zum staatlich anerkannten Altenpfleger und zur staatlich anerkannten Altenpflegerin sowie zum Krankenpfleger und zur Krankenschwester⁹⁹ dominieren. Während Letztere weit mehr als die Hälfte aller im Pflegedienst angestellten Pflegefachkräfte ausmacht, entfallen auf AltenpflegerInnen knapp 40%. Deutlich weniger vertreten sind Kinderkrankenschwestern und Kinderkrankenpfleger¹⁰⁰, die zwischen 3,7% in der Region Hannover und 7,2% in der Region Osnabrück ausmachen. Den kleinsten Anteil nehmen die akademisch ausgebildeten Pflege(fach)kräfte ein.

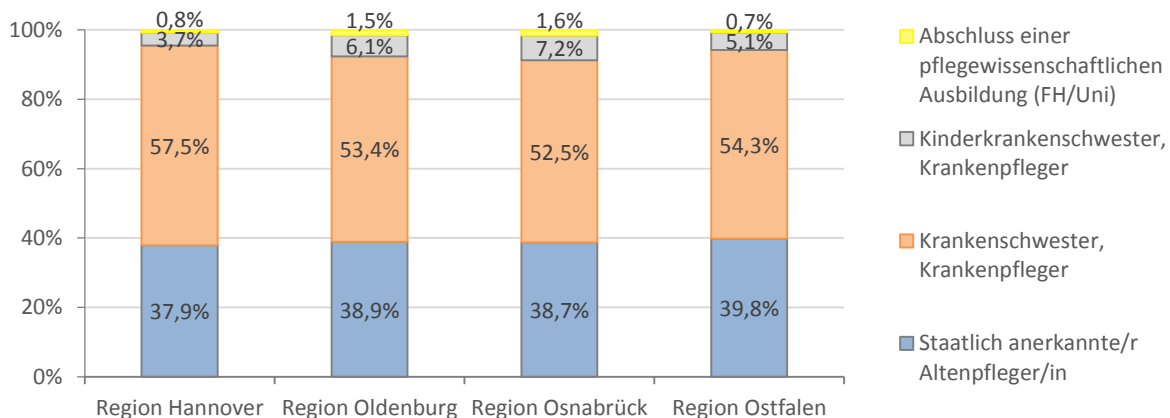


Abbildung 67: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegediensten nach Berufsabschluss (Dezember 2011)¹⁰¹

Abbildung 68 stellt die Verteilung nach abgeschlossener Ausbildung für das Jahr 2013 dar und verdeutlicht, dass sich vor allem die Anteile zu Gunsten der staatlich anerkannten AltenpflegerInnen verschoben haben. Zwar bilden weiterhin Krankenpfleger und -schwestern mit über 50% die Mehrheit, dennoch sind in allen Regionen nunmehr über 40% AltenpflegerInnen. Der Anteil an Krankenpflegern und Krankenschwestern ist im Vergleich zum Jahr 2011 in den Regionen Osnabrück und Ostfalen zurückgegangen und in den Regionen Oldenburg und Hannover geringfügig angestiegen. Hinsichtlich der Quote akademisch ausgebildeter Pflege(fach)kräfte hat diese einzig in der Region Hannover zugenommen. Während diese in der Region Ostfalen konstant blieb, verringerte sich deren Anteil in den Regionen Oldenburg und Osnabrück.

Der in den Regionen Hannover und Osnabrück vergleichsweise hohe Anteil an akademisch qualifizierten Pflege(fach)kräften gegenüber in den Regionen Oldenburg und Ostfalen, kann auf das seit vielen Jahren etablierte fachspezifische Studienangebot, der in diesen Regionen ansässigen Hochschulen, zurückgeführt werden.

⁹⁹ Einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerInnen

¹⁰⁰ Einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen

¹⁰¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

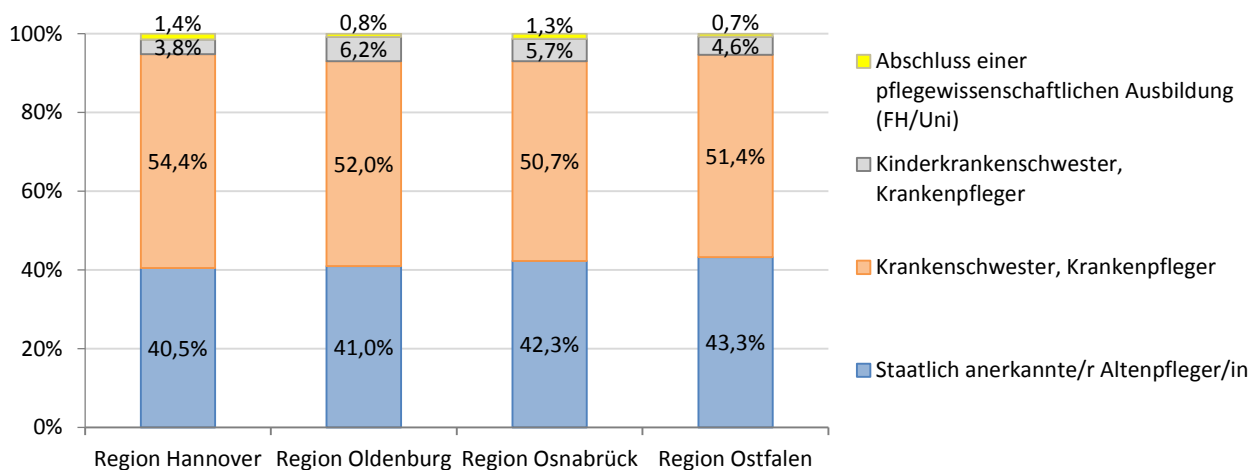


Abbildung 68: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegediensten nach Berufsabschluss (Dezember 2013)¹⁰²

4.3.5 Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte

In ambulanten Pflegediensten der Untersuchungsregionen sind in 2011 und 2013 mehrheitlich Pflegefachkräfte¹⁰³ in Teilzeit beschäftigt (vgl. Abb. 69). In den Regionen ist die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten knapp dreimal so hoch wie die Zahl der in Vollzeit beschäftigten Pflegefachkräfte. Einzige Ausnahme bildet die Region Hannover. Während in den Regionen Oldenburg, Osnabrück und Ostfalen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten zwischen 73% und 78% liegt, beträgt dieser in der Region Hannover zwischen 62% und 60%. In allen Regionen ist im Jahresvergleich die Anzahl der Teilzeitkräfte leicht gesunken, während sich die Anteile der Vollzeitkräfte leicht erhöhten. Die größte Steigerung von Vollzeitbeschäftigten verzeichnet hierbei die Region Osnabrück mit einem positiven Anstieg von 5%.

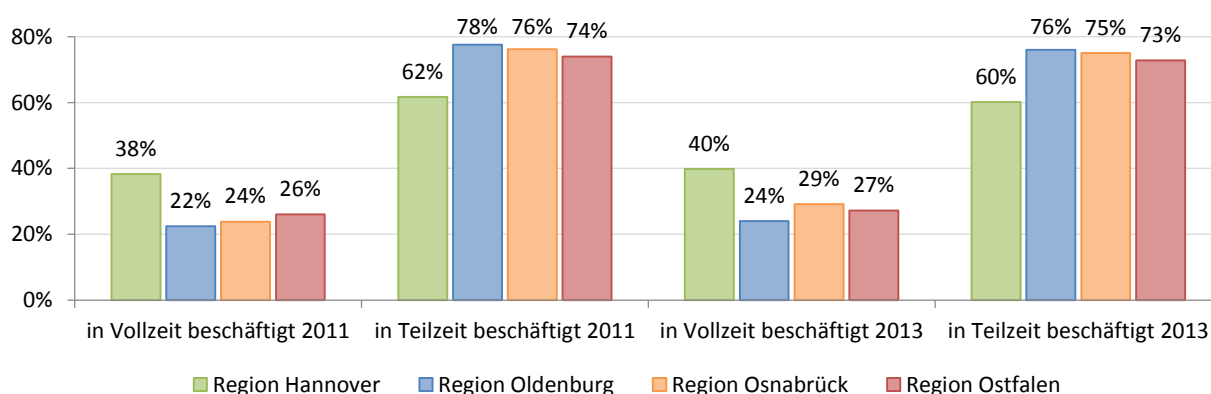


Abbildung 69: Regionsvergleich: Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte in ambulanten Pflegediensten (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹⁰⁴

¹⁰² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹⁰³ Staatlich anerkannte AltenpflegerInnen, Krankenschwester/Krankenpfleger (einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerInnen), Kinderkrankenschwester/Kinderkrankpfleger (einschließlich Gesundheits- und KinderkrankpflegerInnen)

¹⁰⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Bei Betrachtung der Beschäftigungsverhältnisse differenziert nach Berufsabschluss¹⁰⁵, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild wie für die Pflegefachkräfte insgesamt. In allen Berufsgruppen sind Pflegefachkräfte mehrheitlich teilzeitbeschäftigt. Über alle Berufsgruppen und beide Untersuchungsjahre hinweg weist die Region Hannover den höchsten Anteil an Vollzeitbeschäftigten auf. In allen anderen Regionen dominiert die Zahl der Teilzeitbeschäftigten deutlich, am stärksten in den Regionen Oldenburg und Osnabrück. Auch der positive Trend einer Steigerung der Vollzeitbeschäftigung vom Jahr 2011 auf 2013 findet sich in allen Berufsgruppen in ähnlicher Ausprägung wieder. Eine Ausnahme innerhalb der untersuchten Berufsgruppen bilden die pflegewissenschaftlich ausgebildeten Pflegekräfte (vgl. Abb. 70). Sie stellen die zahlenmäßig kleinste Gruppe mit insgesamt 110 Beschäftigten im Jahr 2013 dar. Bei der Auswertung des Beschäftigungsverhältnisses kann das deutliche Übergewicht an Teilzeitbeschäftigung wie es in den vorherigen Berufsgruppen ablesbar war, hierbei nicht bestätigt werden. In allen Untersuchungsregionen überwiegt die Vollzeitbeschäftigung deutlich, mit Ausnahme der Region Oldenburg im Jahr 2011. Insbesondere in den Regionen Osnabrück und Ostfalen werden mehr als doppelt so viele Pflegekräfte mit akademischer Ausbildung in Vollzeit als in Teilzeit beschäftigt.

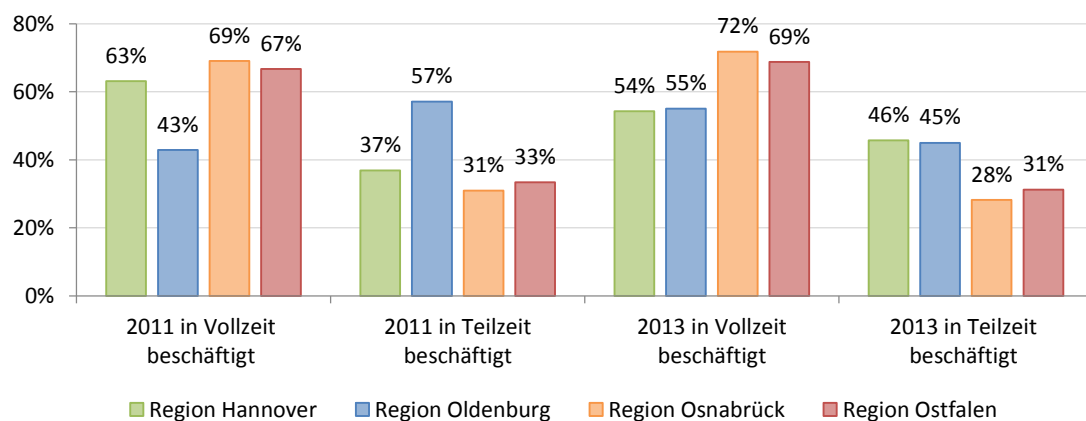


Abbildung 70: Regionsvergleich: Pflegepersonal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (Uni / FH) nach Beschäftigungsverhältnis im Pflegedienst (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹⁰⁶

¹⁰⁵ Staatlich anerkannte AltenpflegerIn, Gesundheits- und KrankenpflegerIn, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn, Pflege(fach)personal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (FH/Uni)

¹⁰⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.4 Pflegepersonal in stationären Pflegeeinrichtungen

Ziel des Kapitels ist es, einen Überblick über die Personalsituation von Pflege(fach)personal in Pflegeheimen der Untersuchungsregionen zu geben. Auch hier wird zunächst auf die Geschlechterverteilung des Pflegepersonals¹⁰⁷ eingegangen, um anschließend die Beschäftigungsverhältnisse der in Pflegeheimen beschäftigten Pflegefachkräfte¹⁰⁸ darzustellen.

4.4.1 Geschlechterverteilung des Pflegepersonals

Im Folgenden werden die Beschäftigtenzahlen von Pflegepersonal in Pflegeheimen, unterschieden nach Geschlecht, für die vier Untersuchungsregionen vorgestellt. Bei der Betrachtung der Werte ist zu beachten, dass die Daten sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigte ohne Vollzeitäquivalente umfassen, weshalb eine Vergleichbarkeit der jeweiligen Werte nur bedingt gegeben ist. Aus Abbildung 71 geht hervor, dass die Zusammensetzung des Pflegepersonals durch eine hohe Anzahl von Frauen gekennzeichnet ist. In allen Regionen bilden diese die Mehrheit. In der Region Ostfalen beträgt die Anzahl 12.187, gefolgt von der Region Hannover mit 11.082 und der Region Oldenburg mit 10.021. Dem gegenüber ist die Anzahl der Frauen in der Region Osnabrück mit 8.290 niedriger. In der Region Hannover ist der Anteil des weiblichen Pflegepersonals im Vergleich zu den übrigen Regionen mit 82,8% am niedrigsten. Die Regionen Oldenburg und Ostfalen weisen einen Frauenanteil von 86,3% bzw. 86,1% unter dem Pflegepersonal auf. In der Region Osnabrück liegt der Anteil bei 87,4%.

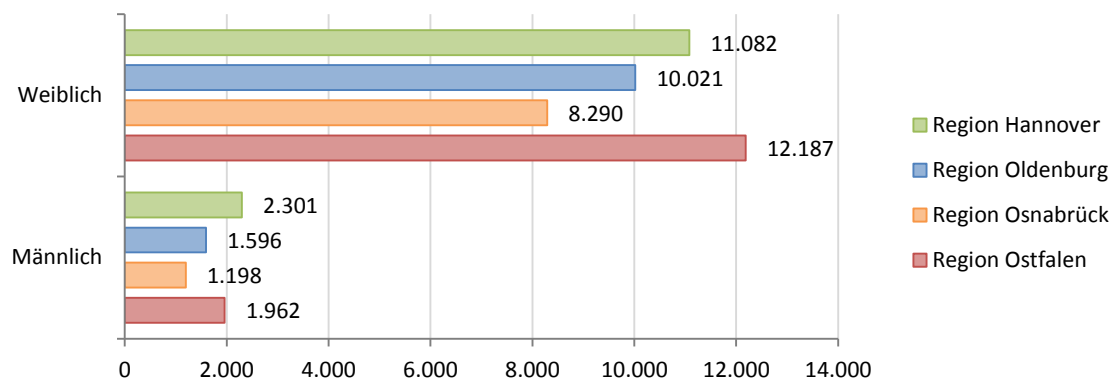


Abbildung 71: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in Pflegeheimen (Dezember 2011)¹⁰⁹

Im Jahr 2013 haben sich sowohl beim männlichen als auch weiblichen Pflegepersonal in Pflegeheimen die Beschäftigtenzahlen erhöht (vgl. Abb. 72). Während die Anzahl des weiblichen Pflegepersonals in den Regionen Oldenburg, Hannover und Ostfalen jeweils zwischen 400 und 500 anstieg, liegt die Zunahme in der Region Osnabrück bei ca. +1.000. Auch die Anzahl der Männer ist in dieser Region gegenüber den übrigen

¹⁰⁷ Das Pflegepersonal umfasst Pflegehilfs- und fachkräfte.

¹⁰⁸ Staatlich anerkannte AltenpflegerInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen, Pflege(fach)personal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (FH/Uni)

¹⁰⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Regionen am stärksten angestiegen. Die relativen Werte zeigen hingegen geringe Verschiebungen. Die größte Veränderung im Jahresvergleich weist die Region Osnabrück auf, in der der Anteil weiblicher Beschäftigter in der Pflege auf 86% sank, während der Anteil männlicher Beschäftigter anstieg.

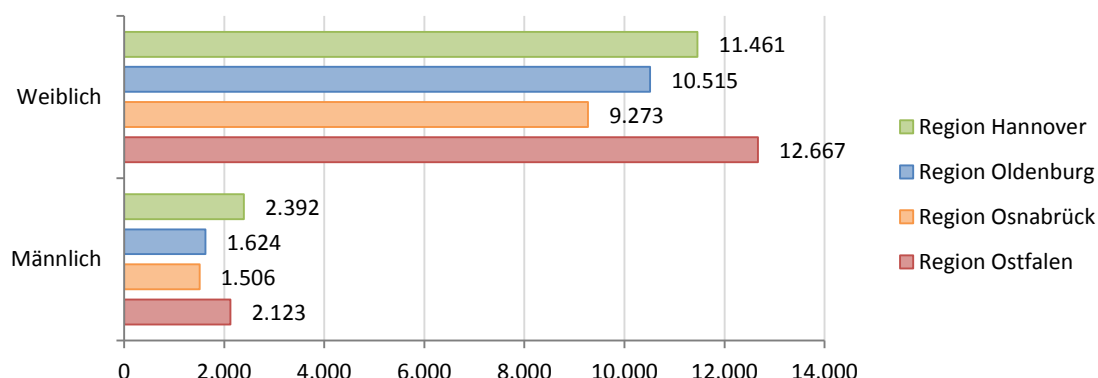


Abbildung 72: Regionsvergleich: Pflegepersonal nach Geschlecht in Pflegeheimen (Dezember 2013)¹¹⁰

4.4.2 Beschäftigungsverhältnis und Geschlechterverteilung des Pflegepersonals

Wie bereits in Abbildung 65 zum Pflegepersonal in ambulanten Pflegediensten, differenziert nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht, setzt sich das Pflegepersonal in stationären Pflegeheimen aus Pflegefachkräften und Pflegehilfskräften zusammen. Wie in Kapitel 4.3.2 gilt es auch bei der Betrachtung der Abbildungen in diesem Kapitel zu berücksichtigen, dass die Kategorie *sonstige Beschäftigungsverhältnisse* (worummer geringfügig entlohnt Beschäftigte entfallen) nicht aufgeführt, jedoch bei der Berechnung der Anteile berücksichtigt wurden.

Die Unterschiede innerhalb der Regionen ähneln denen der ambulanten Pflegedienste. Die Region Hannover hat im regionalen Vergleich den geringsten Anteil weiblicher Teilzeitkräfte und gleichzeitig den höchsten Anteil vollzeitbeschäftigter Pflegekräfte, unabhängig von deren Geschlecht (vgl. Abb. 73). Nur die Region Ostfalen hat einen gleich hohen Anteil weiblicher Vollzeitbeschäftigter von knapp 30%, und gleichzeitig einen höheren Anteil weiblicher teilzeitbeschäftigter Pflegekräfte. Männliche Pflegekräfte in Pflegeheimen sind in den Regionen Hannover und Ostfalen häufiger Vollzeit- als Teilzeit beschäftigt. Pflegeheime in den Regionen Oldenburg und Osnabrück beschäftigen deutlich mehr weibliche Pflegekräfte in Teilzeit als stationäre Pflegeeinrichtungen der anderen beiden Regionen, was zu Lasten der weiblichen Vollzeitbeschäftigten geht, die einen Anteil von 13% bis 18% haben und damit nur halb so viele Pflegekräfte darstellen, wie in den zuvor genannten Regionen. Auch wenn in Pflegeheimen der Regionen Oldenburg und Osnabrück die Vollzeitbeschäftigung bei männlichen Pflegekräften nicht dominiert, so ist auch hier der Abstand zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung deutlich geringer als beim weiblichen Pflegepersonal. Diese sind überdurchschnittlich häufig in Teilzeit angestellt.

¹¹⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am und 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Im Jahresvergleich von 2011 und 2013 ist die Region Oldenburg auffällig, da hier der Anteil der vollzeitbeschäftigten weiblichen Pflegekräfte von 20% auf 13% gesunken ist. Gleichzeitig sind die weiblichen Teilzeitkräfte und die männlichen Vollzeitkräfte leicht in ihrer Anzahl gestiegen. Die Pflegeheime der Region Osnabrück verzeichnen einen leichten Anstieg weiblicher Vollzeitbeschäftigter und eine Abnahme weiblicher Teilzeitbeschäftigter. In den Regionen Hannover und Ostfalen lassen sich keine nennenswerten Abweichungen erkennen.

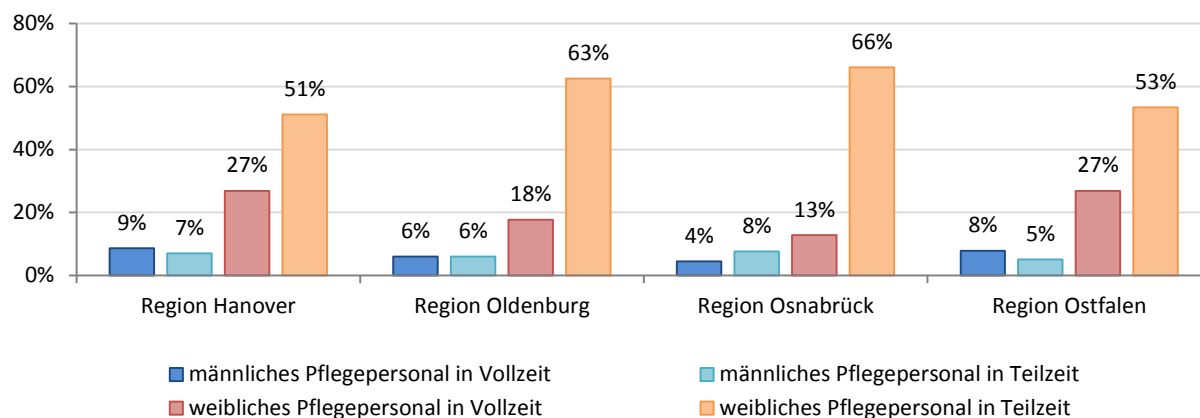


Abbildung 73: Regionsvergleich: Pflegepersonal im Pflegeheim nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)¹¹¹

4.4.3 Anzahl der Pflegefachkräfte in stationären Pflegeeinrichtungen

Insgesamt sind in den Regionen im Jahr 2011 15.080 Pflegefachkräfte¹¹² in Pflegeheimen beschäftigt gewesen. Diese Zahl stieg im Jahr 2013, wie zuvor bei den Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten um 11% auf 16.736 Personen an (vgl. Abb. 74). Pflegeheime in der Region Ostfalen beschäftigten im Vergleich zu den anderen Untersuchungsregionen die meisten Pflegefachkräfte. Dem gegenüber sind in der Region Oldenburg die wenigsten Pflegefachkräfte in Pflegeheimen tätig.

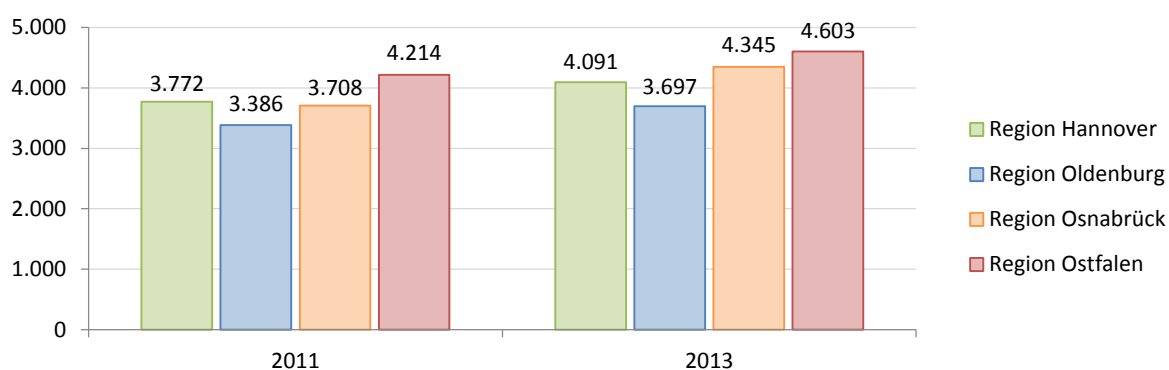


Abbildung 74: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in stationären Pflegeheimen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹¹³

¹¹¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am und 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹¹² Staatlich anerkannte AltenpflegerInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen, Pflege(fach)personal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (FH/Uni)

¹¹³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.4.4 Pflegefachkräfte und deren Berufsabschluss

Werden Pflegefachkräfte nach deren Berufsabschluss¹¹⁴ betrachtet, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Beschäftigungssituation in ambulanten Pflegediensten. AltenpflegerInnen sind in allen Regionen am häufigsten vertreten, gefolgt von Krankenschwestern und -pflegern¹¹⁵ (vgl. Abb. 75). Beschäftigte mit einem Berufsabschluss als Kinderkrankenschwester und -schwester¹¹⁶ sowie einem pflegewissenschaftlichen Hochschulabschluss sind dagegen nur in geringem Anteil in Pflegeheimen beschäftigt. Ein Blick auf die vier Berufsgruppen im prozentualen Vergleich verdeutlicht, dass AltenpflegerInnen mit Abstand die am häufigsten vertretene Berufsgruppe in Pflegeheimen sind (vgl. Abb. 75). Zwischen 71,5% und 75,3% aller Angestellten gehören dieser Berufsgruppe an. Krankenschwester und -pfleger kommen auf 21,9% in der Region Hannover und 26,1% in der Region Ostfalen, was einem Fünftel bzw. einem Viertel der Gesamtanteile entspricht. Akademisch ausgebildete Pflege(fach)kräfte sind im Gegensatz zu den Anteilen in Pflegediensten (vgl. Kapitel 4.3.4), mit Ausnahme der Region Ostfalen, stärker vertreten als Kinderkrankenschwester und -pfleger, wenngleich beide Berufsgruppen in den jeweiligen Regionen lediglich in geringem Anteil vertreten sind.

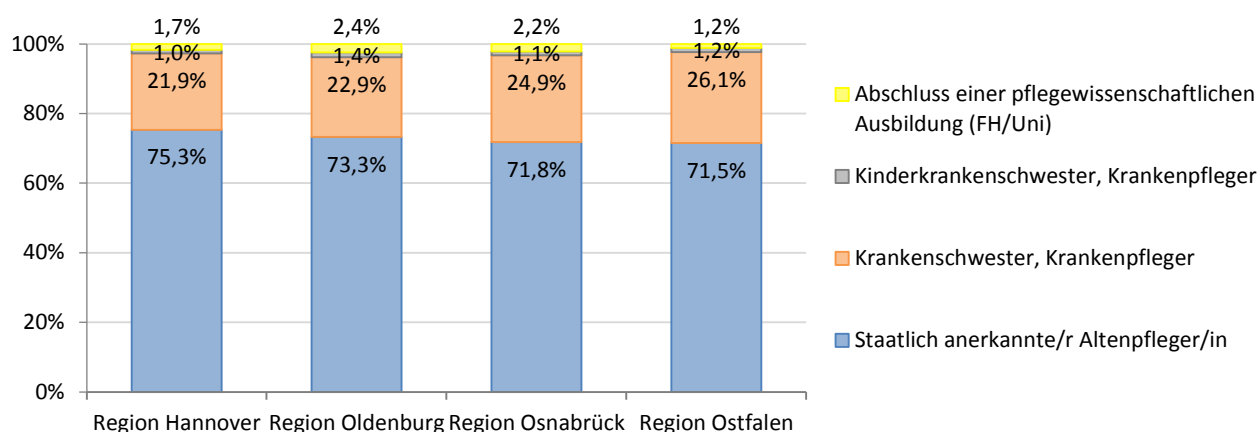


Abbildung 75: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Pflegeheimen nach Berufsabschluss (Dezember 2011)¹¹⁷

Im Jahresvergleich steigt die Zahl der beschäftigten Krankenschwestern und -pfleger sowie Kinderkrankenschwestern und -pfleger in der Region Oldenburg, bei gleichzeitiger Abnahme der Beschäftigtenzahlen in den beiden anderen Berufsgruppen. Die Regionen Osnabrück und Hannover weisen als einzige Regionen ähnliche Entwicklungen auf und haben eine Steigerung bei der Anzahl der Beschäftigten mit einem Berufsabschluss als AltenpflegerIn sowie Kinderkrankenschwester und -pfleger¹¹⁸ (vgl. Abb. 76). Die Region Ostfalen bildet eine Ausnahme unter allen Untersuchungsregionen. Ausgenommen von Pflegefachkräften mit

¹¹⁴ Staatlich anerkannte AltenpflegerIn, Gesundheits- und KrankenpflegerIn, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn, Pflege(fach)personal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (FH/Uni)

¹¹⁵ Einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerInnen.

¹¹⁶ Einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen.

¹¹⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹¹⁸ Einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn.

einem Abschluss als Krankenschwester und -pfleger, sind in 2013 die Anteile von Pflegefachkräften mit den verbleibenden drei Berufsabschlüssen angestiegen.

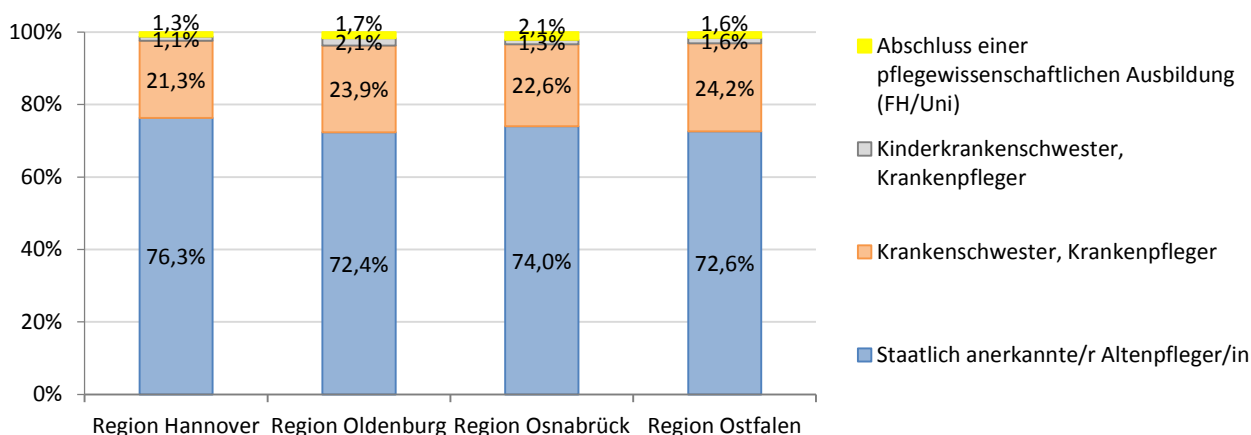


Abbildung 76: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte nach Berufsabschluss in Pflegeheimen (Dezember 2013)¹¹⁹

4.4.5 Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte

Der Blick auf Grafik 77 zeigt ein sehr divergentes Bild der Beschäftigungsverhältnisse von Pflegefachkräften in Pflegeheimen in den vier Untersuchungsregionen. Während in Pflegeheimen in der Region Oldenburg etwas mehr Vollzeitkräfte als Teilzeitkräfte arbeiten, beschäftigen Pflegeheime der Region Osnabrück in beiden Untersuchungsjahren mehr als doppelt so viele Teilzeit- wie Vollzeitkräfte. Hingegen weisen die Regionen Hannover und Ostfalen deutlich mehr Vollzeit- als Teilzeitbeschäftigte auf und bilden ein konträres Abbild der Region Oldenburg. Über die Jahre 2011 und 2013 hinweg zeigen sich in allen vier Untersuchungsregionen leichte Verschiebungen hin zu mehr Teilzeit- und weniger Vollzeitbeschäftigung.

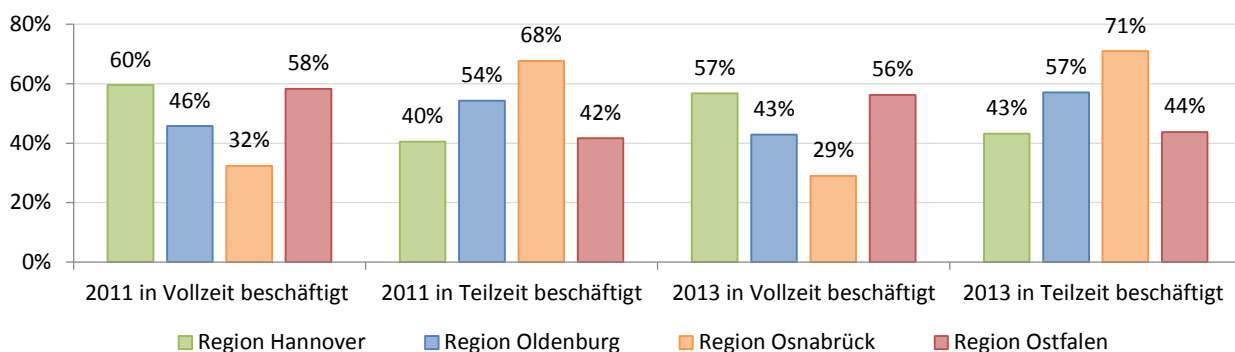


Abbildung 77: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte nach Beschäftigungsverhältnis in Pflegeheimen (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹²⁰

¹¹⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹²⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) 2011 und 2013, Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Bei Betrachtung der Verteilung der Pflegefachkräfte auf die einzelnen Berufsabschlüsse¹²¹, zeigt sich eine Gemeinsamkeit: die leichte Steigerung der Teilzeitbeschäftigung bei gleichzeitiger Abnahme der Vollzeitbeschäftigung lässt sich in allen Berufsgruppen im Untersuchungszeitraum feststellen. Der regionale Vergleich zeigt hingegen ein heterogenes Bild. Während die Regionen Oldenburg und Osnabrück mehr Teilzeitkräfte als Vollzeitkräfte bei Altenpflegern und Altenpflegerinnen aufweisen, beschäftigen Pflegeheime in den Regionen Hannover und Ostfalen mehr Vollzeit- als Teilzeitkräfte dieser Berufsgruppe. Krankenpfleger, -schwestern¹²² sowie Kinderkrankenpfleger und -schwestern¹²³ sind in allen Regionen mehrheitlich Teilzeit beschäftigt, mit Ausnahme der Region Ostfalen – hier überwiegt die Vollzeitbeschäftigung für Krankenschwestern und -pfleger in beiden Untersuchungsjahren.

Wie bereits bei Betrachtung der Berufsgruppen in ambulanten Pflegediensten, nehmen die akademisch ausgebildeten Pflegekräfte auch in stationären Pflegeheimen eine besondere Position hinsichtlich des Beschäftigungsverhältnisses ein (vgl. Abb. 78). Sie bilden mit insgesamt 280 Beschäftigten im Jahr 2013 die kleinste Berufsgruppe der Pflegefachkräfte. Erneut überwiegt die Vollzeitbeschäftigung. Im Jahresvergleich gibt es in allen Regionen eine Verschiebung hin zur Vollzeitbeschäftigung mit einer gleichzeitigen Abnahme der Teilzeitbeschäftigung. Besonders deutlich wird dies in der Region Osnabrück. Einzig in der Region Ostfalen nimmt in 2013 die Teilzeitbeschäftigung zu und die Vollzeitbeschäftigung ab, während diese jedoch immer noch mehr als die Hälfte der Pflegefachkräfte betrifft.

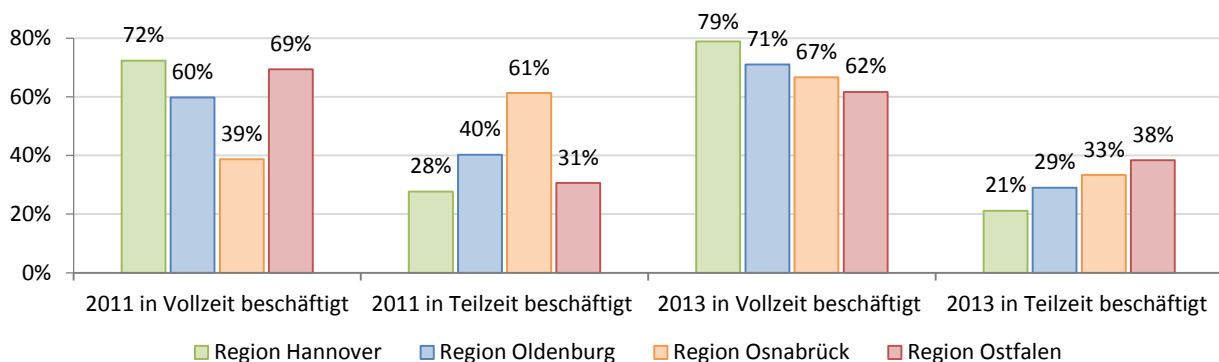


Abbildung 78: Regionsvergleich: Pflege(fach)kräfte mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (Uni / FH) nach Beschäftigungsverhältnis im Pflegeheim (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹²⁴

¹²¹ Staatlich anerkannte AltenpflegerIn, Gesundheits- und KrankenpflegerIn, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerIn, Pflege(fach)personal mit einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung (FH/Uni)

¹²² Einschließlich Gesundheits- und KrankenpflegerInnen.

¹²³ Einschließlich Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen.

¹²⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Pflegestatistik für Niedersachsen. Pflegeheime und Pflegedienste, abgerufen am 22.02.2016; IT.NRW (Hrsg.), Pflegestatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.5 Pflegepersonal in Krankenhäusern

Ziel des Kapitels ist es, einen Überblick über die Personalsituation von Pflegefachkräften in Krankenhäusern der Untersuchungsregionen zu geben. Die zugrundeliegenden Daten resultieren aus der Krankenhausstatistik für Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Die Daten zu den in Krankenhäusern vertretenen Berufsgruppen in der Pflege bilden ausschließlich das aktuelle Anstellungsverhältnis der Pflegefachkräfte ab, unabhängig von deren Berufsabschluss. So können keine Angaben zu Pflegefachkräften mit akademischem Abschluss und Altenpflegern und Altenpflegerinnen gemacht werden. Im Regionsvergleich zur Geschlechterverteilung werden im Gegensatz zu den vorangegangenen Kapiteln dementsprechend nur die Pflegefachkräfte und nicht das gesamte Pflegepersonal angegeben. Daten zum Beschäftigungsverhältnis nach Geschlecht liegen nur zum Pflegepersonal insgesamt vor, das heißt Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte, sodass keine Aussagen ausschließlich zu Pflegefachkräften möglich sind.

4.5.1 Anzahl der Pflegefachkräfte in Krankenhäusern

Die Krankenhäuser in den untersuchten Regionen beschäftigten 2011 insgesamt 25.106 Pflegefachkräfte¹²⁵ (Vgl. Abb. 79). Die meisten Fachkräfte in Krankenhäusern weist die Region Hannover auf, gefolgt von der Region Osnabrück. Im Jahresvergleich nimmt die Zahl der Pflegefachkräfte 2013 leicht ab und sinkt auf 24.999 beschäftigte Pflegefachkräfte, wobei sich die Verteilung in den Regionen selbst nicht verändert.

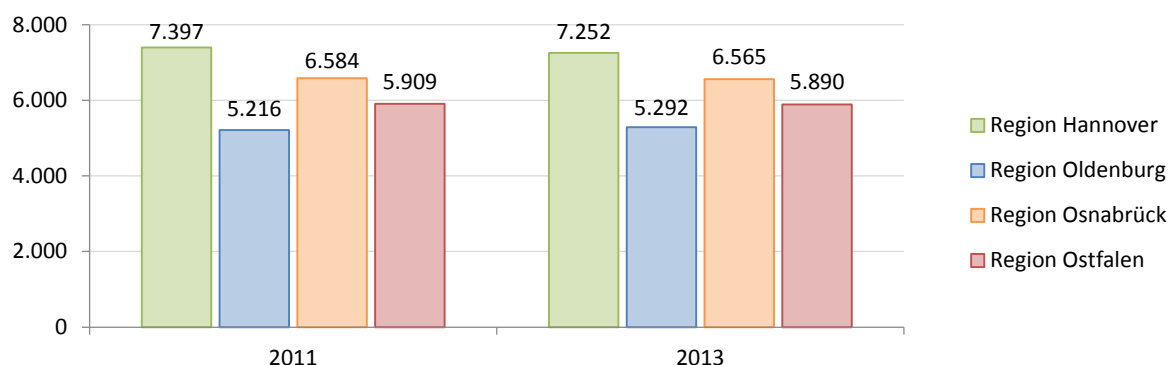


Abbildung 79: Regionsvergleich: Anzahl der Pflegefachkräfte in Krankenhäusern (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹²⁶

Aufgrund der Datenlage, die keine Aussage zu Berufsabschlüssen der Pflegefachkräfte ermöglicht, können keine Feststellungen zu Pflege(fach)kräften mit akademischem Abschluss und mit Abschluss als AltenpflegerIn bezogen auf Krankenhäuser als auch im Vergleich zu Pflegediensten und Pflegeheimen gemacht werden. In Krankenhäusern der Untersuchungsregionen sind Gesundheits- und KrankenpflegerInnen am häufigsten vertreten, während Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen eine geringe Anzahl bilden (Vgl. Abb. 80). Den verhältnismäßig größten Anteil an Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen werden mit 13% in Krankenhäuser der Region Hannover beschäftigt.

¹²⁵ Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen

¹²⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

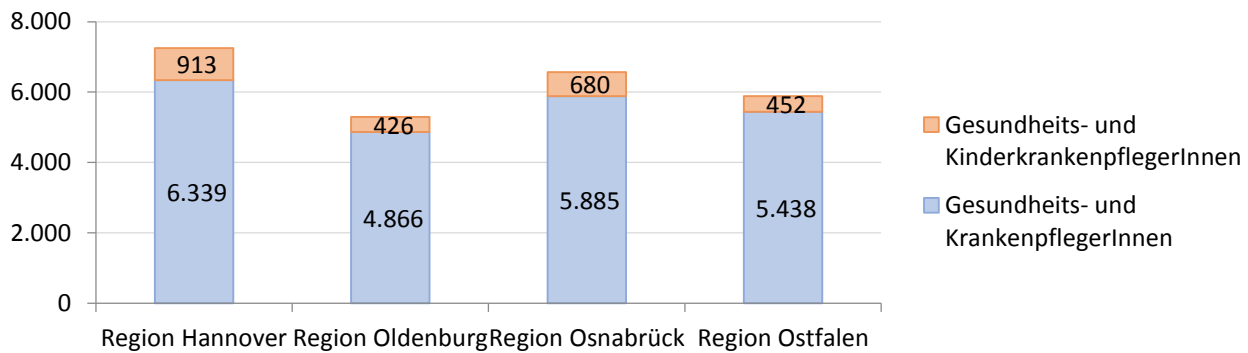


Abbildung 80: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte in Krankenhäusern nach Berufsgruppen (Dezember 2013)¹²⁷

4.5.2 Geschlechterverteilung der Pflegefachkräfte

Die nachfolgende Grafik (vgl. Abb. 81) zeigt in absoluten Zahlen die beschäftigten Pflegefachkräfte in den vier Untersuchungsregionen in Krankenhäusern, unterschieden nach Geschlecht. In allen Regionen sind Frauen deutlich in der Mehrheit. Die Krankenhäuser aus der Region Hannover beschäftigen in beiden Kategorien die meisten Angestellten und bringen es im Vergleich zu den anderen Regionen mit insgesamt 7.397 Pflegefachkräften auf die höchste Anzahl für das Jahr 2011. Die Regionen Osnabrück und Ostfalen folgen dahinter, wenngleich die Region Ostfalen die wenigsten männlichen Beschäftigten vorweisen kann. Die Region Oldenburg stellt insgesamt die wenigsten Pflegefachkräfte in Krankenhäusern. Wird das prozentuale Verhältnis der Geschlechter betrachtet, beschäftigen Krankenhäuser in der Region Ostfalen mit fast 90% die meisten weiblichen Pflegefachkräfte, während die Region Hannover mit knapp 85% die geringste weibliche Pflegefachkräftequote aufweist.

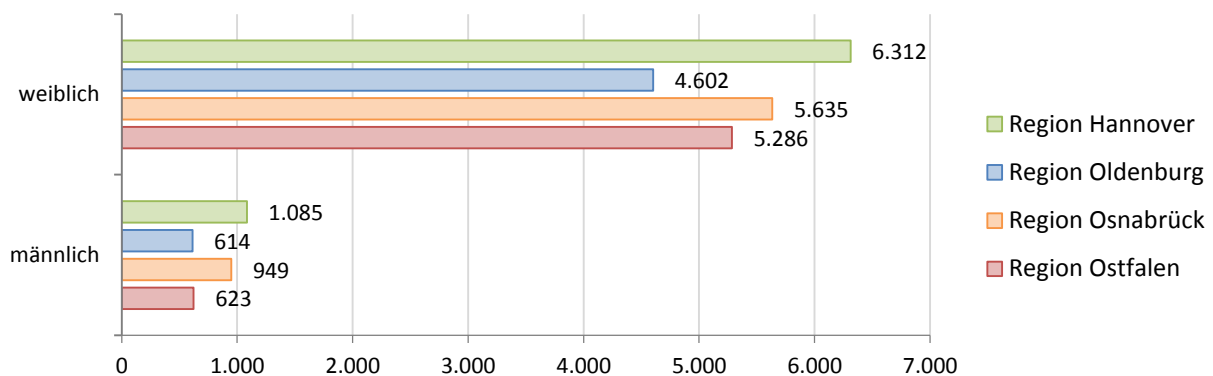


Abbildung 81: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Geschlecht (Dezember 2011)¹²⁸

Die Summe der in den Untersuchungsregionen beschäftigten Pflegefachkräfte hat sich im Jahr 2013 kaum verändert (vgl. Abb. 81 und Abb. 82). Krankenhäuser der Region Oldenburg können eine leichte Steigerung der männlichen Beschäftigten verzeichnen. Die Region Hannover hat 183 weibliche Fachkräfte weniger in Krankenhäusern als noch im Jahr 2011. Die Region Osnabrück beschäftigt etwas mehr Frauen und weniger

¹²⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus... aus LSN (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.) Krankenhausstatistik für Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹²⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Männer, während die Region Ostfalen 2013 etwas mehr männliche und dafür weniger weibliche Pflegefachkräfte als 2011 in Krankenhäusern aufweist.

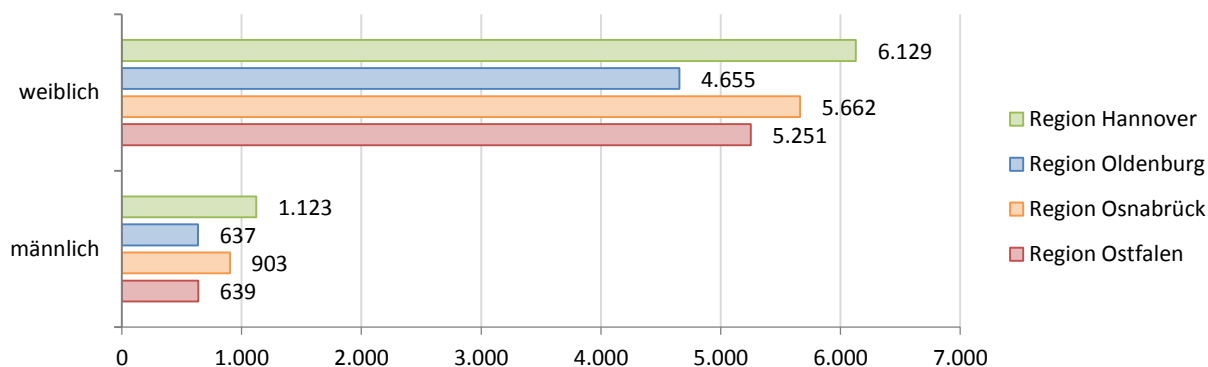


Abbildung 82: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Geschlecht (Dezember 2013)¹²⁹

4.5.3 Beschäftigungsverhältnis der Pflegefachkräfte

Im Folgenden werden Pflegefachkräfte nach Beschäftigungsverhältnis im Krankenhaus im Jahresvergleich vorgestellt. Dabei setzen sich die Werte aus den Berufsgruppen Gesundheits- und KrankenpflegerInnen und Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen zusammen. Die Region Hannover weist als einzige Untersuchungsregion, wie bereits zuvor bei den Beschäftigten in stationären Pflegeheimen, in beiden Jahren mehr Pflegefachkräfte in Vollzeit als in Teilzeit auf. In allen anderen Regionen überwiegt die Teilzeitbeschäftigung (vgl. Abb. 83). Während Krankenhäuser aus der Region Hannover in 2011 und 2013 im regionalen Vergleich deutlich mehr Vollzeit angestellte Pflegefachkräfte haben, sind in den Regionen Oldenburg, Osnabrück und Ostfalen mehr als die Hälfte aller Pflegefachkräfte teilzeitbeschäftigt.

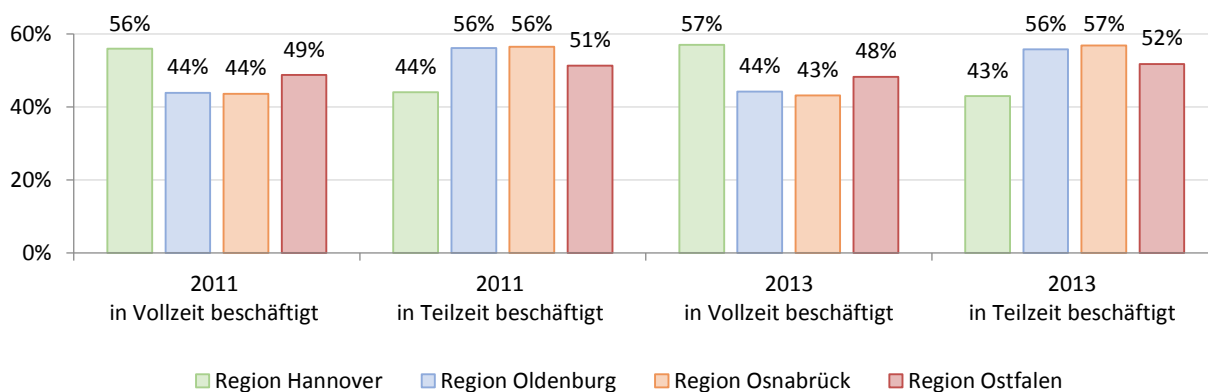


Abbildung 83: Regionsvergleich: Pflegefachkräfte im Krankenhaus nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹³⁰

¹²⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹³⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

Werden die Berufsgruppen im Einzelnen betrachtet, so ähneln sich die Beschäftigungsverhältnisse der Gesundheits- und KrankenpflegerInnen mit der Übersicht aller Pflegefachkräfte (vgl. Abb. 84 und Abb. 85). Die Region Hannover hat in Krankenhäusern mit Abstand die höchste Anzahl an Vollzeitangestellten in dieser Berufsgruppe. Die Region Ostfalen hebt sich hinsichtlich des Beschäftigungsverhältnisses *Vollzeit* von den Regionen Oldenburg und Osnabrück ab. Mit Blick auf die Teilzeitangestellten nähern sich die Werte etwas an. Zwischen den Jahren 2011 und 2013 sind die Werte und Anteile nahezu identisch.

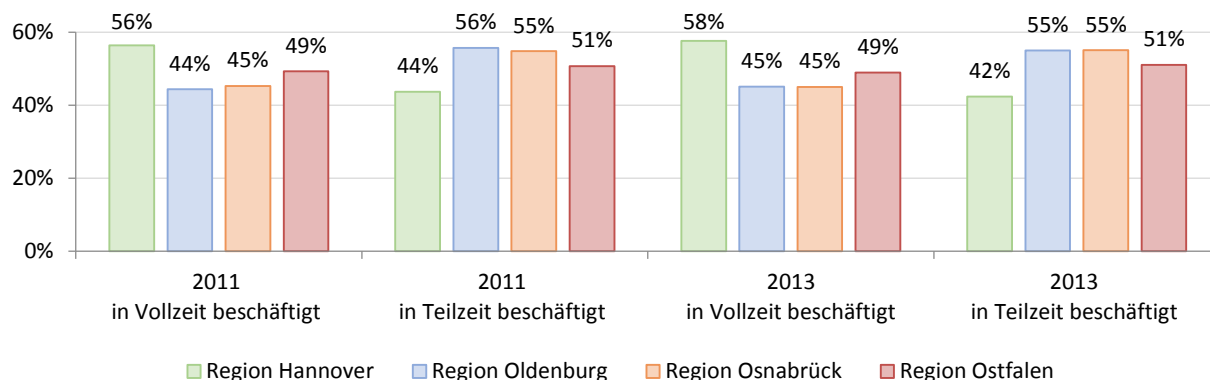


Abbildung 84: Regionsvergleich: Gesundheits- und KrankenpflegerInnen in Krankenhäusern nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 - jeweils Dezember)¹³¹

Die Quotienten für die Beschäftigungsverhältnisse von Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen zeigen regionale Unterschiede (vgl. Abb. 85). Auch hier hat die Region Hannover als einzige Region mit 454 zu 406 (53% zu 47%) mehr Vollzeit- als Teilzeitbeschäftigte. Die geringste Anzahl an Vollzeitfachkräften in dieser Berufsgruppe beschäftigen Krankenhäuser in der Region Osnabrück mit 88 (24%), wenngleich der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Jahr 2013 auf 28% (151) anstieg. Wird die Teilzeitbeschäftigung im Jahresvergleich betrachtet, so sinkt 2013 der Anteil der teilzeitbeschäftigten Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen in der Region Osnabrück zugunsten der eben erwähnten Erhöhung der Vollzeitbeschäftigung. In der Region Hannover stagniert der Anteil von 2011 auf 2013, während die Teilzeitbeschäftigung in Krankenhäusern der Regionen Oldenburg und Ostfalen im Jahr 2013 leicht ansteigt.

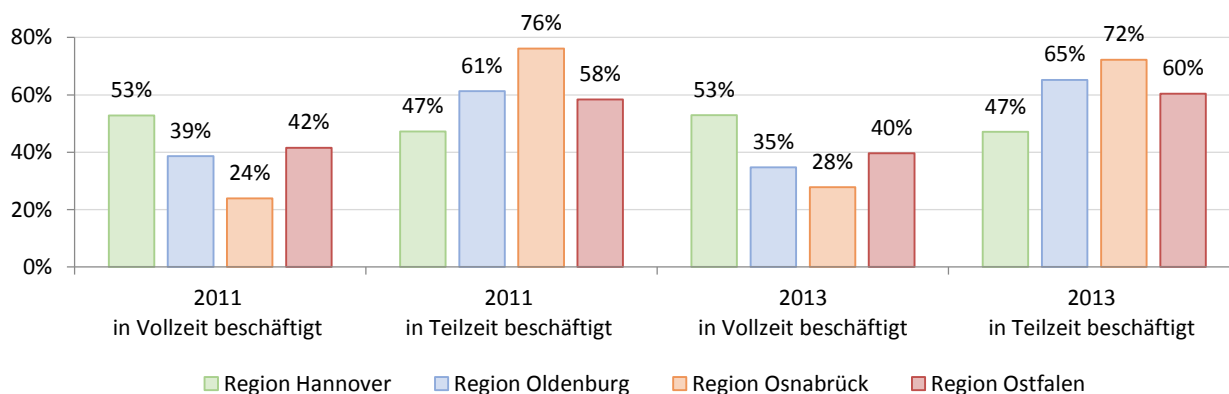


Abbildung 85: Regionsvergleich: Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen in Krankenhäusern nach Beschäftigungsverhältnis (2011 und 2013 – jeweils Dezember)¹³²

¹³¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.5.4 Beschäftigungsverhältnis nach Geschlecht des Pflegepersonals

Die Betrachtung der Daten zum Beschäftigungsverhältnis nach Geschlecht des Pflegepersonals¹³³ in Krankenhäusern unterscheidet sich grundlegend von den zuvor untersuchten Versorgungsformen. In allen Regionen ist für beide Geschlechter die Vollzeitbeschäftigung höher als in ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeheimen. In der Region Hannover ist das Verhältnis zwischen weiblichen Voll- und Teilzeitkräften in Krankenhäusern mit 43% zu 41% sogar fast identisch (vgl. Abb. 86). In den übrigen Regionen überwiegt beim weiblichen Pflegepersonal trotz höherer Vollzeitbeschäftigung gegenüber den anderen beiden Versorgungsformen die Teilzeitbeschäftigung, wobei sich das Verhältnis zwischen beiden Beschäftigungsformen in allen Regionen sehr ähnlich darstellt. Die Region Ostfalen hat mit 38% weiblichen Vollzeitbeschäftigten nach der Region Hannover den zweitgrößten Anteil. Im Vergleich der Geschlechter wird deutlich, dass Vollzeit die überwiegende Beschäftigungsform der männlichen Pflegekräfte darstellt. Zusammenfassend wird Pflegepersonal in Krankenhäusern gegenüber den anderen beiden Versorgungsformen im regionalen Vergleich öfter in Vollzeit beschäftigt, männliches Pflegepersonal jedoch immer noch überdurchschnittlich häufiger als weibliches. Im Jahresvergleich zwischen 2011 und 2013 ergeben sich zahlenmäßigen keine Veränderungen innerhalb der Regionen, sodass ausschließlich die Daten aus dem Jahr 2013 in Abbildung 86 veranschaulicht wurden.

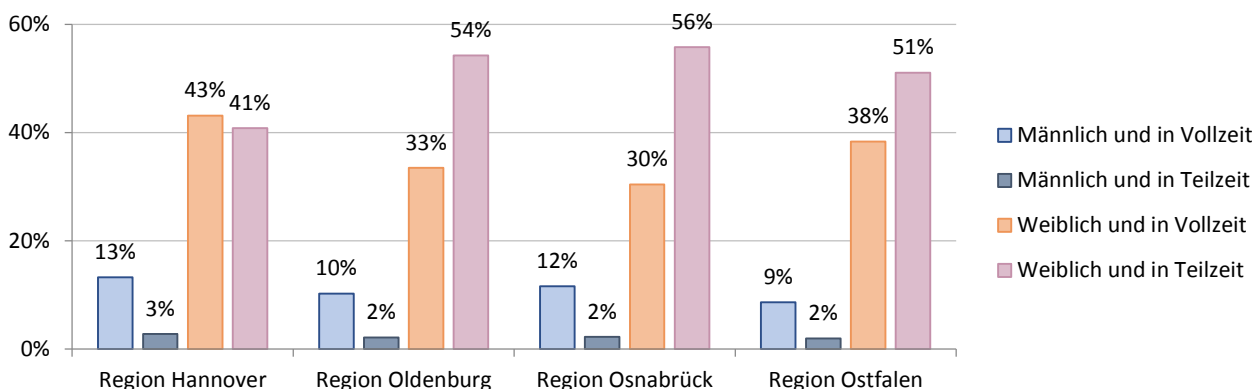


Abbildung 86: Regionsvergleich: Pflegepersonal im Krankenhaus nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht (Dezember 2013)¹³⁴

¹³² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

¹³³ Das Pflegepersonal umfasst Pflegefach- und Pflegehilfskräfte.

¹³⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus LSN (Hrsg.), Krankenhausstatistik für Niedersachsen (Sonderauswertung); IT.NRW (Hrsg.), Krankenhausstatistik Nordrhein-Westfalen (Sonderauswertung)

4.6 Altersgruppenverteilung von Pflegefachkräften

Ziel des Kapitels ist es, darzustellen wie sich das Pflegefachpersonal in den Untersuchungsregionen nach dem Merkmal *Altersgruppe* zusammensetzt. Als Grundlage dienen Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Dabei wurden ausschließlich Daten von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort herangezogen, welche wiederum nach dem Merkmal Alter und ausgewählten Berufsgattungen der Klassifikation der Berufe von 2010 (KldB 2010) im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens differenziert wurden. Im Fokus stehen Berufsgattungen nach KldB 2010 mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten ohne Spezialisierung (o.S.). Dies ist einerseits die Berufsgattung *81302 Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege ohne Spezialisierung mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten*, in der die Berufe

- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in,
- Gesundheits- und Krankenpfleger/in,
- Kinderkrankenschwester/-pfleger sowie
- Krankenschwester/-pfleger subsummiert werden.¹³⁵

In der Berufsgattung *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* sind folgende Berufe zusammengefasst:

- staatlich anerkannte/r AltenpflegerIn,
- Altenpflegeassistent/in und
- Seniorenbetreuer/in.¹³⁶

Aufgrund der in der Berufsgattung *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.)* zusammengefassten Berufe, können keine Aussagen gemacht werden, die sich ausschließlich auf Pflegefachkräfte der Altenpflege beziehen. Dem entgegen wird jedoch im weiteren Textverlauf im Kontext von Erklärungen zu Daten der Altenpflege das Wort *Fachkräfte* verwendet, um einen einheitlichen Sprachgebrauch zu verwenden. Zudem ist festzuhalten, dass die vorliegenden Daten keine Einschätzungen ermöglichen, die sich auf die Versorgungsform (ambulanter Pflegedienst, stationäre Pflegeeinrichtung, Krankenhaus) bezieht, in der diese Beschäftigten tätig sind.

Bei der Betrachtung der Altersgruppenverteilung der beiden genannten Berufsgattungen ist zu beachten, dass es sich bei der Ersten und Letzten der insgesamt acht Altersgruppen um eine größere Altersspanne handelt als bei den übrigen Altersgruppen. Hierdurch sind in diesen beiden Kategorien höhere Zahlen zu erwarten. Ferner liegen für diesen Abschnitt ausschließlich Daten aus dem Jahr 2013 vor.

¹³⁵ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) 2011, S. 283 (Internet)

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 291 (Internet)

Für die Region Hannover zeigt sich in 2013 für die Altersgruppenverteilung von Fachkräften in der Altenpflege folgendes Bild (vgl. Abb. 87): die Mehrzahl der Personen in dieser Berufsgruppe sind unter 25 Jahre alt. Die Anzahl der Fachkräfte der nachfolgenden Altersgruppen nimmt kontinuierlich ab, bis diese ab der Altersgruppe 40 bis unter 45 Jahre wieder ansteigt. Fachkräfte der Altenpflege im Alter von 35 bis unter 40 Jahre sind mit 363 in der Region Hannover am geringsten vertreten.

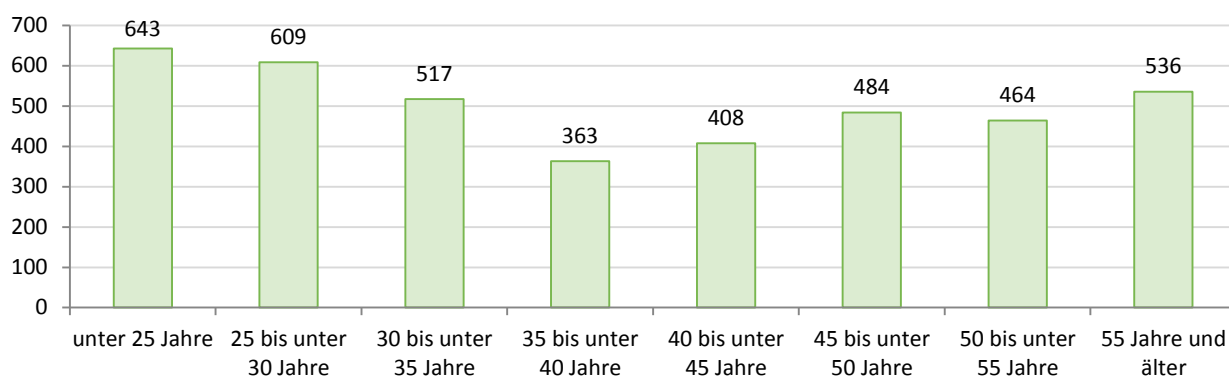


Abbildung 87: Region Hannover: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹³⁷

Die Abbildung 88 zeigt die Altersverteilung von Fachkräften in der Gesundheits- und Krankenpflege in der Region Hannover. Die Altersgruppenverteilung dieser Berufsgruppe weist Ähnlichkeiten zu der Verteilung der Fachkräfte in der Altenpflege auf (vgl. Abb. 87 und 88). Auch unter Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege bilden die unter 25-Jährigen die größte Anzahl gegenüber den anderen Altersgruppen. Zudem zeigt sich auch hier zunächst ein Abwärtstrend in den nachfolgenden Altersgruppen, dem sich ein beinahe kontinuierlicher Anstieg hinsichtlich der Anzahl der Fachkräfte anschließt. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen beiden Berufsgruppen wird darin ersichtlich, dass Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege in der Altersgruppe der 35 bis unter 40-Jährigen die kleinste Gruppe im Vergleich zu den übrigen Altersgruppen bildet.

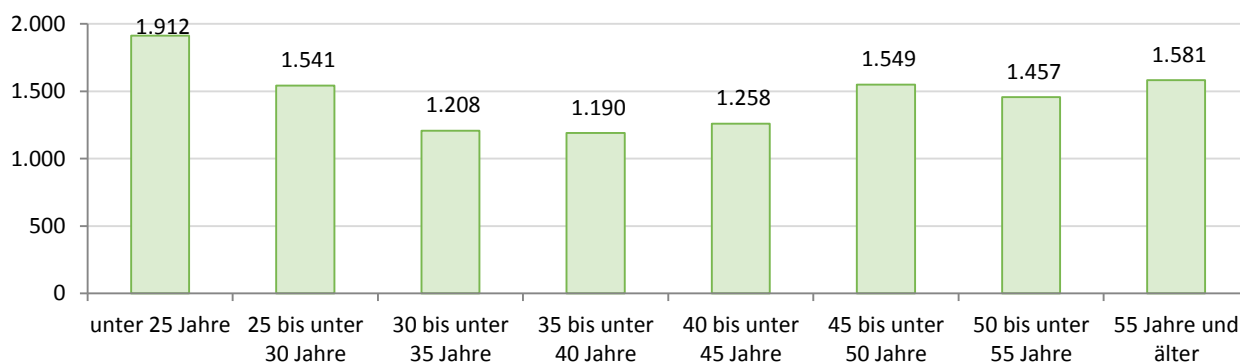


Abbildung 88: Region Hannover: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹³⁸

¹³⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Region Oldenburg

Für die Region Oldenburg ist eine ähnliche Altersgruppenverteilung der Fachkräfte aus der Altenpflege wie in der Region Hannover erkennbar (vgl. Abb. 89). Auch in der Region Oldenburg sind Fachkräfte der Altenpflege in der Altersgruppe unter 25 Jahre am häufigsten vertreten, wohingegen 35- bis unter 40-Jährige Fachkräfte die kleinste Gruppe ausmachen. Ab dem 40. Lebensjahr nimmt die Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege wieder zu.

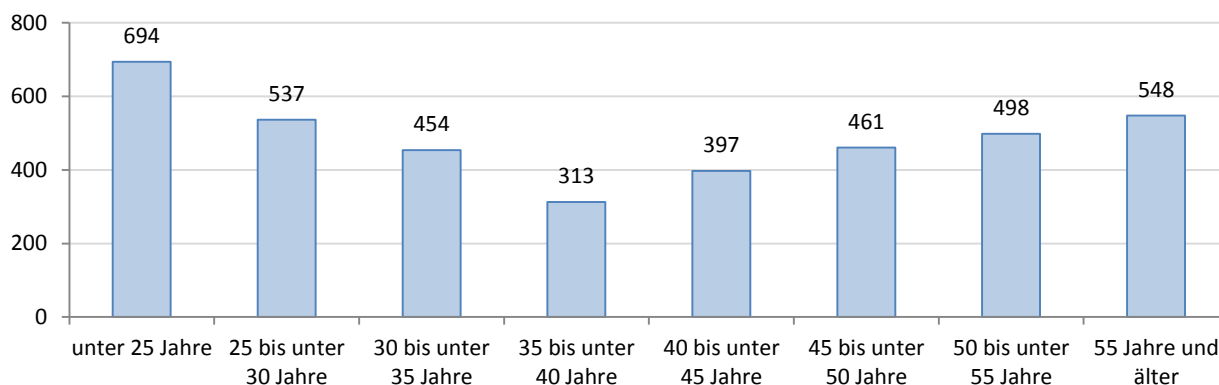


Abbildung 89: Region Oldenburg: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹³⁹

Im Unterschied zur Altersverteilung der Fachkräfte aus der Gesundheits- und Krankenpflege in der Region Hannover, sind in der Region Oldenburg zahlenmäßig Fachkräfte der Altersgruppe 45 bis unter 50 Jahre am häufigsten vertreten (vgl. Abb. 90). Dem schließen sich unter 25-Jährige Fachkräfte an. Eine weitere Abweichung zur Region Hannover zeigt sich bei der Altersgruppe der 35- bis unter 40-Jährigen. Diese bilden in der Region Oldenburg nicht die absolute Minderheit. Fachkräfte im Alter zwischen 30 bis unter 40 Jahre sind in der Region Oldenburg am wenigsten vertreten.

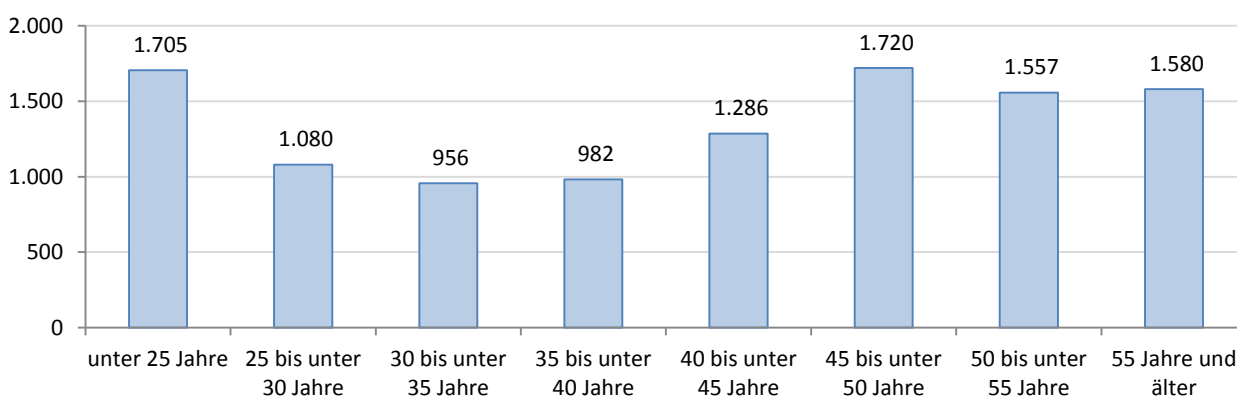


Abbildung 90: Region Oldenburg: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴⁰

¹³⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

¹³⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

¹⁴⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Region Osnabrück

In der Region Osnabrück ist die Anzahl junger Fachkräfte der Altenpflege im Jahr 2013 gegenüber den anderen Untersuchungsregionen besonders hoch: 935 Fachkräfte bis unter 25 Jahre stellen die größte Gruppe dar (vgl. Abb. 91). Auch in dieser Region sind die 35- bis unter 40-Jährigen am geringsten vertreten, gefolgt von der Gruppe der 40-bis unter 45-Jährigen. Wohingegen in den anderen Untersuchungsregionen die Anzahl Fachkräfte ab 45 Jahre zunimmt, so sinkt in der Region Osnabrück die Anzahl dieser Fachkräfte.

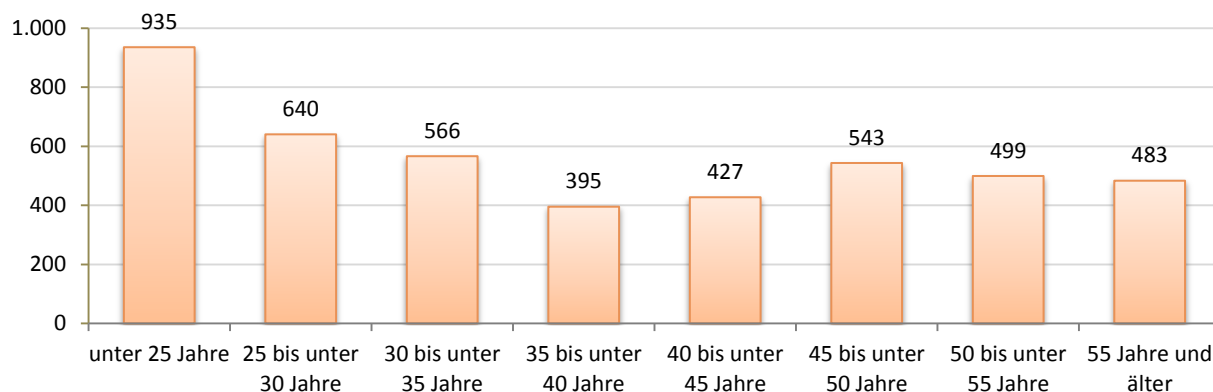


Abbildung 91: Region Osnabrück: Anzahl der Fachkräfte in der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴¹

Wie in der Region Oldenburg, bilden auch in der Region Osnabrück Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege in der Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen die Minderzahl (vgl. Abb. 92). Bis zur Altersgruppe 45 bis unter 50 Jahre steigen die Werte wieder an, bevor diese ab der Altersgruppe 50 bis unter 55 Jahre abnehmen. Die Region Osnabrück weist gegenüber allen anderen Untersuchungsregionen die höchste Anzahl an jungen Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege (bis unter 25 Jahre) auf.

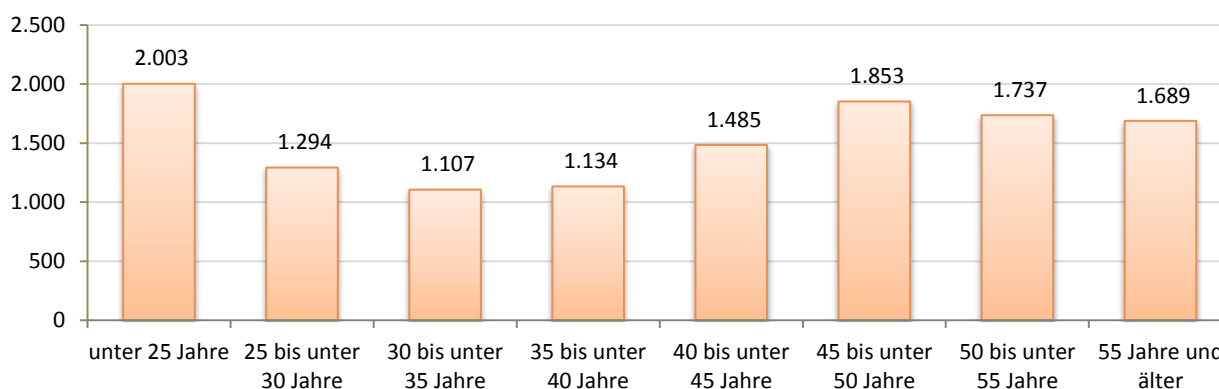


Abbildung 92: Region Osnabrück: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴²

¹⁴¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

¹⁴² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Region Ostfalen

Im Vergleich zu den übrigen Untersuchungsregionen, stellen auch in der Region Ostfalen Fachkräfte Altenpflege in der Altersgruppe der 35- bis unter 40-Jährigen die geringste Anzahl dar (vgl. Abb. 93). Ist in den anderen Regionen ein Rückgang zwischen den Altersgruppen 25 bis unter 30 Jahre sowie 30 bis unter 35 Jahre erkennbar, so bleibt in der Region Ostfalen die Anzahl beinahe konstant. Fachkräfte ab der Altersgruppe 45 bis unter 50 Jahre sind mengenmäßig beinahe gleichbleibend vertreten.

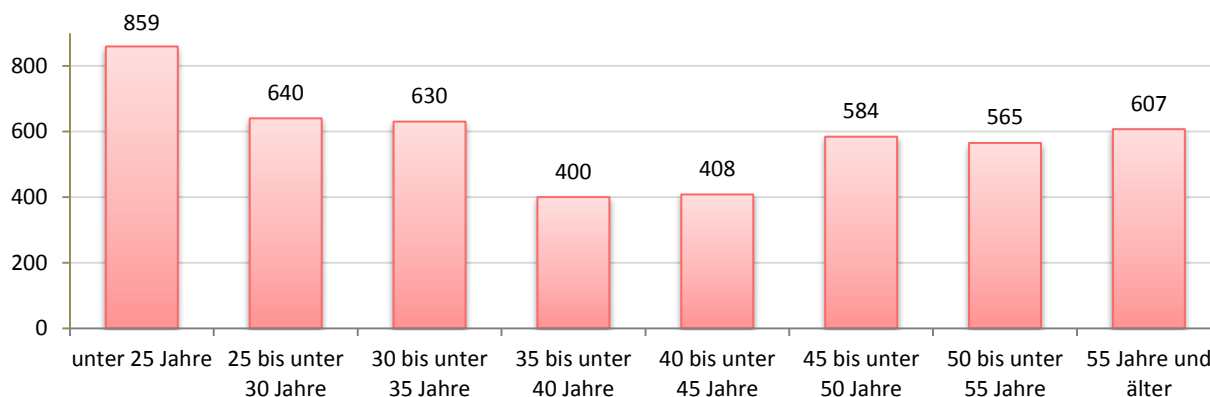


Abbildung 93: Region Ostfalen: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴³

30- bis unter 35-Jährige Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege sind in der Region Ostfalen am geringsten vertreten (vgl. Abb. 94). Dem gegenüber bilden unter 25-Jährige Fachkräfte die Mehrheit. Die Anzahl der Fachkräfte ab 35 Jahre nimmt bis zum Alter von unter 50 Jahre zu. Fachkräfte der Altersgruppen 50 Jahre sind nahezu gleichbleibend vorhanden.

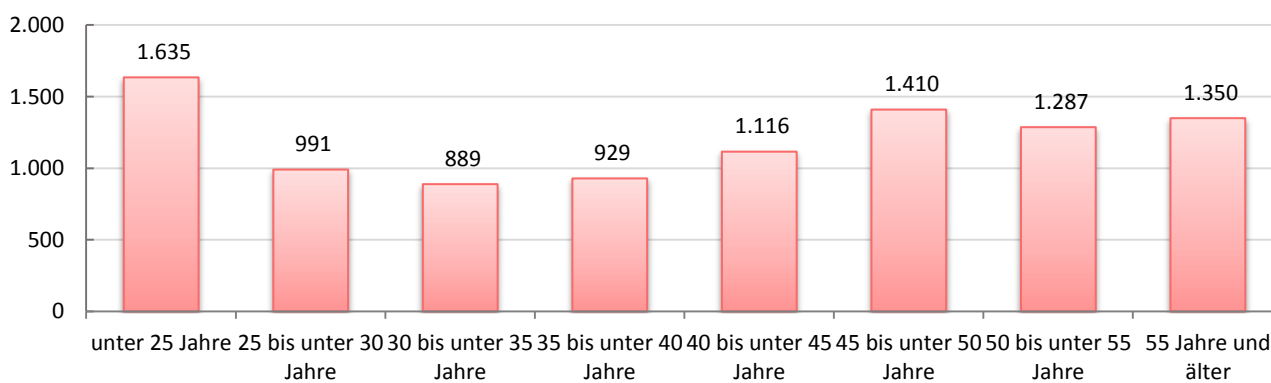


Abbildung 94: Region Ostfalen: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴⁴

¹⁴³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

¹⁴⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

Die Untersuchungsregionen im Vergleich

Die nachfolgenden Abbildungen geben eine Gegenüberstellung über die vier Untersuchungsregionen. Während die Region Osnabrück mit 12.302 die höchste Anzahl an Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege aufweist, verfügt die Region Ostfalen mit 9.607 die geringste Anzahl an Fachkräften in dieser Berufsgruppe (vgl. Abb. 95). Dem gegenüber weist die Region Ostfalen jedoch die Mehrzahl bei Fachkräften der Altenpflege auf, gefolgt von der Region Osnabrück. In der Region Oldenburg sind im Vergleich zu den anderen Regionen Fachkräfte beider Berufsgruppen am geringsten vertreten.

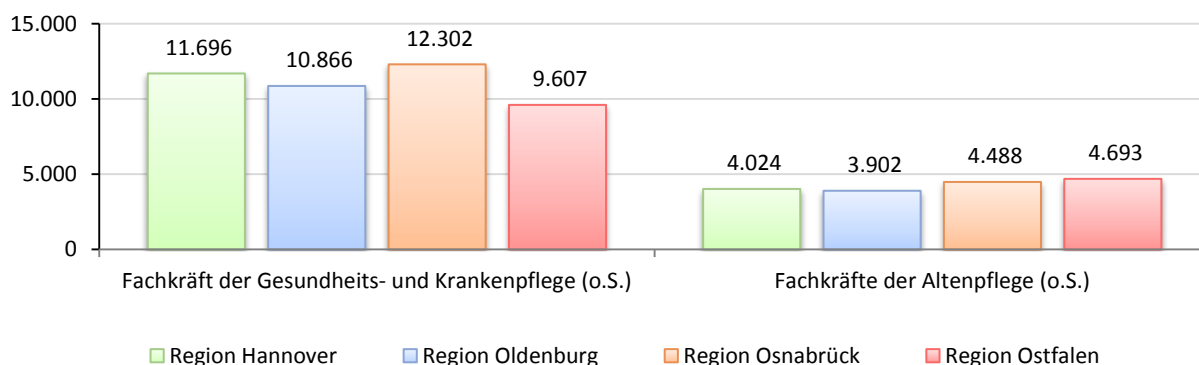


Abbildung 95: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) und Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.)
(Dezember 2013)¹⁴⁵

Die anteilmäßige Verteilung der Altersgruppen bei Fachkräften der Altenpflege stellt sich beim regionalen Vergleich wie folgt dar: Allen Regionen ist ein hoher Anteil der jüngsten Altersgruppe (bis unter 25 Jahre) gemein (vgl. Abb. 96). Dabei variieren die Quanten zwischen 16% in der Region Hannover und ca. 21% in der Region Osnabrück. Bis zur Altersgruppe der 35- bis unter 40-Jährigen nehmen die Anteile ab. Fachkräfte im Alter zwischen 35 und unter 45 Jahre bilden die Minderheit unter allen Fachkräften dieser Berufsgruppe. Fachkräfte in den zwei sich daran anschließenden Altersgruppen sind über alle Regionen beinahe gleichmäßig verteilt. Regionale Unterschiede sind insbesondere bei den jüngsten wie auch ältesten Fachkräften der Altenpflege erkennbar.

¹⁴⁵ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

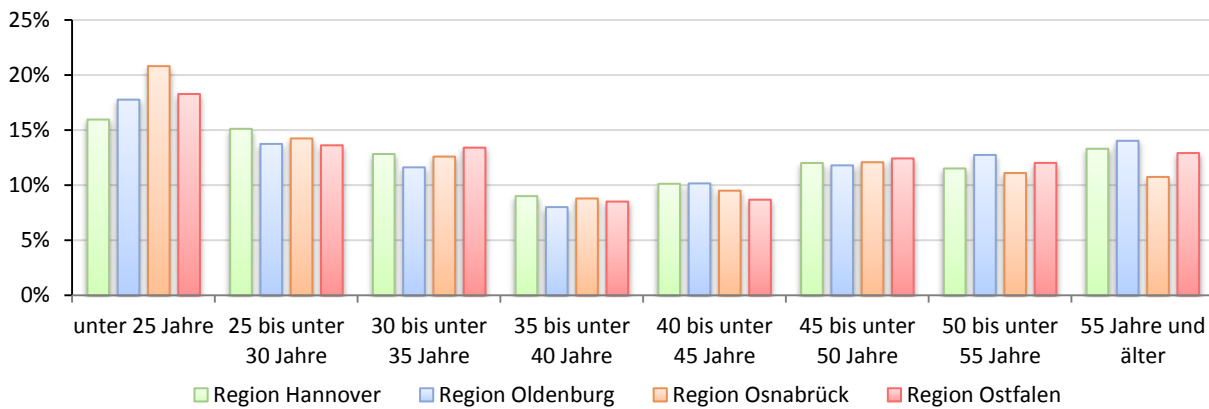


Abbildung 96: Regionsvergleich: Verhältnisse der Fachkräfte der Altenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴⁶

In der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpflege stellen wie bei Fachkräften der Altenpflege Beschäftigte bis unter 25 Jahre, mit Ausnahme der Region Oldenburg, die Mehrheit dar (vgl. Abb. 97). In der Region Oldenburg sind Fachkräfte im Alter von 45 bis unter 50 Jahre absolut und verhältnismäßig am Stärksten vertreten. Regionale Auffälligkeiten sind zwischen den Altersgruppen der unter 25-Jährigen zu den 25- bis unter 30-Jährigen zusehen. Der relative Rückgang zwischen beiden Altersgruppen liegt, ausgenommen in der Region Hannover, in allen anderen Regionen zwischen 35% bis 39%. In der Region Hannover beträgt dieser lediglich 19%. Übereinstimmend ist allen Regionen, dass Fachkräfte im Alter von 30 bis unter 40 Jahren die Minderheit unter allen Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege bilden. Einem leichten Anstieg in der Gruppe der 40- bis unter 45-Jährigen folgt ein wieder höherer Anteil an Fachkräften in der Altersspanne zwischen 45 bis unter 50 Jahre. Die beiden letzten Altersgruppen verteilen sich in allen Regionen auf einem ähnlichen Niveau.

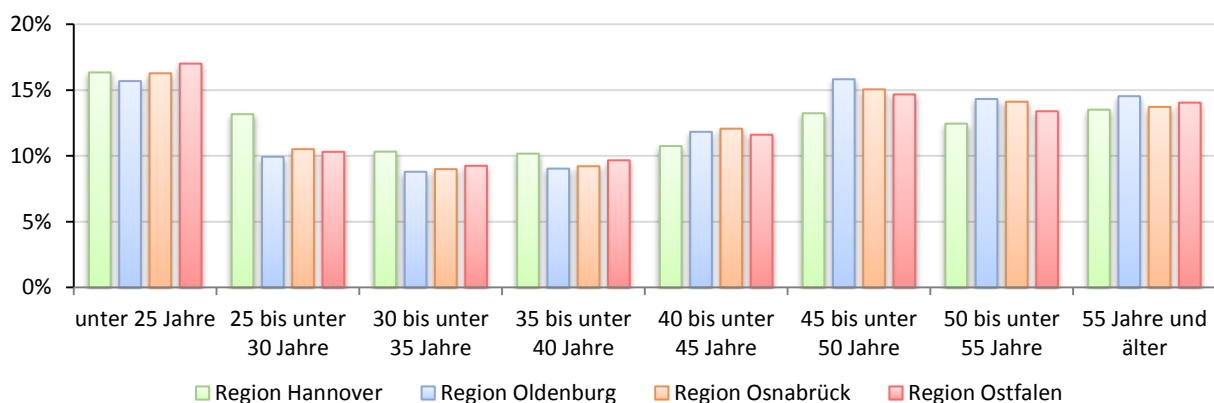


Abbildung 97: Regionsvergleich: Verhältnisse der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (o.S.) nach Altersgruppen (Dezember 2013)¹⁴⁷

¹⁴⁶ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

¹⁴⁷ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

4.7 Nationalität von Pflegefachkräften

Zielstellend für dieses Kapitel soll die Darstellung von Pflegefachkräften und deren Staatsangehörigkeit sein. Hierfür dienen, wie in Kapitel 4.6, Daten der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit mit dem Stichtag 31.12.2013. Betrachtet werden ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort für die Berufsgattungen *81302 Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege ohne Spezialisierung mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* sowie *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* nach dem Kriterium Staatsangehörigkeit. Aussagen zur Art der Einrichtung, in der diese Beschäftigten tätig sind, sind mittels dieser Daten nicht möglich.

Die Datenanfrage an die Bundesagentur für Arbeit erfolgte für die Ebene *Kreisfreie Städte und Landkreise*. Dieses Vorgehen hatte zur Folge, dass die Bundesagentur für Arbeit aus Datenschutz- und statistischen Geheimhaltungsgründen Zahlenwerte von 1 oder 2 sowie Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, für wenige Kreisfreie Städte bzw. Landkreise anonymisiert wurden. So liegen für den Landkreis Cloppenburg, der zur Region Oldenburg zählt, für beide Berufsgattungen keine differenzierten Aussagen zur Staatsangehörigkeit vor. Ebenso liegen für den Landkreis Ammerland (Region Oldenburg) keine Zahlenwerte zur Nationalität der Beschäftigten in der Berufsgattung *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* vor. In der Folge wurden für die Berechnungen zur Darstellung der Beschäftigten mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit nur die kreisfreien Städte bzw. Landkreise berücksichtigt, zu denen Zahlenwerte für die Merkmalsausprägung vorlagen. Das vorliegende Datenmaterial gibt keine Auskunft über doppelte Staatsbürgerschaften. Da diese Angabe im Rahmen der Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung erfolgt, wird nur diejenige Staatsbürgerschaft erfasst, die durch den Arbeitgeber angegeben wird.

Abbildung 98 zeigt die Anzahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Gesundheits- und Krankenpflege mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit für das Jahr 2013. Beim regionalen Vergleich ist zu berücksichtigen, dass beim Zahlenwert der Region Oldenburg die Anzahl der Beschäftigten des Landkreises Cloppenburg (insgesamt 1.180 Beschäftigte) vernachlässigt wurden, da durch die Bundesagentur für Arbeit kein Ausweis der Beschäftigten mit deutscher und ausländischer Staatsbürgerschaft erfolgte. In allen Regionen überwiegt die Anzahl der Fachkräfte mit deutscher Staatsbürgerschaft. Die Regionen Ostfalen und Oldenburg weisen ähnliche Werte auf. Die höchste Anzahl von Fachkräften mit deutscher Staatsangehörigkeit werden in der Region Osnabrück beschäftigt (12.105). Der höchste Anteil von Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sind mit 4,5% (531) in der Region Hannover. In den Regionen Oldenburg und Osnabrück liegt dieser Anteil mit 1,4% (131) sowie 1,6% (196) am niedrigsten.

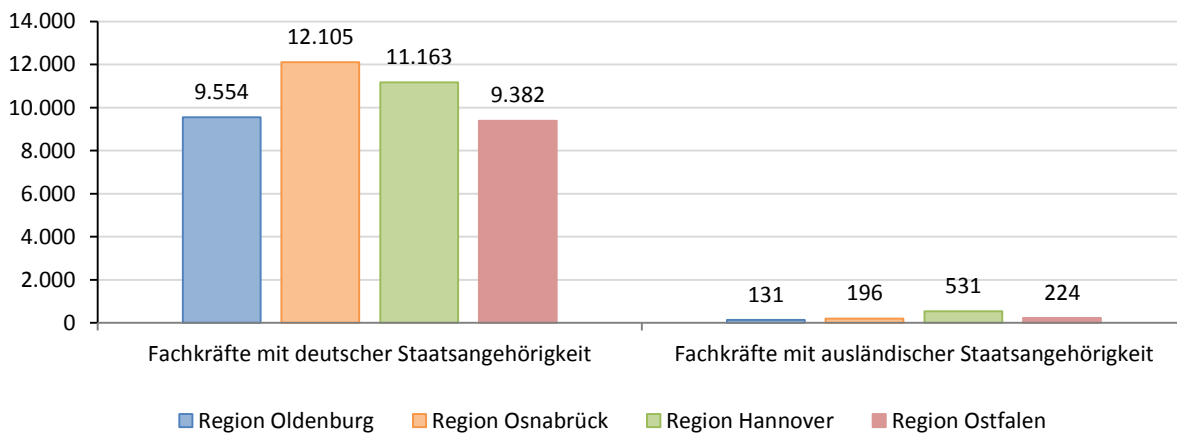


Abbildung 98: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege nach Staatsangehörigkeit (Dezember 2013)¹⁴⁸

Auch innerhalb des Datenmaterials zu Fachkräften der Altenpflege sind aufgrund von Datenschutz- und statistischen Geheimhaltungsgründen nicht für alle Landkreise bzw. kreisfreien Städte Zahlenwerte zu deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit vorhanden. Für die Berechnung der Region Oldenburg lagen keine differenzierten Werte aus den Landkreisen Cloppenburg (insgesamt 479 Beschäftigte) und Ammerland (insgesamt 300 Beschäftigte) vor. Bei Fachkräften der Altenpflege zeigt sich eine Mehrheit von Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit (vgl. Abb. 99). Die höchste Anzahl wird in der Region Ostfalen beschäftigt, gefolgt von den Regionen Osnabrück und Hannover. Für die Region Hannover kann festgestellt werden, dass diese wie im Abschnitt zuvor eine Mehrheit von Beschäftigten mit ausländischer Nationalität gegenüber allen anderen Untersuchungsregionen aufweist. Der Anteil liegt bei 6,2%. In den übrigen Regionen bewegt sich dieses Verhältnis zwischen 2,3 bis 2,7%.

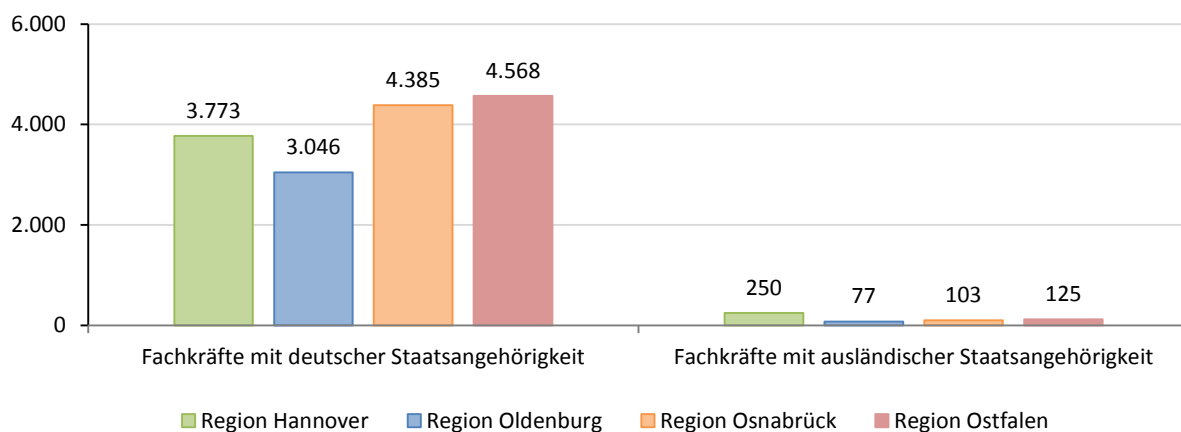


Abbildung 99: Regionsvergleich: Anzahl der Fachkräfte der Altenpflege nach Staatsangehörigkeit (Dezember 2013)¹⁴⁹

¹⁴⁸ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung); Beschäftigtenzahlen der Region Oldenburg ohne den Landkreis Cloppenburg

¹⁴⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung); Beschäftigtenzahlen der Region Oldenburg ohne die Landkreise Cloppenburg und Ammerland

4.8 Bruttoarbeitsentgelte von Pflegefachkräften

Für die Auswertung der Bruttoarbeitsentgelte wurden, wie in den vorangegangenen zwei Kapiteln, Daten aus der Beschäftigungsstatistik 2013 der Bundesagentur für Arbeit herangezogen. Im Mittelpunkt stehen wieder sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, jedoch ausschließlich Beschäftigte in Vollzeittätigkeit¹⁵⁰, der beiden Berufsgattungen *81302 Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege ohne Spezialisierung mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten*¹⁵¹ sowie *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten*¹⁵². Sozialversicherungspflichtig Vollzeittätige der Gesundheits- und Krankenpflege in den Untersuchungsregionen weisen in 2013 gemessen am Median ein mittleres Bruttoarbeitsentgelt zwischen 3.027 bis 3.081 Euro auf (vgl. Abb. 100). Dies bedeutet beispielsweise für die Region Hannover, in der der Median 3.031 Euro beträgt, dass 50% der Beschäftigten der Berufsgattung der Gesundheits- und Krankenpflege mehr und 50% weniger als diesen Betrag erhalten.

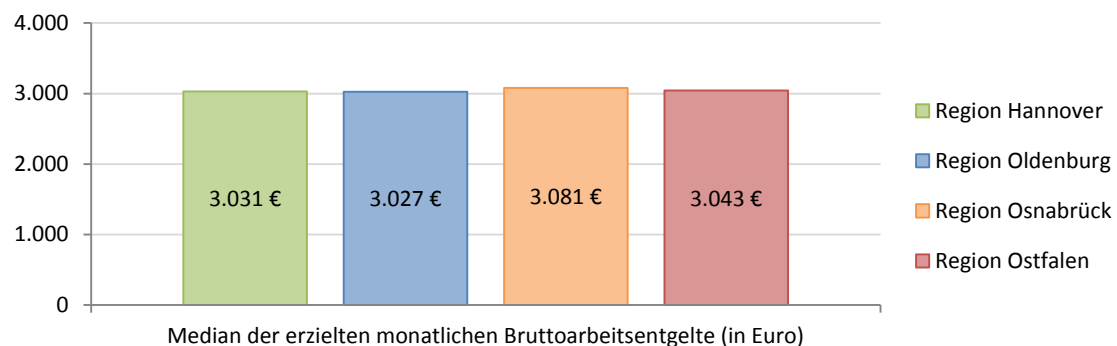


Abbildung 100: Regionsvergleich: Median der Bruttoarbeitsentgelte von Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember.2013)¹⁵³

Gegenüber Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege liegt für sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Altenpflege das mittlere Bruttoarbeitsentgelt gemessen am Median niedriger (vgl. Abb. 100 und 101). Dieses bewegt sich über alle Untersuchungsregionen zwischen 2.180 Euro in der Region Oldenburg bis 2.337 Euro in der Region Osnabrück. Zudem ist an diesen Werten erkennbar, dass die regionalen Differenzen heterogener sind als für Beschäftigte der Gesundheits- und Krankenpflege. Beträgt für diese Berufsgattung die Differenz zwischen niedrigstem und höchstem Median 55 Euro, so ist die Differenz in der Berufsgattung der Altenpflege mit 157 Euro beinahe 3-fach so hoch.

¹⁵⁰ Ohne Auszubildende

¹⁵¹ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) 2011, S. 283 (Internet)

¹⁵² Vgl. ebd., S. 291 (Internet)

¹⁵³ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

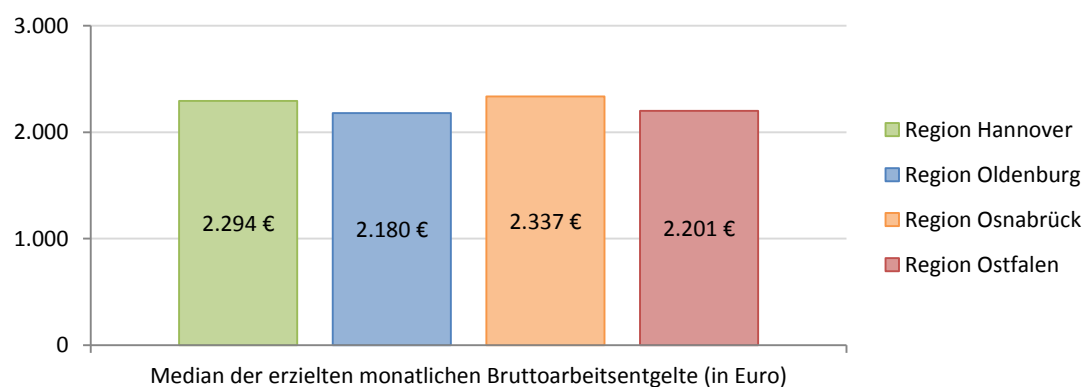


Abbildung 101: Regionsvergleich: Median der Bruttoarbeitsentgelte von Fachkräften der Altenpflege (Dezember 2013)¹⁵⁴

¹⁵⁴ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Beschäftigungsstatistik (Sonderauswertung)

4.9 Arbeitsmarktsituation von Pflegefachkräften

Zur Darstellung der Arbeitsmarktsituation von Pflegefachkräften werden Daten zu Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen von ausgewählten Pflegeberufen genutzt. Wie in den vorangegangenen Kapiteln wurden die Daten von der Bundesagentur für Arbeit bezogen und stammen aus der Arbeitslosenstatistik. Ausgewählte Pflegeberufe sind wiederum die Berufsgattungen *81302 Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege ohne Spezialisierung mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten*¹⁵⁵ sowie *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten*. Bevor auf die Arbeitsmarktsituation von Pflegefachkräften in den Untersuchungsregionen eingegangen wird, ist es zunächst erforderlich, die in diesem Kontext wesentliche Begriffe *Arbeitssuchende* sowie *gemeldete Arbeitsstellen* zu erläutern.

Personen gelten als arbeitssuchend, wenn sie

- „(...) eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung suchen,
- sich wegen der Vermittlung in ein entsprechendes Beschäftigungsverhältnis bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter gemeldet haben,
- die angestrebte Tätigkeit ausüben können und dürfen.“¹⁵⁶

Dies gilt auch, wenn sie bereits eine Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit ausüben“ (vgl. § 15 S. 2 SGB III¹⁵⁷). *Gemeldete Arbeitsstellen* setzen sich nach der Bundesagentur für Arbeit aus

- „(...) sozialversicherungspflichtige[n],
- geringfügige[n] und
- sonstige[n] Arbeitsstellen [zusammen]“ werden durch Arbeitgeber gemeldet.¹⁵⁸

Die Datenanfrage an die Bundesagentur für Arbeit erfolgte für die Merkmale *Arbeitssuchende* und *gemeldete Arbeitsstellen* wieder auf der Ebene *Kreisfreie Städte und Landkreise*. Dieses Vorgehen hatte wie im Abschnitt zuvor zur Folge, dass die Bundesagentur für Arbeit aus Datenschutz- und statistischen Geheimhaltungsgründen Zahlenwerte von 1 oder 2 sowie Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, für wenige kreisfreie Städte bzw. Landkreise anonymisiert wurden. So liegen für das Jahr 2011 für die Landkreise Grafschaft Bentheim (Region Osnabrück) und Peine (Region Ostfalen), für die Berufsgattung *81302 Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege ohne Spezialisierung mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* keine Daten zu gemeldeten Arbeitsstellen vor. Für das Jahr 2013 betrifft dies die Landkreise Vechta und Wittmund aus der Region Oldenburg sowie den Landkreis Peine aus der Region Ostfalen. Infolgedessen wurden für die Berechnungen zur Darstellung der gemeldeten Stellenangebote nur die kreisfreien Städte bzw. Landkreise berücksichtigt, zu denen Zahlenwerte für diese Merkmalsausprägungen vorlagen.

¹⁵⁵ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) 2011, S. 283 (Internet)

¹⁵⁶ Ebd. 2017a, S. 5

¹⁵⁷ Sozialgesetzbuch, Drittes Buch, Arbeitsförderung (SGB III), BGBl. I S. 594, zuletzt geändert durch Artikel 159 des Gesetzes, BGBl. I S. 626

¹⁵⁸ Bundesagentur für Arbeit 2017c, S. 7

Im Jahr 2011 waren in allen Untersuchungsregionen mit Ausnahme der Region Hannover mehr Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege als arbeitssuchend gemeldet als durch Arbeitgeber vakante Stellen an die zuständigen Agenturen für Arbeit und Jobcentern angegeben wurden (vgl. Abb. 102). Einzig in der Region Hannover bestanden mehr vakante Arbeitsstellen für Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege als es gemeldete Arbeitssuchende dieser Berufsgattung gab. Folglich ließen sich die Vakanzen in der Region Hannover nicht mit dem Fachkräfteangebot decken.

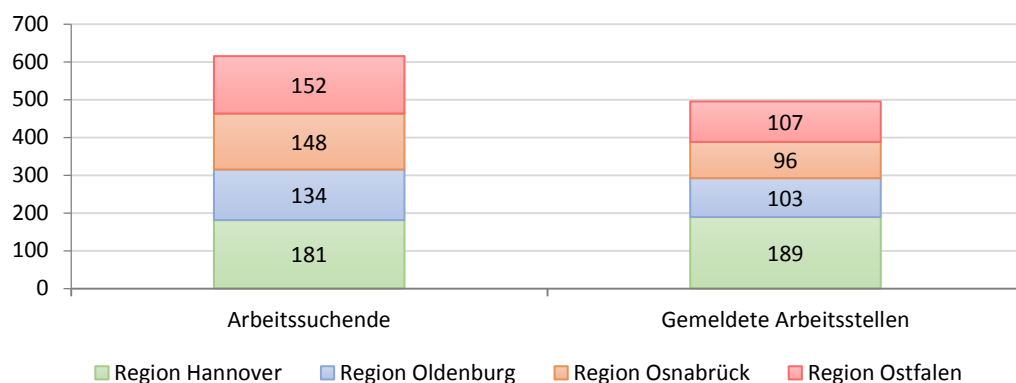


Abbildung 102: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember 2011)¹⁵⁹

Zum Vergleich zeigt sich für das Jahr 2013 zwar insgesamt dieselbe Situation – mehr gemeldete Arbeitssuchende als gemeldete Stellenangebote – die Abweichungen haben sich in diesem Untersuchungszeitraum aber erhöht. Waren es im Jahr 2011 über alle Regionen 120 gemeldete Arbeitssuchende mehr gegenüber gemeldeten Stellenangeboten, so lag diese Zahl im Jahr 2013 bei 178. Während in der Region Ostfalen die Anzahl der Arbeitssuchenden und die der gemeldeten Arbeitsstellen zurückgingen, hat sich die Anzahl der Arbeitssuchenden in der Region Osnabrück erhöht, bei gleichzeitigem Rückgang der gemeldeten Stellenangebote (vgl. Abb. 103). Nur in der Region Oldenburg hat sich das Bild umgekehrt. Dies ist auf einen Anstieg der gemeldeten Arbeitsstellenstellen zurückzuführen. In der Region Hannover sind im Vergleich zum Jahr 2011 die gemeldeten Stellenangebote durch Arbeitgeber zurückgegangen, die Anzahl der Arbeitssuchenden hingegen gestiegen.

¹⁵⁹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Arbeitsmarktstatistik (Sonderauswertung)

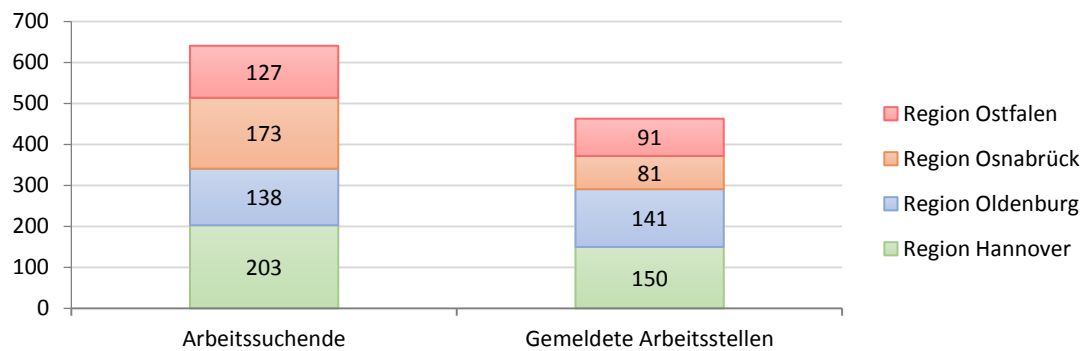


Abbildung 103: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Gesundheits- und Krankenpflege (Dezember 2013)¹⁶⁰

In der Berufsgattung *82102 Berufe in der Altenpflege (o.S.) mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten* stellt sich die Arbeitsmarktsituation gegenüber zu Fachkräften der Gesundheits- und Krankenpflege für das Jahr 2011 divergent dar. Mit Ausnahme der Region Osnabrück, in der 10 Arbeitssuchende mehr als freie Arbeitsstellen gemeldet waren, weisen alle übrigen Regionen eine höhere Anzahl an vakanten Stellen für Fachkräfte der Altenpflege gegenüber den gemeldeten Arbeitssuchenden der Altenpflege auf (vgl. Abb. 104). In der Region Hannover ist der Überhang an Stellenangeboten mit 94 am höchsten, gefolgt von der Region Oldenburg mit 89 und der Region Ostfalen mit 79.

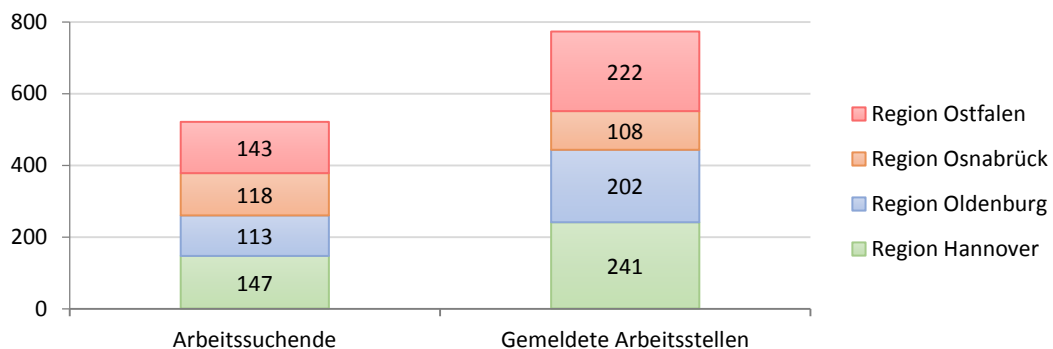


Abbildung 104: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldeten Arbeitsstellen für Fachkräfte der Altenpflege (Dezember 2011)¹⁶¹

Im Untersuchungszeitraum 2013 hat sich über alle Regionen die Diskrepanz zwischen gemeldeten Arbeitssuchenden und Stellenangeboten relativiert. Fehlten im Jahr 2011 insgesamt 252 Fachkräfte der Altenpflege, so sank dieser Wert in 2013 auf 131. Die regionspezifische Betrachtung zeigt, dass es in allen Regionen mehr Vakanzen als zur Verfügung stehende Fachkräfte der Altenpflege gab (vgl. Abb. 105). Gegenüber dem Jahr 2011 ist in 2013 die Anzahl der gemeldeten Arbeitssuchenden in den Regionen Hannover, Oldenburg und Osnabrück angestiegen. Diesbezüglich weist die Region Osnabrück den höchsten Anstieg auf. Allein in

¹⁶⁰ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Arbeitsmarktstatistik (Sonderauswertung)

¹⁶¹ Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Arbeitsmarktstatistik (Sonderauswertung)

der Region Ostfalen ist die Anzahl der Arbeitssuchenden zurückgegangen, wenngleich der Unterschied zu 2011 mit drei Fachkräften marginal ausfällt. Auch die Zahl der von Arbeitsgebern gemeldeten Stellenangebote ist verglichen mit dem Jahr 2011 gesunken, von 222 auf 167.

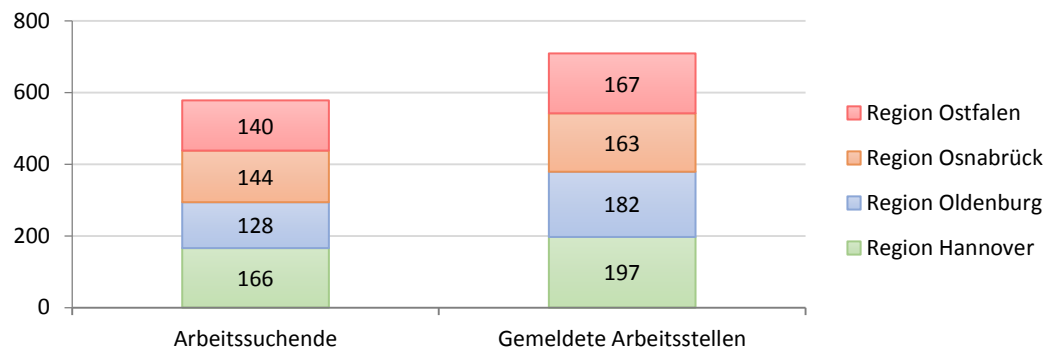


Abbildung 105: Regionsvergleich: Anzahl der Arbeitssuchenden und gemeldete Arbeitsstellen für Fachkräfte der Altenpflege (Dezember 2013)¹⁶²

¹⁶² Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Arbeitsmarktstatistik (Sonderauswertung)

5 Literatur

- Bertat, T., et al. (2013): Neue Erhebungsinhalte „Arbeitszeit“, „ausgeübte Tätigkeit“ sowie „Schul- und Berufsabschluss“ in der Beschäftigungsstatistik. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Neue-Erhebungsinhalte-Arbeitszeita-ausgeuebte-Taetigkeit-sowie-Schul-und-Berufsabschluss-in-der-Beschaeftigungsstatistik.pdf>. Zuletzt geprüft am 05.01.2017.
- Bilger, F./Strauß, A. (2015): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2014. AES 2014 Trendbericht, Bonn.
- Bundesagentur für Arbeit (2011): Klassifikation der Berufe 2010 – Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Printausgabe-KldB-2010/Generische-Publikationen/KldB2010-Printversion-Band1.pdf>. Zuletzt geprüft am 07.04.2017.
- Bundesagentur für Arbeit (2013): Methodische Hinweise zu sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten. https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280848/Statischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/BST-MethHinweise/SvB-und-GB-meth-Hinweise.html. Zuletzt geprüft am 06.01.2017.
- Bundesagentur für Arbeit (2016): Glossar der Beschäftigungsstatistik der BA. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/BST-Glossar-Gesamtglossar.pdf>. Zuletzt geprüft am 05.01.2017.
- Bundesagentur für Arbeit (2017a): Glossar der Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/AST-Glossar-Gesamtglossar.pdf>. Zuletzt geprüft am 04.01.2017
- Bundesagentur für Arbeit (2017b): Glossar der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/BST-Glossar-Gesamtglossar.pdf>. Zuletzt geprüft am 19.12.2016
- Bundesagentur für Arbeit (2017c): Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-gemeldete-Arbeitsstellen.pdf>. Zuletzt geprüft am 30.01.2017
- Frank, T./Grimm, C. (2015): Beschäftigungsstatistik Revision 2014. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf>. Zuletzt geprüft am 05.01.2017.
- Jacobs, A. (2014): Revision der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 28. August 2014. Statistische Monatshefte Niedersachsen. https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/NIMonografie_derivate_00000100/

Mh_2014_10_Revision%20der%20Beschaeftigungsstatistik%20der%20BA%20zum%2028.08.2014_pdfa.pdf;jsessionid=D5267485E0E44091694CEA62F5B5CC9A. Zuletzt geprüft am 05.01.2017.

Landesamt für Statistik (Hrsg.) (2016): Verfügbares Einkommen je Einwohner in Euro in Niedersachsen.

<http://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/parametereingabe.asp?DT=T0909945&CM=T0909945>

5. Zuletzt geprüft am 06.01.2017.

Landesamt für Statistik (Hrsg.) 2017, Schlüsselverzeichnis zum Personalbestand von ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegediensten),

www.statistik.niedersachsen.de/startseite/themenbereiche/soziales/themenbereich-soziales---service-87634.html. Zuletzt überprüft am 27.01.2017.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung: Kreisvergleich.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeKreisvergleich5224103119004.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft am 20.01.2017.

Statistisches Bundesamt (2013a): Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Ländervergleich – Ambulante Pflegedienste.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101119004.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft am 20.01.2017.

Statistisches Bundesamt (2013b): Pflegestatistik 2011: Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Ländervergleich – Pflegeheime.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102119004.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft am 20.01.2017.

Statistisches Bundesamt (2016a): Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Ländervergleich – Ambulante Pflegedienste.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste52241011139004.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft am 20.01.2017.

Statistisches Bundesamt (2016b): Pflegestatistik. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Ländervergleich – Pflegeheime 2013.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102139004.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft am 20.01.2017.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2016): Begriffsdefinitionen, Bruttoinlandsprodukt.

<http://www.vgrdl.de/VGRdL/MethDef/definitionen.jsp>. Zuletzt geprüft: 08.05.2017.

Weidlich-Wichmann, U., et al. (2016): Analyse von bestehenden Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie Fort- und Weiterbildungsbedarfen im Berufsfeld der Pflege.

http://www.ostfalia.de/export/sites/default/de/g/download/regioWB_Anaylse_von_Fort_Weiterbildungsangeboten_und_Bedarfen_im_Berufsfeld_der_Pflege.pdf.